



Sport - & Bewegungskindertagesstätten

Betriebsstätte Geretsried Jeschken-
straße

Champini AR,
Sport- und Bewegungs-
Kindertagesstätten gUG
Jeschkenstr. 103
82538 Geretsried

08171-4824820

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Funktionen der Konzeption sowie Adressaten	4
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	5
1.1 Informationen zum Träger.....	5
Kontaktdaten des Trägers	5
Zur CHAMPINI-Entstehungsgeschichte.....	5
Die CHAMPINI Ausrichtung.....	6
1.2 Informationen zur Kindertagesstätte	7
Kontaktdaten der Kindertagesstätte:	7
Einrichtungsart und -größe.....	7
Öffnungszeiten unserer Kita.....	7
Das Personal	8
Raumangebot.....	9
Verpflegungsangebot	10
Kindertagesstättenordnung.....	10
1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	11
Standort	11
Lebenshintergrund der Kinder und ihrer Familien.....	11
1.4 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	11
1.5 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	11
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	13
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	13
2.2 Unser Verständnis von Bildung und Entwicklung	14
Bildung und Entwicklung als sozialer Prozess	14
Lernen in Bewegung	15
Stärkung von Basiskompetenzen	16
Bayerisches Integrationsgesetz: Artikel 6 Frühkindliche Bildung.....	17
Inklusion: Vielfalt als Chance	18
Verweis auf das Schutzkonzept.....	19
2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	19
3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung.....	21
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau in der Krippe.....	21
3.2 Eingewöhnung neuer Kinder in den Kindergarten / Interner Übergang von der Krippe in den Kindergarten	22
3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied.....	23
4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	27
4.1 Differenzierte Lernumgebung	27
Arbeits- und Gruppenorganisation	27
Raumkonzept.....	27
Materialvielfalt und Literacy-Center.....	28
Klare und dennoch flexible Tages- und Wochenstruktur.....	29
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	31
Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	31
Eine achtsame und wertschätzende Grundhaltung.....	31
Vielfältige Formen der Teilhabe der Kinder im CHAMPINI-Kindergarten.....	32
Feedback-Kultur.....	33
Gelebte Partizipation in der CHAMPINI Kinderkrippe.....	33
Interaktionsqualität - Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	34
4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis.....	35

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	37
5.1 Das Spiel	37
Freispiel	37
Das Rollenspiel	38
Das Regelspiel	38
Das Konstruktionsspiel	39
Das Bewegungsspiel	39
5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus ...	39
5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	40
Werteorientierung und Religiosität	40
SCHWERPUNKT Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	41
SCHWERPUNKT Sprache und Literacy	41
"Vorkurs Deutsch 240" in Bayern	44
Digitale Medien	45
Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)	47
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	48
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	48
SCHWERPUNKT GESUNDHEIT (I): Ernährung, Hygiene/Zahnhygiene und Kindeswohl Schutzkonzept	49
SCHWERPUNKT GESUNDHEIT (II): Bewegung, Sport und Entspannung	51
Lebenspraxis	62
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	62
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	62
Jährliche Elternbefragung	66
Feedback der Eltern	66
Elternbeirat	68
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	68
Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	68
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	68
Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	69
7 Zusammenarbeit im Team und persönliche Entwicklung	69
7.1 Individuelle Einarbeitung und Personalentwicklung	69
7.2 Teamarbeit und Teamsitzungen	69
7.3 Umgang mit Personalmangel	70
7.4 Team Tage	70
7.5 Anleitung	70
7.6 Individuelle Fort- und Weiterbildung	71
7.7 Teamfortbildungen, Teamcoaching und Beratung	71
8 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	72
8.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	72
8.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	73
9 Schlussworte	76

Vorwort: Funktionen der Konzeption sowie Adressaten

Die Kitakonzeption ist die **verbindliche Arbeits- und Kooperationsgrundlage** für die pädagogische Praxis mit den uns anvertrauten Kindern und trägt zur **Qualitätssicherung und -weiterentwicklung** unserer täglichen Arbeit **innerhalb aller CHAMPINI-Einrichtungen** bei. Sie stellt dar, wie wir unsere Arbeit verstehen und worauf wir uns mit unserer Arbeit verpflichten. Sie dient neuen **Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** in der Einarbeitungsphase als **Orientierung**. Sie spiegelt den aktuellen Stand unserer Arbeit wider. Die ständigen Weiterentwicklungen und Erkenntnisse in der pädagogischen Arbeit sowie Änderungen der Lebensbedingungen der Kinder und Familien werden - nach entsprechender Reflexion - fortlaufend integriert. Die Konzeption ist demnach **ein permanent sich weiterentwickelndes Schriftstück**, das sowohl die **allgemeinen Leitlinien** unserer Arbeit als auch die konkreten, in den einzelnen Häusern **gelebte Praxis** sichtbar macht.

Für **Eltern** ist die vorliegende Konzeption sehr ausführlich demonstriert, andererseits stellt sie auch eine hohe Fachlichkeit dar. Es empfiehlt sich, für Eltern, die sich nur einen Überblick über die Konzeption verschaffen möchten, ergänzend eine Kurzfassung mit den Punkten, die für sie besonders interessant sind, zu erstellen.

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zum Träger

Träger unserer Kindertagesstätte sind die **CHAMPINI Sport - & Bewegungsstätten gGmbH/gUG**, vertreten durch den Gründer und Gesellschafter Frank Jäger, den Gründer und geschäftsführenden Gesellschafter Georg Rac sowie den Prokuristen Jens Schmied.

Kontaktdaten des Trägers

CHAMPINI Sport - & Bewegungsstätten

Oedenberger Str. 65

90491 Nürnberg

Telefon: 0911 - 92725627

Telefax: 0911 - 92725626

E-Mail: [info\(at\)CHAMPINI.de](mailto:info(at)CHAMPINI.de)

Homepage: <https://www.CHAMPINI.de>

Der Träger ist für die gesamte Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit der Kindertagesstätte verantwortlich und delegiert diese Aufgabe an die Gesamtleitung der Kindertageseinrichtung und an das qualifizierte Fachpersonal.

Zur CHAMPINI-Entstehungsgeschichte

Die Idee einer Sport- & Bewegungskindertagesstätte wurde in einem geselligen Gespräch zwischen Georg Rac und Frank Jäger, zwei Verantwortlichen des 1.FCN-Tennis, geboren. In der Diskussion über zunehmenden Bewegungsmangel bei Kindern entstand der Wunsch, Kinder schon in jüngsten Jahren wieder zu mehr Bewegung und Sport zu führen. Mit der Gründung des CHAMPINI Sport- & Bewegungskindertagesstätten e.V. wurde die Trägerschaft realisiert. Innerhalb von nur zwei Jahren konnte, mit Hilfe tatkräftiger Unterstützung durch das Nürnberger Jugendamt, im September **2005 die erste CHAMPINI Sport- & Bewegungskindertagesstätte im Nürnberger Stadtteil Zerzabelshof** eröffnet werden. Über die Jahre hinweg gesellten sich weitere CHAMPINI Kindertagesstätten hinzu. **2019 sind es 15 CHAMPINI Häuser**, acht Einrichtungen im Nürnberger Großraum (Nürnberg Zerzabelshof, Marienberg, City Park Center, Hansa Park, St. Paul, Höfen, Fürth und Cadolzburg), weitere sechs im süddeutschen Raum (Regensburg, Unterschleißheim, Perlach, Germering, Unterhaching, Geretsried) sowie eine CHAMPINI Kita im baden-württembergischen Heidelberg.

Die CHAMPINI Sport- & Bewegungskindertagesstätte **Geretsried** öffnete im **Dezember 2015, am 28.12.**, ihre Pforten.

Unterstützt durch die verantwortlichen Kommunalpolitiker der Stadt wurde die Kindertagesstätte für drei Krippen- und zwei Kindergartengruppen konzipiert und beherbergt somit bis zu 36 Krippenkinder und 50 Kindergartenkinder. Die Einrichtung liegt im Süden von Geretsried.

Die CHAMPINI Ausrichtung

Inzwischen hat sich das pädagogische Profil bei CHAMPINI weiter ausdifferenziert. Neben **Bewegung und Sport** stehen nunmehr **alle Facetten der Gesundheit** im Fokus, letztendlich um ein allumfassendes **WOHLBEFINDEN** der Kinder bzw. aller CHAMPINI-Beteiligten zu sichern: **Ernährung, Entspannung und Erholung** sowie **psychosoziale Gesundheit**.

Um das Wohlbefinden jedes Einzelnen zu fördern ist es wichtig, miteinander in den Dialog zu gehen. Jeder soll sich darum bemühen, die Bedürfnisse des anderen zu sehen und zu berücksichtigen und so zu einem wertschätzenden und harmonischen Miteinander zu finden. Mit dem Ansatz der **Gewaltfreien Kommunikation (GFK)** von Marshall B. Rosenberg wird dieser *bedürfnisorientierte Blick* geschärft. Seit 2017 laufen Aktivitäten, die GFK in die Kitas zu tragen.

Die **Kommunikation und Sprache** stehen auch im Bundesprogramm **Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist** im Mittelpunkt, an dem viele CHAMPINI-Kitas seit 2016 bzw. 2017 teilnehmen. Ziel des Programmes des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist, dass alle Kinder von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren sollen. Inhaltlich geht es um folgende drei Themen: alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Inklusion und die Zusammenarbeit mit den Familien. Zu diesen Themen werden die sogenannten Tandems, d.h. die vom Programm geförderte zusätzliche Fachkraft sowie die Leitung der Kita, von der Sprach-Kita-Fachberatung geschult. Die Tandems geben das Wissen an die Teammitglieder bzw. Eltern weiter. Dadurch wird das professionelle pädagogische Handeln sukzessiv weiterentwickelt.



CHAMPINI Bewegungskindertagesstätte - Geretsried

1.2 Informationen zur Kindertagesstätte

Kontakt Daten der Kindertagesstätte:

CHAMPINI Sport- & Bewegungskindertagesstätte Geretsried

Gesamtleitung: Hülya Aktas

Jeschkenstraße 103

82538 Geretsried

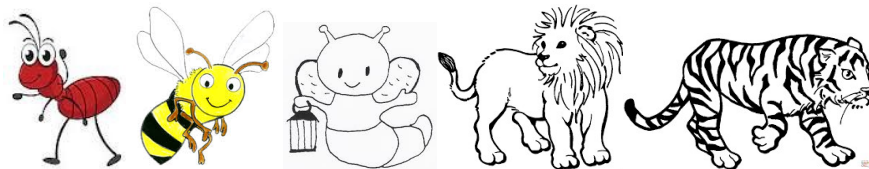
Telefon: 08171/4824820

Telefax: 08171/4824815

Kontakt/E-Mail: geretsried-jeschkenstrasse(at)CHAMPINI.de

Einrichtungsart und -größe

Unsere Kindertagesstätte verfügt über 36 Plätze für **Krippenkinder** bis drei Jahren und über **50 Kindergartenplätze** für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Diese verteilen sich auf *drei* Krippengruppen und *zwei* Kindergartengruppen. Unsere Gruppen sind, wie im BayKiBiG festgelegt, altersgemischt, geschlechtsgemischt und haben eine Gruppenstärke von etwa zwölf Kindern in der Krippe oder 25 Kindern im Kindergarten.



Öffnungszeiten unserer Kita

Kernzeit und Mindestbuchung

Im Kindergarten und der Krippe besteht eine Kernbuchungszeit. Demnach beginnt die Kernzeit im Kindergarten um 8:30 Uhr und endet um 12:30 Uhr. In der Krippe beginnt die Kernzeit um 9:00 Uhr und endet um 12:00 Uhr.

Die Mindestbuchungszeit von *20 Stunden* ist verpflichtend zu buchen.

Die Kernbuchungszeit und eine 4 Tage-Woche sind im Interesse des Kindes und unserer pädagogischen Zielsetzung und sind somit verpflichtend zu buchen.

Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag von *7:30 Uhr bis 16:30 Uhr* geöffnet. An maximal 30 Tagen im Jahr ist unsere Einrichtung geschlossen. Hinzu können zusätzlich 3 Schließtage für interne Fortbildungen kommen. Von der Schließung betroffen sind einige Tage der in Bayern geltenden Weihnachts- und Sommerferien sowie einige Brückentage.

Die Schließzeiten werden den Familien mit Beginn des neuen Kitajahres für das kommende Kalenderjahr bekannt gegeben.

Betreuungsbeiträge Geretsried Jeschkenstraße (Stand: 01-05-2024)

Gebühren in der **Krippe** ohne Mittagessen

- * Bis 20 Wochenstunden 347,00 €
- * Bis 25 Wochenstunden 387,00 €
- * Bis 30 Wochenstunden 427,00 €
- * Bis 35 Wochenstunden 468,00 €
- * Bis 40 Wochenstunden 508,00 €
- * Bis 45 Wochenstunden 548,00 €

* Dieser Beitrag stellt den CHAMPINI-Regelbeitrag dar. Sie können den staatlichen Elternbeitragszuschuss (Krippengeld) in Höhe von 100,00€ direkt beim ZBFS beantragen. Den Antrag finden Sie hier:

<https://www.zbfs.bayern.de/familienleistungen/krippengeld/papierantrag/>

Gebühren im **Kindergarten** ohne Mittagessen

- ** Bis 20 Wochenstunden 118,00 €
- ** Bis 25 Wochenstunden 145,00 €
- ** Bis 30 Wochenstunden 172,00 €
- ** Bis 35 Wochenstunden 199,00 €
- ** Bis 40 Wochenstunden 227,00 €
- ** Bis 45 Wochenstunden 254,00 €

**Dieser Beitrag berücksichtigt den staatlichen Elternbeitragszuschuss in Höhe von 100 € monatlich.

Kosten für **Mittagessen** (Stand: 01-09-2025)

Die Kosten für das Mittagessen in unserer Einrichtung werden durch den Catering-Service berechnet und belaufen sich derzeit monatlich auf: 96,00 €.

Bei diesem Essensbeitrag handelt es sich um eine Mischkalkulation über das gesamte Jahr, weshalb er auch in denjenigen Monaten, in welchen die Kindertagesstätte tage- oder wochenweise geschlossen hat (insb. auch während der Sommerferien), in vollem Umfang erhoben werden muss.

Das Personal

Gesamtleitung: Hülya Aktas

Stellvertretende Leitung Kindergarten: *Heidi Rehmann-Duretkovic*

Stellvertretende Leitung Kinderkrippe: *Barbara Bauer*

Unser Team setzt sich aus insgesamt 18 pädagogischen Mitarbeiterinnen zusammen, die in Teil- oder Vollzeit tätig sind. Zur Sicherung der Qualität unseres Bildungs- und Betreuungsangebotes legen wir Wert auf die persönliche Eignung der pädagogischen Fachkräfte, auf die bestmögliche fachliche Qualifikation in der Pädagogik des jeweiligen Tätigkeitsfeldes und im Bereich der Bewegungsförderung.

Die Anzahl an pädagogischen Fachkräften richtet sich nach den Kinderzahlen und Buchungsstunden und entspricht dem gesetzlich vorgeschriebenen Anstellungsschlüssel des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG).

Um von den unterschiedlichen Kompetenzen, Ausbildungs- und Erfahrungshintergründen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter untereinander zu profitieren, ist unser Team *multiprofessionell / vielfältig* aufgestellt.

Damit sich das Team auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern konzentrieren kann, wird es zusätzlich von einer *Hauswirtschaftskraft* und einem *Hausmeister* unterstützt.

Als externe Unterstützung steht uns trägerseits für pädagogische Themen eine Fachberatung, Verena Popp und für Bewegungsthemen ein Sportbeauftragter, David Bronner, zur Verfügung. Um Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf optimal zu begleiten, arbeitet die Kindertagesstätte mit verschiedenen Frühförderstellen zusammen, die in Geretsried oder im Landkreis Bad Tölz – Wolfratshausen angesiedelt sind.

Raumangebot

Unser Haus bietet den Kindern eine **Vielzahl an beispielbaren Räumen**. Dazu gehören neben den Gruppenräumen *ein Bewegungsraum, ein Spielflur, individuell gestaltete und multifunktional nutzbare Schlaf- und Ruheräume, ein Kreativraum, ein Intensivraum, eine Kinderbibliothek, je eine Küche (Kiga & Krippe) und ein Garten*.

In den **Gruppenräumen** befinden sich feste Holzeinbauten, die sich durch einen hohen Aufforderungscharakter, die unterschiedlichen Ebenen zu erobern, auszeichnen. Dies wirkt sich besonders förderlich auf die motorische Entwicklung der Kinder aus. Die Räume bieten auch Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder, um dem natürlichen Bedürfnis nach Ruhe selbsttätig nachkommen zu können. Die Räume sind alle übersichtlich gestaltet und ermöglichen gleichzeitig vielfältige Aktivitäten. Die Ausstattung der Einrichtung ist so gestaltet, dass sie zu selbstaktivem Handeln, zum Bewegen, zur Gestaltung von Beziehungen und zu konzentriertem Arbeiten einlädt. Unser Raumkonzept und eine gezielte Auswahl an Mobiliar und Materialien tragen entscheidend dazu bei, Bildungsziele zu erreichen. Um eine Wohlfühlatmosphäre zu erzeugen, achten wir auf warme Farbtöne, natürliche Materialien und ausreichendes Tageslicht.



Auf unserem **Außengelände** befinden sich verschiedene Materialien und Spielgeräte. Diese tragen zu einer hohen Aktivierung der Sinneswahrnehmung und zur senso-motorischen Umwelterfahrung bei. Hier erleben und spüren unsere Kinder hautnah Unterschiede wie glatt und rau, hart und weich, kalt und warm, nass und trocken. In der pädagogischen Planung wird dem „Draußen sein“ eine besondere Bedeutung eingeräumt.

Verpflegungsangebot

Wir bieten in der Krippe ein offenes, sich täglich veränderndes Frühstück an, ein Mittagessen für alle Kitakinder, das vom *Caterer „Schmankerlküche“* geliefert wird, und bieten einen Nachmittagssnack in der Kinderkrippe an mit Obst und Gemüse als Basis. Die verschiedenen Mahlzeiten sind abwechslungsreich zusammengestellt. Wir achten darauf, dass saisonale und regionale Produkte verwendet werden.

Süßigkeiten sowie gesüßte Getränke sind in unserem Hause nicht erwünscht. (s. auch Kapitel Ernährung). Die Kindergartenkinder bringen je nach Buchungszeit ihre gesunde Brotzeit von zu Hause mit.

Kindertagesstättenordnung

Für die CHAMPINI Sport- & Bewegungskindertagestätte gibt es eine eigene Kindertagesstättenordnung. Sie beinhaltet Regelungen bezüglich der Aufnahme neuer Kinder, Kündigungsfristen, das Preismodel, die Hausregeln und das Leitbild der Einrichtung.

Die Kindertagesstättenordnung ist ein gesondertes Schriftstück, das in der Einrichtung zur Einsicht bereit liegt und den Eltern bei Abschluss eines Betreuungsvertrags ausgehändigt wird. Auf Änderungen der Ordnung wird durch gesonderte Infobriefe der Einrichtung aufmerksam gemacht. Mit der Vertragsunterzeichnung erkennen die Eltern die Kindertagesstättenordnung an.

1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Standort

Die CHAMPINI Bewegungskindertagesstätte befindet sich in einem Neubaugebiet mit überwiegenden Reihenhäusern, angrenzend am Gewerbegebiet der Jeschkenstraße. Die Einrichtung ist umrahmt von Grünanlagen, Spielplatz und einem Bolzplatz. Zusätzlich erreicht man durch den Wald, dem der Zugang durch die Stichstraße der Jeschkenstraße möglich ist, die Königsdorfer Alm und die „Buckelwiese“, die zum Toben und Erkunden einlädt.

In der unmittelbaren Nähe befinden sich viele Einkaufsmärkte, Bäckereien und die Feuerwehrscheule Geretsried.

Die Stadt Geretsried ist gekennzeichnet durch seine vielen Möglichkeiten für Natur- und Bewegungsparks, seine Fahrradwege in allen Himmelsrichtungen und der Isar.

Verkehrstechnisch liegt die Kita direkt auf der Anbindung zur Straße B11. Mit dem öffentlichen Nahverkehr, dem Geretsrieder Stadtbus, erreicht man die Kindertagesstätte mit der Busnummer 370.

Öffentliche Einrichtungen wie Bücherei, Sportvereine und weitere Bildungseinrichtungen (Schule, Hort, Kitas) befinden sich in unmittelbarer Nähe und werden von den Kindergruppen mit den zuständigen Fachkräften je nach Anlass besucht.

Lebenshintergrund der Kinder und ihrer Familien

Aus allen sozialen Schichten kommen die Kinder mit ihren Familien in unsere Einrichtung, die uns alle willkommen sind. Einige Kinder kommen auch aus anderen Gastgemeinden, weil ihre Eltern entweder in Geretsried arbeiten oder Geretsried passieren, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen. Für Kinder, die einen erhöhten Betreuungsbedarf haben, stellen wir Einzelintegrationsplätze zur Verfügung, die im Vorfeld von den Familien bei der Regierung von Oberbayern beantragt und bewilligt werden müssen.

1.4 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die CHAMPINI-Kindertagesstätten erkennen die Rechte des Kindes, festgeschrieben in folgenden Rechtsgrundlagen, an und richten ihr Handeln danach aus:

UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG), Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG).

In diesen Rechtsgrundlagen geht es unter anderem um die Orientierung am Wohl des Kindes, das Diskriminierungsverbot, die Berücksichtigung des Kinderwillens und die Beteiligung (Partizipation) aller Kinder (Inklusion), den Schutz des Kindes bei Kindeswohlgefährdung und das Recht auf bzw. den Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen.

1.5 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die pädagogischen Fachkräfte der CHAMPINI-Kindertagesstätte arbeiten auf der Grundlage des *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)*.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind. Um diesen herum gibt es Rahmenbedingungen, die entweder von Beginn an feststehen oder im Laufe der Zeit wachsen, sich verändern oder grundsätzlich eine Variable darstellen.

Dieser Rahmen besteht aus:

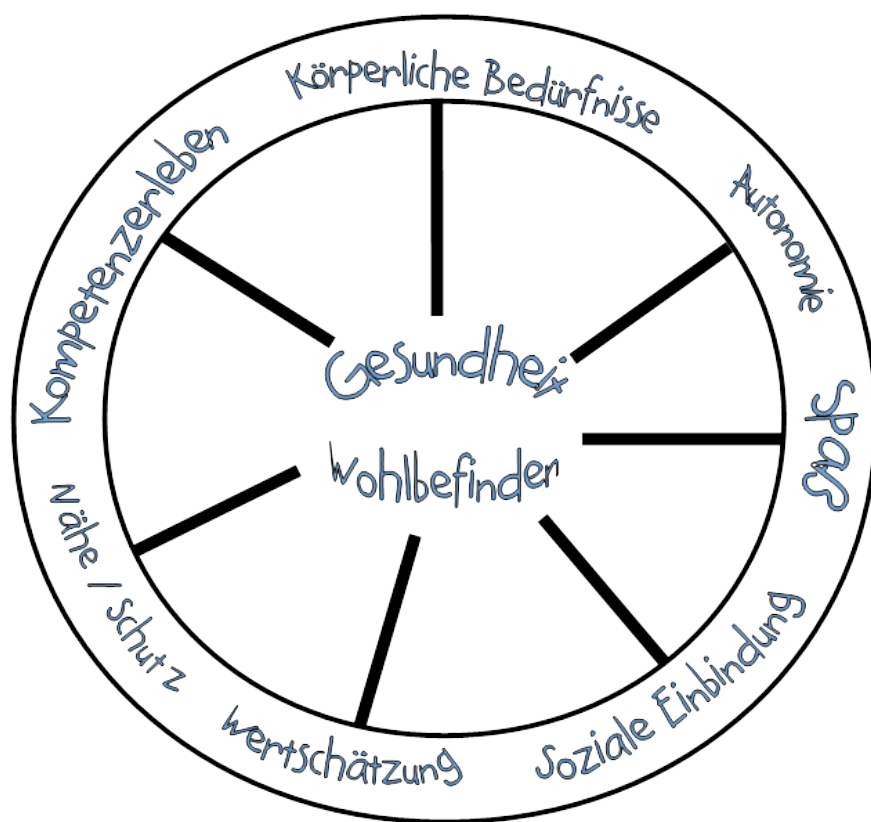
- Der Gesellschaft, in der wir leben.
- Dem kulturellen Umfeld, in dem unsere Kinder aufwachsen.
- Den gesetzlichen Grundlagen, Werten und Normen.
- Dem Bildungssystem, in dem sie sich bewegen.
- Der Stadt Geretsried, in dem sie wohnen.
- Dem sozialen Umfeld, im dem sie von Geburt an leben.
- Dem Leitbild der Champini, der Kindertagesstätte.
- Den Strukturen und Abläufen im Kindergarten und der Kinderkrippe.
- Den betreuenden Mitarbeitern und den Kindern im Kindergarten und der Krippe.

In unserer Einrichtung sind wir uns dieser Rahmenbedingungen bewusst. Wir reflektieren immer wieder aufs Neue, welche Einflüsse eine feststehende Größe darstellen und welche wir zum Wohl des Kindes verändern wollen und können.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Oberstes Ziel in unseren CHAMPINI-Kindertagesstätten ist die Förderung von **Gesundheit und Wohlbefinden** aller Beteiligten. Um sich gesund entwickeln zu können, egal ob Kind, Eltern oder Mitarbeiter, ist es unabdinglich die eigenen Bedürfnisse sowie die Bedürfnisse des anderen zu sehen und dazu beizutragen, dass diese erfüllt werden. Wichtige Grundbedürfnisse sind beispielsweise: körperliche Bedürfnisse wie Bewegung, Ernährung und Genuss, Entspannung und Ruhe, Bedürfnis nach Gemeinschaft und sozialer Einbindung, Bedürfnis nach Nähe und Schutz, Bedürfnis nach Autonomie, Bedürfnis nach Freude und Spaß, Bedürfnis nach Anerkennung und Wertschätzung, Bedürfnis nach Wachsen, Lernen, Entwicklung und Kompetenzerleben.



Hinter jedem Handeln steht das Bestreben, sich seine Bedürfnisse zu erfüllen. Begegnen wir uns mit Respekt und Wertschätzung, im Bemühen, den anderen wirklich zu sehen und zu verstehen, mit seiner individuellen Geschichte, seiner Persönlichkeit, seinem Tun - und den dahinterstehenden Bedürfnissen - ist ein erfülltes, ausgewogenes und damit friedliches Miteinander möglich. Dann entsteht eine Atmosphäre, in der alle ihre Potentiale voll entfalten können.

Im Kita-Alltag stehen sich die Bedürfnisse oftmals konkurrierend gegenüber. Dann geht es darum, genau hinzusehen, was die betroffenen Personen gerade brauchen und gemeinsam zu überlegen, wie jeder „auf seine Kosten“ kommen kann. Wir als Erwachsene haben eine Vielzahl von Möglichkeiten und Wege gelernt, uns unsere Bedürfnisse auf verschiedene Arten zu erfüllen (z.B. Übergangszeit einräumen, Aufschub/zeitliche Verlagerung, Verknüpfen von beiden Bedürfnissen, anderen Weg

finden etc.). Es ist unsere Aufgabe als pädagogische Fachkraft, diesen Verhandlungs- und Lösungsprozess zu moderieren und die Kinder dabei zu unterstützen, ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Dies bedeutet jedoch nicht, den Kindern immer alle Wünsche zu erfüllen, denn damit würde die Fachkraft ja die eigenen Bedürfnisse übergehen!

Es geht an dieser Stelle darum, *eigene Grenzen aufzuzeigen* (und nicht darum, *dem Kind Grenzen zu setzen*) und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen.

Ein Kind zeigt sich sehr aktiv im Morgenkreis. Es erzählt gerne, beantwortet Fragen der Fachkräfte, und möchte Verantwortung für die Gruppe oder Themen der Gruppe übernehmen. Dabei wird aber häufig beobachtet, dass das Kind andere Kinder nicht aussprechen lässt, sie unterbricht oder auf ihre Beiträge nicht reagiert. Hierbei greifen die Fachkräfte die Situation auf und stellen für das einzelne Kind und der Kindergruppe essentielle Kommunikations-Regeln auf, die das Miteinander der Gruppe stärkt, aber auch jedem Kind und Erwachsenen das Gefühl gibt, seine Bedürfnisse kund geben zu können.

Dem Thema Bewegung räumen wir einen übergeordneten Stellenwert ein: Bewegung ist ein zentrales Grundbedürfnis. Über Bewegung lassen sich auch viele andere Bedürfnisse erfüllen, z.B. nach Gemeinschaft, Selbstbestimmung oder Kompetenzerleben (Selbstwirksamkeit). Bewegung stärkt die Gesundheit. Über Bewegung - und Wahrnehmung - treten wir mit der Welt in Kontakt, wir nehmen sie wahr, nehmen Eindrücke auf, wir kommunizieren mit ihr und drücken uns über Bewegung aus. Bewegung ist Leben.

Aus diesen Gründen ist Bewegung für uns ein Querschnittsthema, das sich durch alle Bereiche in der Kita zieht: durch die Räume, die Angebotsgestaltung, die Methodik und Didaktik, die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und letztlich die Konzeption. (s. auch Kapitel Bewegung und Entspannung)

2.2 Unser Verständnis von Bildung und Entwicklung

Bildung und Entwicklung als sozialer Prozess

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Sie wollen von sich aus lernen, ihre Neugierde und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis.“ (BEP, S. 23)

Wir nehmen die Kinder in ihrer Individualität wahr und wollen ihnen mit Geduld und Ruhe in ihrer Entwicklung zur Seite stehen. Die Entwicklung von Kindern geht Schritt für Schritt, alles zu seiner Zeit. „Gras wächst nicht schneller, weil man daran zieht“ heißt ein altes Sprichwort und bedeutet für uns, dass wir jedem Kind sein eigenes Tempo zugestehen. Wir geben den Kindern ein Umfeld, in dem sie sich wohl fühlen, sich sicher, geborgen und angenommen fühlen, so dass sie ihren eigenen Weg mit vielen Erlebnissen und Entdeckungen gehen können.

Lernen und Entwicklung ist demnach ein individueller Prozess, der jedoch eingebunden ist in einen sozialen und kulturellen Kontext. Lernen geschieht in gemeinsamer Interaktion:

Kinder untereinander sowie Kind und Fachkraft treten in einen Dialog, konstruieren zusammen die Welt und verständigen sich auf eine gemeinsame Sinndeutung. In der Fachliteratur spricht man in diesem Zusammenhang von Ko-Konstruktion.

Ein Kind fragt die Erzieherin: „Wo arbeitest du eigentlich?“ Die Erzieherin sagt, dass sie in der Kita arbeitet. Daraufhin sagt das Kind: „Dann bist du ja eine Hausfrau.“ Im Anschluss versucht das Kind seine These wie nachfolgend zu erklären: „Die Kita ist nämlich ein Haus und du bist eine Frau. Also bist du eine Hausfrau.“ Danach begeben sich beide Gesprächspartner auf den Weg, und erkunden die aufgestellte These des Kindes. In der Recherche des Kindes mit seiner Erzieherin wird letztendlich deutlich, was in der Erwachsenensprache das Wort Hausfrau bedeutet und wie der Beruf einer Erzieherin aussieht.

Lernen in Bewegung

Für Kinder bilden Bewegungserfahrungen die Basis einer gesunden körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung. Wir nehmen die Welt von Geburt an über unsere Sinne, mit dem Körper in Bewegung, durch unser Tätigsein, wahr. In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so entscheidende Rolle wie in der Kindheit. Durch Bewegung tritt das Kind in den Austausch mit seiner Umwelt, Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz, indem es Sinneseindrücke aufnimmt und auf diese möglichst sinnvoll reagiert. Kinästhetischen Sinne, der Tast- und Gleichgewichtssinn, Sehen, Schmecken, Hören, Riechen vermitteln dem Kind Eindrücke über seine Umwelt und über sich selbst in Zusammenhang mit ihr.

**ERZÄHLE MIR
UND ICH VERGESSE.
ZEIGE MIR
UND ICH ERINNERE.
LASS ES MICH TUN
UND ICH BEHALTE.
(Konfuzius)**

Mit Hilfe von körperlichen Erfahrungen und Sinneserfahrungen bekommt das Kind einen Eindruck von der Welt, es versteht und verinnerlicht Begrifflichkeiten. Im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge, räumliche Beziehungen oder soziale Beziehungsphänomene.

Im Fische-Projekt legen sich neun Kinder als Krake hin, so dass eines der Kinder den Körper bildet und die anderen acht Kinder die Arme. Zusätzlich stehen den Kindern Bewegungsmaterialien zur Verfügung, mit welchen sie ebenfalls eine Krake legen können. Zwei Medizinbälle wurden zum Körper der Krake dazugelegt, die die zwei Herzen des Tieres bilden. Mit dieser „bewegten und greifbaren“ Methode, lernen die Kinder nachhaltig und intensiv, dass die Krake einen Körper mit acht Armen und zwei Herzen hat.

Stärkung von Basiskompetenzen

Als Kindertagesstätte haben wir die Aufgabe, die Basiskompetenzen der uns anvertrauten Kinder zu stärken. Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die es Kindern erlauben, die Herausforderungen des Lebens zu meistern.



Die Ausbildung von Basiskompetenzen zieht sich durch die gesamte Zeit, die das Kind in der Kindertagesstätte verbringt. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches zufriedenes Leben.

- Auch wenn ich mal nicht mitspielen darf, isoliere ich mich nicht aus der Gruppe, sondern ich schaue, ob ich mit anderen Kindern ins Spiel komme (Resilienz).
- Ich nehme mir vom Essen zuerst einen Schöpfer und wenn es mir schmeckt, schlage ich nach, wenn ich noch Hunger habe (Werteentwicklung: Wertschätzung von Lebensmitteln).
- Wenn mein Freund traurig ist, biete ich ihm meine Unterstützung an (Empathie).

Eine besondere Gewichtung soll zukünftig bei CHAMPINI das Thema **Wertschätzende und Gewaltfreie Kommunikation** erhalten. Dieses Thema steht in unmittelbarem Zusammenhang mit unserem Menschenbild (s.o.) und wirkt auf mehrere Basiskompetenzen: Die Kinder sollen lernen, eigene und fremde Emotionen wahrzunehmen, die dahinterstehenden erfüllten oder ggf. nicht erfüllten Bedürfnisse zu ergründen und entsprechende Strategien zur Bedürfniserfüllung anzuwenden. Bei diesem Ansatz (in Anlehnung an Marshall B. Rosenberg) werden insbesondere die emotionale Kompetenz, die Empathie, die Kommunikations-, Kooperations- sowie Konfliktlösekompetenz gefördert. Diese Kompetenzen erscheinen uns in einer Welt, die sich durch zunehmende Komplexität, Widersprüchlichkeit und Vielfalt auszeichnet, von herausgehobener Wichtigkeit.

Im Jolinchen Programm, welches nachfolgend detaillierter beschrieben wird, greifen wir als Kita das seelische Wohlbefinden der Kinder auf und vermitteln ihnen anhand von verschiedenen Methoden wie zum Beispiel mit bestimmten Spielen, Aktivitäten und Geschichten die Achtsamkeit, den Respekt und die Toleranz für das Leben und die Lebewesen. Aufgrund dessen, weil viele Kinder in unserer Kindertagesstätte einen hohen Migrationshintergrund haben, legen wir großen Wert auf das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Vielfältigkeit.

Bayerisches Integrationsgesetz: Artikel 6 Frühkindliche Bildung

1 Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. 2 Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. 3 Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. 4 Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

Kernaussagen zu Artikel 6:

- **Wertevermittlung:** Kinder sollen christlich-abendländische Kultur erfahren und lernen, in Achtung religiöser Überzeugungen zu leben sowie eine eigene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.
- **Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung:** Das Personal soll die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Wertvorstellungen fördern.
- **Integrationsförderung:** Kindertageseinrichtungen sollen die Integrationsbereitschaft von Migrantenfamilien stärken.
- **Ziele:** Frühkindliche Bildung dient der regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung und ist eng mit dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) verbunden.
- **Rechtliche Einordnung:** Der Verfassungsgerichtshof bestätigte, dass diese Vorgaben mit der Verfassung vereinbar sind, solange sie nicht die grundrechtlich geschützte Religionsfreiheit einschränken, sondern zur Bildung der gesamten Persönlichkeit beitragen.

Zusammenfassend: Artikel 6 zielt darauf ab, eine wertebasierte und integrative Bildung in der Frühkindlichen Phase zu gewährleisten, die sowohl die kulturellen Wurzeln Bayerns berücksichtigt als auch die Integration von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund unterstützt. Diese Auflagen werden im Champini, im pädagogischen Alltag mit den Kindern, implementiert, so dass die Kinder mit Freude, mit Freunden und Spiel in die Bayerische Kultur mit ihren Werten und Normen eingeführt werden.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Gemäß der UN-Kinderrechts- bzw. Behindertenrechtskonvention gibt es ein Diskriminierungsverbot von Kindern hinsichtlich Geschlecht, Herkunft, kulturellem Hintergrund, Religion, körperlicher und geistiger Voraussetzungen / Behinderung, Entwicklungstempo, Interessen und Talenten. Wir erkennen die Heterogenität der Kinder, Familien und natürlich auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als normal an und begrüßen die dadurch entstehende Vielfalt als Bereicherung. Trotz aller Unterschiedlichkeit haben wir alle vieles gemeinsam: Wir streben alle nach Wohlbefinden und teilen dieselben oder ähnliche Bedürfnisse. Eine wertschätzende, auf die Bedürfnisse des Einzelnen ausgerichtete Kommunikation stellt demnach bereits einen wichtigen Schritt in Richtung einer inklusiven Pädagogik dar.

Inklusive Pädagogik bedeutet für uns:

- uns eigener (Vor-) Urteile bewusst zu werden, zu hinterfragen und abzubauen
- offen zu sein bzw. offener zu werden für Menschen, die wir als „anders“ erleben oder wahrnehmen und ihnen mit Wertschätzung gegenüberzutreten
- die Menschen nicht auf einzelne Merkmale zu reduzieren, sondern sie mit ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen zu sehen
- auf die individuellen Bedürfnisse durch eine „innere Differenzierung“ einzugehen
- sensibel für Ausgrenzungen zu werden und diesen entschieden entgegenzutreten
- Teilhabe und Chancengleichheit aktiv zu unterstützen (Partizipation, s.u.)

Anna ist groß. Peter ist mit seinen Eltern geflüchtet. Anita hat blondes Haar und blaue Augen. Max hat Schwierigkeiten Kontakt aufzunehmen und spielt gerne alleine. Mina hat ein Cochlear Implantat.

...

Alle Menschen, alle Kinder, haben ihren Platz in der Kita bekommen. Die Eigenheiten des Einzelnen, werden zur Chance der Gemeinschaft. Hierbei wissen wir, dass Champini der Ort des Lebens und der Vielfalt ist.

Als Einrichtung handeln wir bewusst und treten den Kindern, ihren Eltern und dem Personal gegenüber aufrichtig. Wir leben in der Kita als Vorbild und vertreten vollkommen, dass es akzeptabel ist, genauso zu sein, wie man ist.

„Alle Menschen sind gleich wert – jeder Mensch ist besonders!“ (Quelle: unbekannt)

Nach diesem Motto bedeutet uns die Gleichwertigkeit eines jeden Menschen sehr viel. Das Champini Team besteht aus Menschen jedes Alters. Diese Vielfalt erachten wir als Potenzial für gegenseitige Bereicherung. Auch möchten wir weiterhin die Vielfalt in den Kindergruppen spüren und greifen, damit das Gefühl von Willkommen sein „jeden Gast von Champini“ umsorgt.

Zudem wird ein Bedarf auf Einzelintegration durch den Bezirk von Oberbayern, bei entsprechender Antragsstellung der Familien geprüft und bei grundlegenden Gründen, die vom Kinderarzt des Kindes bestätigt werden, bewilligt. Mit dieser behördlichen Bewilligung bekommen die Kinder therapeutische Fachkraftstunden, die direkt im pädagogischen Umfeld des Kindes, das heißt in der Kita, stattfinden. Aktuell und vorausblickend nimmt der Bedarf von Einzelintegrationsplätzen zu. Ein Kind mit einer Eingliederungshilfe nimmt im Kindergarten insgesamt drei Betreuungsplätze ein, in der Kinderkrippe insgesamt zwei.

Verweis auf das Schutzkonzept

In unserem Schutzkonzept werden die Eltern und Erziehungspartner im Detail darüber informiert, wie unsere pädagogische Haltung im Alltag der Kindertagesstätte integriert und inkludiert wird und wie die pädagogischen Vorgehensweisen und Handlungen gelebt werden. Sowohl diese Pädagogische Konzeption als auch das hausinterne Schutzkonzept wird den Eltern vor dem Vertragsabschluss ausgehändigt und kann jederzeit auf der Homepage von Champini abgerufen werden.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Im BEP heißt es: „Bildung und Erziehung sind ein **auf Dialog ausgerichtetes Geschehen**, in dem sich Kinder und Erwachsene als Partner respektvoll begegnen. Erwachsene bringen dem Kind **bedingungslose Wertschätzung** entgegen und nehmen es in seinen Äußerungen und Gestaltungsmöglichkeiten ernst. Ihre Verantwortung zeichnet sich durch **feinfühlig und liebevolle Zuwendung**, (...), **anregende Impulse**, angemessene Unterstützung und **reflektierende Beobachtung** des Kindes aus. Sie ist getragen von einer **kompetenzorientierten Grundhaltung**, die danach fragt, was Kinder schon alles können, wissen und verstehen. (...) Trotz Wissensvorsprung und Erziehungsverantwortung nehmen Erwachsene nicht mehr die alleinige Expertenrolle ein. **Kommunikations- und Lernprozesse werden gemeinsam getragen.**“ (S. 35, Hervorhebungen durch die Verfasserin)

Wie oben bereits beschrieben, orientieren wir uns in unserem pädagogischen Handeln an den Bedürfnissen des Kindes. Folgende Merkmale kennzeichnen unsere Rolle als pädagogische Fachkraft im Lern- und Entwicklungsprozess des Kindes:



Damit diese höchst anspruchsvolle Entwicklungsbegleitung der Kinder gelingen kann, müssen wir uns und unser pädagogisches Handeln stets reflektieren. Die Kinder beobachten uns und unser Verhalten

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

Aktualisiert am: 07.07.2020 von

permanent und ahmen uns nach. Von daher ist unsere Vorbildfunktion nicht hoch genug einzuschätzen.

- Die pädagogischen Fachkräfte beraten sich regelmäßig, auch gruppenübergreifend, damit verschiedene Perspektiven dargelegt werden und diese mit dem eigenen Verhalten reflektiert werden können. Für diese Einheiten werden gezielt Möglichkeiten geschaffen.
- In der pädagogischen Arbeit mit den Kindern stehen die Fachkräfte auf Augenhöhe und begegnen ihnen feinfühlig und wertschätzend

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau in der Krippe

Die Aufnahme in der Kita stellt für ein Krippenkind - und die Eltern - eine große Herausforderung dar. Neue Kinder und Erwachsene, neue Räumlichkeiten, ein neuer Tagesrhythmus und mehrstündige Trennungen fordern den Kleinsten sowie den Eltern massive Lern- und Anpassungsleistungen ab. Damit sich unsere neuen Familien dauerhaft wohl fühlen, ist uns eine sensible Unterstützung und die Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der Eltern (z.B. nach Sicherheit, Wertschätzung, Information, Unterstützung und soziale Einbindung) sowie der Kinder (z.B. nach Essen und Trinken, Schlaf, Sicherheit, Nähe, Aufmerksamkeit, Anregung) sehr wichtig und wir bemühen uns um einen sanften Start in diese neue Lebensphase.

Wir organisieren eine Eingewöhnungszeit, die möglichst individuell auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und seiner Familie abgestimmt ist, berücksichtigen dabei stets das Wohl des Kindes. Die Eingewöhnung orientiert sich am **Münchener Eingewöhnungsmodell**:

- Ausführliches Aufnahmegespräch
- Phase 1 „Kennenlernen“: Begleitung des Kindes in der Eingewöhnungszeit durch ein Elternteil / Hauptbezugsperson
- Phase 2 „erste Trennung“: nicht vor dem 7. Eingewöhnungstag! Pädagogische Fachkraft baut aktiv die Beziehung zum Kind auf, Trennungszeiten werden langsam gesteigert, tägliche Anwesenheitszeit des Kindes: 3 -4 Stunden (+/- je nach Belastung des Kindes)
- Phase 3 „Stabilisierung“: in den ersten Wochen sollte das Kind wenn möglich und in der Krippe spätestens nach dem Mittagsschlaf abgeholt werden, um es nicht zu überfordern. Hierbei wird das Kind intensiv beobachtet, die Fachkraft fördert das Wohlbefinden des Kindes durch Berücksichtigung der aktuellen Bedürfnisse, weckt v.a. über Bewegungssituationen das Interesse des Kindes und unterstützt Interaktionen
- Reflexions- und Auswertungsgespräch mit den Eltern zum Ende der Eingewöhnung

Wichtigste Aufgabe für die pädagogische Fachkraft ist es, eine „sichere Beziehung“ mit dem Kind einzugehen. Um diesen Prozess zu unterstützen ist es uns wichtig, dass die Eltern zu Beginn aktiv an der Eingewöhnung teilhaben und somit am Gruppengeschehen mit ihrem Kind beteiligt sind. Damit sich Eltern und Kind vollständig auf den ersten Ablösungsprozess konzentrieren können, ist es erforderlich, dass sich Mutter oder Vater einige Wochen Zeit für die Eingewöhnung freihalten (für die meisten Krippenkinder 3 - 4 Wochen).

Die Familien erhalten in unserem Haus, zu ihrem Betreuungsvertrag, ein ausführliches Schreiben, in dem die Abläufe der Eingewöhnung im Detail niedergeschrieben sind. Die Gruppenerzieher stehen für Fragen stets zur Verfügung. Während der Eingewöhnung sind die Bezugspersonen des Kindes im regen Austausch mit den Bezugserzieherinnen des Kindes.

Im Rahmen der Eingewöhnung werden die Kinder in den Alltag der Kindertagesstätte behutsam integriert. Es gibt diverse Unterschiede, insbesondere im zeitlichen Ablauf, zwischen der Eingewöhnung in der Kinderkrippe und im Kindergarten.

3.2 Eingewöhnung neuer Kinder in den Kindergarten / Interner Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Mit dem Eintritt in den Kindergarten ist (erneut) ein Übergang für die Kinder und Eltern zu bewältigen. Auch hier gilt es, sich an neue Personen, Räume und Abläufe zu gewöhnen, natürlich umso mehr für externe Kinder als für die Kinder, die bereits in der internen Champini Kinderkrippe waren. Im Mittelpunkt steht, dass sich die angehenden Kindergartenkinder wohlfühlen und Zeit bekommen, ihre neue Umgebung zu erkunden. Der genaue Ablauf der Eingewöhnungszeit wird persönlich mit den Eltern abgesprochen, um auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen und eine aktive Eingewöhnung mit Unterstützung durch die Eltern praktizieren zu können.

Eingewöhnung neuer Kinder in den Kindergarten	Interner Übergang von der Krippe in den Kindergarten
<ul style="list-style-type: none"> • Ausführliches Aufnahmegespräch • Kennenlernnachmittag im Juni • Eingewöhnungszeit: ca. ein bis zwei Wochen; hierbei orientieren wir uns weitestgehend an den Bedürfnissen des Kindes; • Reflexionsgespräch mit den Eltern zum Ende der Eingewöhnung • Neue Familien erhalten in unserem Haus extra Eingewöhnungsunterlagen, die sie über den Ablauf dieses Prozesses ausführlich informieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnungsmöglichkeiten der Krippen- und Kindergartenkinder während der Gartenzeit / bei altersübergreifenden Bewegungsangeboten • Hausinterne Beratung, welche Kinder in welche Kindergartengruppe passen -> Abstimmung mit dem Personal und Eltern • Abschiedsfest Krippe • Begrüßungsritual im Kindergarten • Vermittlung von Informationen an die Eltern über die unterschiedliche Arbeitsweise zwischen Krippe und Kindergarten bei einem Elternabend im Juni oder Juli

Damit interne Krippenkinder bei ihrem Übergang in den Kindergarten gestärkt werden, dürfen Sie nach Ostern in bestimmten Zeitabständen den Kindergarten besuchen und ihre Kompetenz für den kommenden Lebensabschnitt und im Kontext Eingewöhnung schulen. Dabei werden die Kinder von den „neuen Bezugserzieherinnen“ behutsam in die neuen Abläufe des Kindergartens eingeladen.

Im Kindergarten werden Patenschaften festgelegt, damit die „neuen Kinder“ von „erfahreneren Kindern“ geführt und in das Kinder-Geschehen schneller integriert werden.

Die Gruppenerzieher stehen für Fragen stets zur Verfügung.

3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Die gesamte Kita Zeit ist darauf ausgelegt (so der Gedanke der *Elementarbildung*), dass die Kinder grundlegende Basiskompetenzen erwerben können, die sie beim Meistern ihres Lebens (und auch der Schule) benötigen. Vorschule beinhaltet also alles, was in den Jahren vor der Schule passiert und **nicht erst im letzten Jahr vor der Schule**.

Unter **Schulfähigkeit** verstehen wir...

... eine ausreichende Ausbildung der *personalen Kompetenzen* des Kindes.

- Selbstbewusstsein (*Ich kenne meine Stärken*) und Selbstvertrauen (*Ich schaff das!*)
- Eigeninitiative, Motivation (*Wenn ich übe, werde ich besser!*)
- Physische Stärke
- Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

... eine ausreichende Stabilität in der Ausbildung *sozialer Kompetenzen*.

- Eigene und fremde Emotionen erkennen und nachvollziehen können; eigene Bedürfnisse erkennen und sich für deren Erfüllung einzusetzen (emotionale Kompetenz, Selbstwahrnehmung/Empathie)
- Eigene Interessen, Ansichten, Meinungen vertreten können und anderen Zuhören können (Kommunikationsfähigkeit; Beteiligungskompetenz)
- Gemeinsam nach Lösungen suchen können (Konfliktlösefähigkeit)
- Rücksicht nehmen können, sich zurückhalten können
- Verantwortung übernehmen können und Hilfsbereitschaft
- Zusammenarbeiten können (Kooperationsfähigkeit)

... eine ausreichende Ausbildung *kognitiver Fähigkeiten*

- Lernmethodische Fähigkeiten: „Das Lernen lernen“ (Planungsfähigkeit, Kennen verschiedener Lernwege, Unterstützung von außen holen, Reflektion)
- Konzentrationsfähigkeit
- Erkennen und benennen von Sinnzusammenhängen (logisches Denken)
- Sprachliche Kompetenzen und mathematisch-naturwissenschaftliches Verständnis

Die Eltern von Kindern im Vorschulalter werden im Elterngespräch im *Februar/März* intensiv zum Entwicklungsstand ihrer Kinder und dem möglicherweise anstehenden Übertritt in die Schule beraten.

Sobald feststeht, dass Kinder im September in die Schule kommen, bereiten wir diesen Übergang effektiv im Rahmen der ***Bewegten, projektorientierten Vorschule*** (s. CHAMPINI-Konzept Bewegte Vorschule) vor und begleiten die Kinder dabei einfühlsam.

Merkmale der Bewegten und projektorientierten Vorschule sind (dienstags von 10.30 Uhr – 12:00 Uhr):

- Vorfreude auf die Schule wecken durch die Möglichkeit zu schulbezogenen Rollenspielen
- Themen aus den Interessen der Kinder, die für die Entwicklung der Kinder ganzheitlich aufgebaut werden (Projektansatz!)
- Verkehrssicherheit: Kennenlernen des Schulweges, Besuch eines Verkehrspolizisten
- Besuche von Schulen im Viertel

- Gemeinsame Aktivitäten mit kooperierenden Schulen zum Aufbau von Beziehung und Vertrauen zu den Lehrkräften (z.B. gemeinsame Bewegungsstunde, Veranstaltungen zur Verkehrserziehung, etc.)
- Entwicklung schulnaher Kompetenzen auf spielerische und bewegte Art (z.B. bewegte Aufgaben zur Sprachbildung und zur Begegnung mit der Schriftkultur, zur mathematischen und naturwissenschaftlichen Bildung etc., z.B. in der Turnhalle)
- Schultütenbasteln
- Vorbereitung eines Beitrages auf dem Sommerfest – die Großen entwickeln ein eigenes Projekt und bringen sich mit ihren Fähigkeiten und Ressourcen ein
- Verabschiedung auf dem Sommerfest: Ehrung der einzelnen Kinder, symbolischer „Rauswurf“





Darüber hinaus finden zusätzliche Angebote, bzw. Förderungen statt:

- Gesetzlich vorgeschrieben: Vorkurs Deutsch 240 (für Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf): Hierzu kommt die Grundschullehrerin der Sprengelschule wöchentlich in die Räumlichkeiten der Einrichtung und fördert die sprachliche Entwicklung der Kinder. An diesem Angebot nehmen Kinder teil, die vorher von pädagogischen Fachkräften anhand einer Sprachstandserhebung (Sismik/Seldak) beurteilt wurden. Diese Sprachstandserhebung ist behördlich festgelegt und wird deshalb bei jedem Kindergartenkind durchgeführt. Detaillierte Informationen erhalten die Eltern von den pädagogischen Fachkräften ihres Kindes.
- Logopäden, Ergotherapeuten, Psychomotoriker, etc.: Bei einer Auffälligkeit, die im Alltag der Kindertagesstätte beobachtet wird, beraten sich die pädagogischen Fachkräfte zu aller erst untereinander und suchen im zweiten Schritt das Gespräch zu den Eltern auf. Gemeinsam wird versucht eine adäquate Lösung zu finden, in dem gegebenenfalls auch Therapeuten hinzugezogen werden – mit der schriftlichen Einverständnis der Eltern. Die zusätzlichen Maßnahmen finden entweder innerhalb der Einrichtung oder in den Praxisräumen der Therapeuten statt. Da hierbei individuelle Faktoren und die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes von großer Bedeutung sind, hält sich die Einrichtung vor einer Pauschalisierung zurück. Wichtig ist dabei zu nennen, dass Frühförderstellen im Wohle des Kindes agieren, die Schritte werden gemeinsam mit Eltern, Kinderärzten und pädagogischen Fachkräften geplant.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Jedes Kind ist einmalig! Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit, mit individuellen Stärken, Potentialen, familiären und kulturellen Hintergründen und Erfahrungen sowie spezifischen Interessen. Jedes Kind entwickelt sich in den unterschiedlichen Bereichen in seinem eigenen Tempo. Diese individuelle Vielfalt auf der einen Seite anzuerkennen und zu fördern und sie gleichzeitig dabei zu unterstützen, ein Teil einer Gruppe, ein Teil der Gesellschaft werden zu lassen, ist unsere Herausforderung.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, arbeiten wir **teilloffen**: Dies bedeutet, dass die Kinder einer festen Stammgruppe zugeordnet sind, aber zu bestimmten Zeiten den festen Gruppenkontext verlassen können und sich frei im Haus bewegen und sich anderen Kleingruppen anschließen können.

Die Stammgruppe erfüllt das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit und liefert Identität. Sie wirkt als Schonraum, wie auch als Lern- und Erfahrungsfeld. Das Gruppenleben wird durch festgelegte Strukturen bestimmt, die dem jungen Menschen Halt und Orientierung geben. In der Gruppenstruktur lernen die Kinder alternative Handlungsweisen anderer Gruppenmitglieder kennen. Die Kinder lernen sich im dynamischen Prozess der Gruppenphasen zu orientieren und Erfahrung mit Gruppenrollen zu machen. Grundsätzliches Ziel der Gruppenarbeit ist eine ganzheitliche Förderung und das Erlernen von sozialer, sprachlicher und persönlicher Kompetenz.

Während der Freispielzeit und am Nachmittag können die Kinder ihren Interessen und Vorlieben entsprechend **sich frei für Tätigkeiten ihrer Wahl entscheiden**. Hier kommen sie auch mit anderen Kindern oder Fachkräften aus anderen Gruppen in Kontakt. Angeleitete Angebote finden soweit möglich in kleinen Gruppen statt. So erhöht sich nicht nur die Interaktionsdichte (wichtig für die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen), sondern die pädagogischen Fachkräfte können sich auch mit ihren individuellen Stärken und Interessen gezielt einbringen.

Raumkonzept

Eine innere Differenzierung wird auch über das Raumkonzept und eine Materialvielfalt erreicht, so dass eine Vielfalt an Interessen und Themen bedient und alle Kinder für sie passende Lerngelegenheiten finden. Die Gruppenräume sind multifunktional gestaltet und ermöglichen die gleichzeitige Erfüllung verschiedener Bedürfnisse:

- Raum für gemeinsames Spiel: Rollenspielecken, Sitzbereiche zum gemeinsamen Reden
- Raum für Bewegung: die eingebaute Bewegungslandschaft ermöglicht verschiedene Aktivitäten wie klettern, steigen, rutschen, sich hochziehen, krabbeln etc.
- Raum für Rückzug: Höhlen in den Einbauten sowie Couches ermöglichen das ruhige Spiel und Nähe/Kuscheln
- Raum für Kreativität: der Intensivraum ist als Atelier gestaltet
- Raum für Bauen und Konstruieren: Bauecke mit verschiedenen, sich wechselnden Materialien (z.B. ...)
- In den Fluren werden verschieden Bewegungs- und Spielmaterialien angeboten

- Die Kindergruppe berät sich in bestimmten Zeitabständen für Raumgestaltung und neuen Ideen (Partizipation)
- Raum für konzentriertes Arbeiten und Lernen: die Sitzbereiche und der Intensivraum ermöglichen eine intensive Beschäftigung mit verschiedenen Materialien und Themen (vielfältige Alltags- und Naturmaterialien, Forschermaterialien etc.)

Materialvielfalt und Literacy-Center

Da die Interessen und Themen der Kinder einem steten Wandel unterliegen, werden die Kinder gut beobachtet und die Gruppenräume bzw. die materielle Ausstattung permanent angepasst und verändert. Die Kinder werden dabei beteiligt (vgl. auch Kapitel 4.2 Partizipation).

Die spielzeugfreie Zeit (immer ...) gibt den Kindern den Impuls, sich mit neuen und ungewohnten Materialien (z.B. Alltags- und Naturmaterialien) auseinanderzusetzen, gewohnte Bahnen zu verlassen und neue Spielideen zu entwickeln.

In unserer Einrichtung verfügen wir über eine Rollenspielecke nach dem Konzept des Literacy-Centers, der regelmäßig nach den Wünschen der Kinder weiterentwickelt wird: eine Küche wird beispielsweise zum Büro oder in eine Tierarztpraxis umgewandelt. Die dort verwendeten Materialien werden zusammen mit den Kindern ausgewählt, zusammengetragen und v.a. mit schriftlichen Materialien versehen, was die Literacy-Kompetenzen stärkt (s. unten).

Auch Baumaterialien werden ausgetauscht (z.B. Lego gegen Naturbausteine oder Klorollen und Bierdeckel). Zudem gleicht kein Gruppenraum dem anderen. Es werden verschiedene Schwerpunkte gesetzt, sodass die Kinder in den verschiedenen Räumen unterschiedliche Angebote finden.

Dass **Bewegung und Sport einer unserer Schwerpunkte** ist, merkt man auch an den Räumlichkeiten und der Ausstattung:

- Holzeinbauten in den Gruppenräumen als Bewegungslandschaften
- Platz zum Bewegen
- Pikler- bzw. Hengstenbergmaterialien sowie Natur- und Alltagsmaterialien für vielseitige Sinneserfahrungen und Bewegungsmöglichkeiten
- Lernwerkstatt / Atelier für feinmotorische Tätigkeiten
- Bewegungsflur mit wechselnden Bewegungsmaterialien
- ein sehr gut mit Klein- und Großmaterialien ausgestatteter Bewegungsraum
- ein Garten, der mit Basisspielflächen gestaltet ist
- ein bewegungsfreundliches und wahrnehmungsförderliches Umfeld rund um die Kita mit Hügeln, abwechslungsreichen Spielplätzen, unterschiedlichen Spielgeräten und Grünanlagen
- Fahrgeräte und Möglichkeiten im Garten, eigenaktiv zu werden und Spuren zu hinterlassen
- Matschspielbereich und Wasserspiel im Garten
- In Planung:
- ...

Klare und dennoch flexible Tages- und Wochenstruktur

Die Tages- und Wochenstruktur gibt den Kindern sowie Fachkräften und Eltern Orientierung und Halt. Dennoch bemühen wir uns darum, auf die aktuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und weichen bei Bedarf flexibel von unseren Routinen ab.

Ein typischer Tagesablauf sieht in der Krippe / im Kindergarten / im Hort folgendermaßen aus:

Kindergarten..	Kinderkrippe
<ul style="list-style-type: none"> ➔ Ankommen bis 8.30 Uhr ➔ Gleitende Brotzeit ➔ Freispielzeit ➔ Morgenkreis: gemeinsames Ankommen, sich begrüßen, sich als Gruppe erleben (gemeinsam singen, tanzen, bewegen), herausfinden, wie es jedem geht (Achtsamkeit füreinander), den Tagesablauf besprechen (Orientierung), sich mitteilen, welche Ideen jeder so mitbringt (Mitsprache), eine Geschichte hören (Anregung, Lernimpuls) etc. ➔ Tägliches Rausgehen: Die Kinder können draußen ihren Bewegungs- und Spiel- drang nachgehen und Wind und Wetter im wahrsten Sinne des Wortes am eigenen Leib erfahren (Eltern sorgen für wetterfeste Kleidung). ➔ Deduktive Aktivitäten wie zum Beispiel Vorschule, Vorkurs Deutsch 240, Turnen, Jolitchen-Projekt usw. ➔ 12.00 Uhr Mittagessen ➔ 13.00 Uhr bis ca. 13.30 Uhr Ruhephase, Hörbuch hören / Geschichte vorlesen, kindgerechte Entspannung (Phantasie- reisen, Massagen, Kinder-Yoga, Erzähl- theater u.ä ➔ Freispielzeit und intern angebotene Be- wegungseinheiten wie Yoga, Kindertan- zen, Hengstenberg-Kurs, Ballsport usw. (die Angebote richten sich nach den Inte- ressen der Kinder und der Ressourcen der Mitarbeiter/-innen) 	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Ankommen bis 8.30 Uhr (spätestens 9.00 Uhr) ➔ Freispielzeit ➔ Gemeinsames Frühsnack ➔ Morgenkreis: gemeinsames Ankommen, sich begrüßen, sich als Gruppe erleben (gemeinsam singen, tanzen, bewegen), herausfinden, wie es jedem geht (Achtsamkeit füreinander), den Tagesablauf besprechen (Orientierung), sich mitteilen, welche Ideen jeder so mitbringt (Mitsprache), eine Geschichte hören (Anregung, Lernimpuls) etc. ➔ Tägliches Rausgehen: Die Kinder können draußen ihren Bewegungs- und Spiel- drang nachgehen und Wind und Wetter im wahrsten Sinne des Wortes am eigenen Leib erfahren (Eltern sorgen für wetterfeste Kleidung). ➔ Bei Bedarf Toilettengang und/oder Wi- ckeln ➔ Aktivitäten wie zum Beispiel: Turtle Bus Fahrt in die nahe Umgebung, Turnen, Gestalten und andere diverse päd. Aktivi- täten wie z. B. Spielplatz- oder Waldbe- such ➔ 11.00 Uhr Mittagsmahl ➔ Ab 11.45 Uhr Körperpflege und Schla- fenszeit / für nicht schlafende Kinder: Ru- hephase in der Wachgruppe mit Aktivitä- ten wie Kneten, Märchenerzählung, Ge- schichtenzeit, Malen usw. ➔ 14.30 Uhr gemeinsamer Nachmittagss- nack ➔ Ab 15.00 Uhr Freispielzeit in den Räum- lichkeiten oder im Garten

Nähere Einzelheiten zu den Aktivitäten erhalten Eltern über die Kommunikations-App Kikom, über Aushänge vor den Kindergruppen oder erfahren sie am Elternabend oder im Elterngespräch von den Bezugserzieherinnen.

Es kommt in der Kindertagesstätte durchaus vor, dass geplante Aktivitäten kurzzeitig abgesagt werden, bzw. abgeändert werden. Hierbei steht das Bedürfnis der Gruppe im Vordergrund.

Die Kinder werden nach der Kernzeit, in der Krippe ab 12:00 Uhr und im Kindergarten meistens ab 15:30 Uhr, je nach Gruppenstärke und Personalanwesenheit, zusammengelegt. Das Personal ist während der Kernzeit gleichbleibend. Danach wird das Personal in der gesamten Kindertagesstätte flexibel eingesetzt.

Die Kindertagesstätte schließt täglich um 16.30 Uhr.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Das Kind ist aufgefordert, das Leben in der Kita aktiv **mitzugestalten und mitzuentcheiden**. Das Kind erlebt durch aktiv gelebte Partizipation seine eigene Selbstwirksamkeit und seine Umwelt als gestaltbar. Seine Bedürfnisse werden gesehen, seine Meinung hat Bedeutung und es erlebt, dass sich Dinge, die vielleicht bisher unveränderbar schienen, durch einen lebendigen Dialog, gemeinsam ändern lassen. Das sind fundamentale Erfahrungen, die das Selbstbewusstsein stärken und helfen, Ängsten und Ohnmachtsgefühlen zu entgegen – und damit bereits ein wichtiger Beitrag zur Prävention von Gewalt. Sich der eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Anliegen bewusst zu werden und sie zu äußern, wird dabei ebenfalls gefördert. Letztlich geht es auch darum, ein kompetentes Mitglied einer Gemeinschaft zu werden und demokratische Grundprinzipien zu erlernen.

§§ UN-KRK, Artikel 12:

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind das Recht zu, seine eigene Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

SGB VIII §§ 8 und 45

Voraussetzungen für die Erteilung der Betriebserlaubnis: Verfahren der Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde

Um eine aufrichtige, greifbare Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Beteiligung der Kinder am Kitaleben zulassen zu können, bedarf es gewisser Grundvoraussetzungen für Partizipation:

Eine achtsame und wertschätzende Grundhaltung

- Achtung vor der Würde des Kindes.
- Respekt vor dem Willen und der Kraft des Kindes.
- Achtung vor dem eigenen Tempo des Kindes.
Alles hat seine Zeit! Entwicklungen werden Zeit gegeben. Impulse und pädagogische Angebote werden so gestaltet, dass das Kind aufnehmen kann, was für es selbst wesentlich ist.
- Das Kind wird bedingungslos als vollwertige Person respektiert, geachtet und angenommen.
Es muss sich sein Recht auf Partizipation nicht erst durch Worte und Taten verdienen oder erarbeiten, es ist ein Grundrecht.
- Die Pädagogen haben Vertrauen in die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes. Das Kind ist der einzige Experte für sein Leben.
- Gefühle und Bedürfnisse werden respektiert und dem Kind feinfühlig begegnet. Auch negative Gefühle wie Wut oder Trauer gehören zum Leben, dürfen sein und werden angenommen.
- Wir achten auf unsere Sprache mit dem Kind, denn diese ist oft ein wichtiger Indikator für unsere innere Haltung.
„Seine Fähigkeiten zu stärken“ statt „Defizite eines Kindes ausgleichen“
„Ich bin in der Mittagsruhe“ statt „Ich mache Schlafwache“ (denn wir „bewachen“ nicht)

„Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht!“

Vielfältige Formen der Teilhabe der Kinder im CHAMPINI-Kindergarten

Anhörung / Einbeziehung (Entscheidung trifft letztlich die Fachkraft bzw. Erwachsene):

- Die Wünsche und Themen der Kinder finden Berücksichtigung in der Angebotsplanung.
- Die Kinder werden an der Gestaltung des Tagesablaufes und bei der Entscheidung für Ausflugsziele beteiligt.
- Die Kinder dürfen die Räume entsprechend ihren aktuellen Interessen und Ideen mit umgestalten.
- Feste werden in Zusammenarbeit mit den Kindern gestaltet, ihre Ideen aufgegriffen.

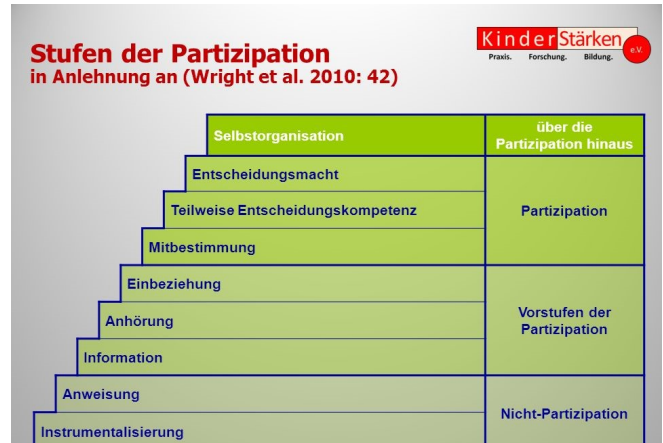


Abbildung 1 Quelle: [https://slideplayer.org/slide/8947877/26/images/10/Stufen+der+Partizipation+in+Anlehnung+an+\(Wright+et+al.+2010:+42\).jpg](https://slideplayer.org/slide/8947877/26/images/10/Stufen+der+Partizipation+in+Anlehnung+an+(Wright+et+al.+2010:+42).jpg)

Mitbestimmung (Stimmen der Kinder zählen genauso viel wie die der Erwachsenen):

- Kultur des Hinhörens: Die Kinder werden mit Ihren (Grund-) Bedürfnissen wahr und ernst genommen (Trinken, Essen, Toilettengang, Temperaturempfindung etc.)
- Die Kinder sind am Aufstellen von Regeln mitbeteiligt. Die Regeln werden einmal jährlich mit den Kindern auf Gültigkeit geprüft.
- Es gibt eine wöchentlich (bzw. täglich oder je nach Bedarf der Gruppe) stattfindende Kinderkonferenz, auf der wichtige Vorhaben gemeinsam geplant werden bzw. über Vorhaben demokratisch abgestimmt wird (z.B. mit Hilfe von Punktabfragen / Aufstellungen)

Selbstbestimmung / Entscheidungsmacht (Kind bzw. Kinder entscheiden):

- Die Kinder können bei den Mahlzeiten auswählen, was und wie viel sie essen möchten.
- Sie entscheiden in der angebotsfreien Zeit, in welchem Bildungsbereich bzw. Raum sie sich aufhalten, welchen Aktivitäten sie nachgehen und mit wem sie ihre Zeit verbringen wollen. Sie erhalten die Möglichkeit, eigene Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen.
- Den Kindern stehen verschiedene pädagogische Angebote zur Verfügung, sodass sie selbst entscheiden können, an welchen sie teilnehmen.
- Mitmachen beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit: Kinder unterscheiden sich in ihren aktuellen Themen, Interessen und Entwicklungsständen und nicht jedes Angebot passt gerade dazu. Wir lassen den Kindern die Wahl, das für sie gerade passende auszuwählen – denn alles hat seine Zeit.
- Im pädagogischen Alltag erfahren die Kinder eine Balance zwischen Aktivität und Ruhe und können sowohl ihrem Bewegungs- als auch ihrem Ruhebedürfnis nachgehen.
- Konflikte werden nicht *für* die Kinder gelöst (Fachkraft als Richter), sondern *mit ihnen* (Fachkraft als Moderator/Moderatorin). Ihre individuellen Ansichten und hinter dem Verhalten stehenden Bedürfnisse werden erfragt und die Konfliktlösung ist für alle Seiten fair.
- In Bewegungsstunden erfahren unsere Kinder die Freiheit für eigene Lösungen und Ideen

Feedback-Kultur

Für ein wertschätzendes und harmonisches Miteinander ist es unabdingbar, dass sich alle bewusst sind oder werden, wie es ihnen in einer Situation geht, was das Verhalten anderer oder bestimmte Geschehnisse in ihnen bewirken und dass sie in der Lage sind dies auch zu äußern (s. auch Kapitel 5.3 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte). Alle Kinder (und auch die Erwachsenen) haben die Gelegenheit, Feedback zu geben, also positive sowie negative Rückmeldung zu geben, zu sagen, wofür sie sich freuen, oder auch ärgern, wofür sie sich bedanken und welche Bitten sie haben.

Es ist uns wichtig, dass Kinder lernen, auch negative Gefühle wahrzunehmen, zu verstehen und zu äußern. Zu sagen, was sie möchten und was sie nicht möchten. Das Verbalisieren von „Beschwerden“ kann Kinder vor körperlicher, sexueller, psychischer oder verbaler Gewalt schützen. Die Etablierung eines „**Beschwerdemanagements**“ dient demnach auch der Gewaltprävention. Kinder sollen lernen, sich angstfrei zu äußern, auch wenn sie Kritik an Erwachsenen üben. Sie sollen lernen, dass ihnen auch in solchen Situationen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht wird und sie Hilfe und Unterstützung erhalten. Sie sollen lernen, dass auch Erwachsene nicht unfehlbar sind und sich Fehlverhalten eingestehen können. Voraussetzung dafür ist eine fehlerfreundliche Teamkultur.

Zu diesen Zeiten und Gelegenheiten können Kinder Feedback geben oder sich beschweren:

- Abfrage von Feedbacks bzw. Beschwerden im Rahmen des Morgenkreises oder der Kinderkonferenz
- **Kindersprechstunde – offene Tür der Leitung. Hier können die Kinder ihre positive sowie negative Kritik der Leitung mitteilen**
- Themenbezogene Befragungen zu ausgewählten Kita-Themen mit zweistufigen Bewertungen: Wie wichtig ist dir dies? Wie gut ist dies umgesetzt?
- Für alle Beteiligte werden die Regelungen bezüglich der Verfahrenswege, der in Kenntnis gesetzten Personen und die Konsequenzen eines Feedbacks bzw. einer Beschwerde nachvollziehbar, transparent und verbindlich gemacht. Alle Feedbacks bzw. Beschwerden werden ernst genommen und bearbeitet.
- **Verabredete Kultur des „Sich-Einmischens“ – Kollegen und Kolleginnen dürfen sich, als Anwälte des Kindes, einmischen, wenn sie beobachten, dass andere Fachkräfte sich ungerecht oder falsch gegenüber dem Kind oder den Kindern verhalten.**

Gelebte Partizipation in der CHAMPINI Kinderkrippe

PARTIZIPATION von Kleinstkindern - wie soll das funktionieren? Können Kinder in diesem Alter echte Entscheidungen für sich treffen? Sind Kinder, die sich noch nicht mit Sprache verständigen können, in der Lage zu partizipieren? Dies sind Fragen, die wir durch Erfahrungswerte mit einem deutlichen JA beantworten können, auch wenn die Partizipationsmöglichkeiten der Krippenkinder nicht auf Anhieb so klar ersichtlich sind, wie die der Kinder, die sich bereits sprachlich mitteilen können.

Die Möglichkeiten unserer Krippenkinder zu partizipieren, sind individuell zu entdecken. Wir müssen das Bedürfnis erkennen, das hinter einer kindlichen Handlung steht. Dafür achten wir auf die Signale der Kinder und lernen sie nach und nach zu verstehen. Empathie für und Feinfühligkeit dem Kind gegenüber, sind die Schlüssel zum Verständnis. Werkzeuge unserer Pädagogen sind die Beobachtung und Wahrnehmung der individuellen Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes. Ein aufrichtig praktizierter „situationsorientierter Ansatz“ ist gelebte Partizipation für das Kind, die wir an einigen Beispielen aus dem CHAMPINI Alltag verdeutlichen wollen:

Selbstbestimmung / Selbsttätigkeit / Mitbestimmung

- zugängige Schubladen, Schränke und Kisten – die Kinder können sich Spielmaterialien selbständig entnehmen und aufräumen
- spannende Materialien für eigentätige Lernprozesse, z.B. Wassergefäß mit wenig Flüssigkeit (Gewicht), kleine Gläser, Wischlappen, damit das Kind selbständig eingießen üben kann
- eine individuelle Bildungsdokumentation als Portfolio - für das Kind und die Eltern jederzeit zugänglich; es wird als Eigentum des Kindes verstanden.
- Konflikte werden mit und durch Hilfestellung für die Krippenkinder geklärt
- Entscheidungen, die von den Kindern alleine getroffen werden können, werden an sie übergeben – **Beispiel: Von wem möchtest du gewickelt werden? Welchen Aufstrich möchtest du haben? Möchtest du deine Hausschuhe oder deine Stoppersocken anziehen? Usw.**
- Überwiegend offene Bewegungsstunden - Kinder können bedarfsgerecht ihrem Bewegungs- und Ruhebedürfnis nachkommen
- Offene Aufgaben und Bewegungslandschaften - Kinder können selbstständig (Lösungs-) Wege entdecken und erleben Selbstwirksamkeit
- achtsame Körperpflege – beim Wickeln wird das Kind aktiv einbezogen (darf sich z.B. selbst eincremen), und die geäußerten Bedürfnisse werden möglichst berücksichtigt (z.B. welche Erzieherin das Kind wickelt)
- Verantwortung für die eigene Kleidung – die Kinder werden ermutigt, ein Bewusstsein und Gefühl für den eigenen Körper und passende Kleidung zu entwickeln (An- und Ausziehen von Kleidung in Abhängigkeit von Wetter, Temperatur und Aktivität)
- sorgsame Abwägung der Bedürfnisse des Personals sowie die der Kinder: Trotz eines festen Tagesablaufs (Bedürfnis des Personals nach Orientierung und reibungsarmen Abläufen) Berücksichtigung individueller (Grund-) Bedürfnisse des Kindes nach Schlaf, Nahrungsaufnahme und Zuwendung. Z.B. dürfen Kinder auch unabhängig von der allgemeinen Mittagsruhe schlafen, bzw. **werden nicht zum Schlafen gezwungen.**
- Das Kind ist der einzige Experte für sein Hungergefühl und entscheidet, wie viel und was es essen möchte und wann es satt ist. Essen sollte nicht als Pflichterfüllung, sondern als Genuss erlebt werden. Bei einem Übermaß an Appetit des Kindes werden die Eltern ins Boot geholt, es findet ein Beratungsgespräch statt.
- Beim Mittagessen dürfen die Kinder mit Unterstützung der Erzieher selbst das Essen schöpfen.

So können auch unsere Krippenkinder durch ihr Verhalten bewusst Entscheidungen treffen und partizipieren. Die Kompetenz des Kindes steht außer Frage.

Interaktionsqualität - Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Wissen kann nicht 1:1 übertragen werden vom Kopf des Erwachsenen zum Kopf des Kindes. Menschen lernen vielmehr durch Erfahrung, sie bauen sich die Welt Stück für Stück auf, die bereits erworbenen Strukturen bilden das Netz für neue Informationen. Jeder Mensch *konstruiert* sich also seine Welt. Doch dies geschieht stets im engen Austausch mit der sozialen Umwelt, d.h. wir alle *ko-konstruieren* gemeinsam. Dies bedeutet, dass auch für uns Erwachsene dieses Prinzip gilt und wir neue Informationen vor unserem bestehenden Wissens- und Erfahrungshintergrund aufnehmen und interpretieren. Diesem Ansatz entsprechend geht es in der Kita also **nicht um Wissensvermittlung und Lehren, sondern darum gemeinsam mit den Kindern zu lernen** und sich intensiv *auszutauschen*.

Unser Blick auf das Kind ist geprägt von der Überzeugung, dass die Kinder sehr kompetent und in der Lage sind, ihre Welt um sich wahrzunehmen und aufgrund ihrer Erfahrungen zu interpretieren. Wir bringen ein großes Maß an Neugierde mit auf die Vorstellungswelt der Kinder. Welche Ideen und Erklärungen haben sie in der Situation? **Umfassende wissenschaftlich fundierte Erwachsenenenerklärungen sind fehl am Platz**, sie gehen meist am Verständnis der Kinder vorbei und untergraben ihre innere Entdeckerfreude.

Was Kinder brauchen sind Erwachsene, ...

- die beobachten und erkennen, wenn ein Kind etwas sagen möchte (z.B. suchender Blick, Ansprechen) und ihm dann Gelegenheit dazu gibt (Augenkontakt, Zuwendung) = Responsivität
- die aufmerksam und konzentriert zuhören und das aufnehmen, was das Kind sagt und versucht zu verstehen, was es vielleicht will und braucht
- die abwarten, bis das Kind fertig gedacht und seine Gedanken in Worte gefasst hat
- die kluge Fragen stellen (meist sogenannte W-Fragen: Warum? Wie? Was? Wann? Wieso?), so dass das Kind weiter angeregt wird, über seine Lebenswelt nachzudenken und sich darüber auszutauschen
- die auch mal „philosophische“ Fragen, z.B. im Morgenkreis, stellen, die das Denken und die Sprache der Kinder herausfordern
- die unvoreingenommen, neugierig auf und offen für die Ideen und Lösungen des Kindes sind, wertschätzend und flexibel darauf reagieren und von ihren Vorstellungen abrücken können
- Aber natürlich dürfen auch die Erwachsenen ihre Erklärungen der Welt als Ko-Konstrukteure einbringen.



Abbildung 2 OWL=Eule; gemalt von Lucy Popp

Das Ergebnis dieser *dialogorientierten Haltung* sind langanhaltende, inhaltlich intensive Gespräche, die die Kinder in ihrer Entwicklung immer wieder ein Stück voranbringen. Gerade Einzelgespräche oder Gespräche in kleinen Gruppen sind dabei besonders geeignete Konstellationen.

Beispiel: Im Vorschulprojekt stellt ein Kind folgende Frage in den Raum: Wie können Fische im Wasser atmen? Um hier eine angemessene Antwort zu finden, begeben sich die Kinder und ihre Bezugserzieherin, bzw. die Kinder mit ihren Eltern, oder die Kinder mit Kindern, auf den Weg der Antwort. Diese wird nach mehreren Wochen mit einem Experiment der Kiemen- Funktion in der Kita herausgefunden. Bei der Ko-Konstruktion in der Kita sind die Teilnehmer der Gruppe die Forscher, die sich ihre Antworten und Lösungen im Weg erarbeiten. Deswegen heißen unsere Kindergartenkinder, die im letzten Jahr die bewegte Vorschule besuchen, Forscher Fühse.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Um Kinder effektiv in ihrer Entwicklung unterstützen und begleiten zu können, müssen wir sie beobachten. Dies ist auch Bestandteil unseres Bildungsauftrags. Wichtig ist uns hierbei insbesondere auch die **Beachtung** und **Achtung** vor dem jeweiligen Kind. Wir vermeiden den bewertenden und oftmals negativen Blick auf die Defizite des Kindes und bemühen uns darum, das zu sehen, was die Kinder bereits können, was sie an Ressourcen und Fähigkeiten mitbringen. Dies bedeutet nicht, dass

wir unsere Augen vor besorgniserregenden Entwicklungen verschließen! Vielfalt anzuerkennen heißt in diesem Zusammenhang, jedem Kind sein eigenes Entwicklungstempo zuzugestehen. Die einen Kinder beispielsweise entwickeln sich im sprachlichen Bereich rasant, wobei die motorische Entwicklung eher zu ruhen scheint. Andere Kinder entwickeln sich in allen Bereichen gleichmäßig. **Die „normale“ Entwicklung ist die Variabilität in der Entwicklung.** Daher fokussieren wir v.a. auf die Fragen: Was beginnt sich gerade beim Kind zu entwickeln? Was sind gerade seine Entwicklungsaufgaben? Welche Themen und Interessen herrschen gerade vor, die aufgegriffen werden könnten? Gibt es Bereiche, die wir mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen sollten? Passen gerade die Materialien, Räume und Angebote zu dem, was das Kind braucht? Die Beobachtungsergebnisse helfen uns, unser Konzept und seine praktische Umsetzung im Alltag zu sichern und weiterzuentwickeln.

Wir nutzen für die Dokumentation der Entwicklung das Beobachtungskonzept **Portfolio, sowie kleine Bildungs- und Lerngeschichten und die Entwicklungstabelle Kuno Beller – Simone Beller.** Zur Dokumentation der Sprachentwicklung greifen wir auf die vom Gesetzgeber vorgegebenen Bögen Seldak und Sismik zurück und für die Begleitung und Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung den PERiK (Kindergarten).

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel

„Das Spiel ist die **ureigene** Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. (...) In vielen ihrer Spiele spielen Kinder symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach, (...). Im Spiel können sie ihre Alltagseindrücke schöpferisch verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbar machen. Spiel- und Lebenswelt sind damit eng verknüpft. Das Spiel hilft Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.“ (Auszug: BEP, S. 31)

Das Spielen der Kinder umfasst drei wesentliche Lern- und Entwicklungsbereiche:

1. Aufbau sowie Entwicklung der eigenen Persönlichkeit
2. Basis für den Erwerb bedeutsamer Lernprozesse (Logik, Soziales, Sprache, etc.)
3. Orientierung in und Begreifen der Welt

Beim Spielen befindet sich das Kind stets in Bewegung. Hier ist eine enge Verknüpfung von Spiel – Bewegung – Lernen zu beobachten.

Konkret bietet jedes Spiel dem Kind eine Bandbreite an Lernmöglichkeiten, die hier nur in einigen Beispielen verdeutlicht werden sollen:

- Selbständigkeit und Eigenverantwortung tragen
- Eigene und fremde Emotionen kennen lernen
- Eigene Stärken und Schwächen erfahren
- Respektvoll mit Material und Mitmenschen umgehen
- Kommunikation durch den sprachlichen Austausch untereinander
- Erfahrungen machen und Interessen entdecken
- Kreativität und Fantasie beim Entwickeln der verschiedenen Spielideen
- Sich an Regeln halten sowie Konflikte und Probleme lösen
- Verhaltensmöglichkeiten erproben

Die Kindertagesstätte bietet verschiedene Formen des Spiels:

- Freispiel
- Rollenspiel
- Regelspiel
- Konstruktionsspiel
- Bewegungsspiel (auch Kooperationsspiele und Wettkampfspiele)

Freispiel

Freispiel meint einen Frei-Raum, in dem die Kinder ihren eigenen Rhythmus und dem der Gruppe nach Herzenslust folgen können. Sie spielen um des Spielens Willen. Im freien Spiel wählen die Kinder Spielart (Sozialspiel, Parallelspiel mit oder ohne Blickkontakt), Spielpartner, Spielmaterial, Spielthema und Spielort selbst und erreichen hier einen hohen Grad an Selbstbestimmung.

Das Freispiel hat für unsere Arbeit mit den Kindern einen sehr hohen Stellenwert. Sie sollen die Zeit haben einfach nur zu spielen. Ein Spiel, das ihrem eigenen Bedürfnis entspricht, in dem sie agieren und reagieren, Mut entwickeln etwas auszuprobieren, sich selbst finden sowie Raum und Zeit haben, sich natürlich entfalten zu dürfen.

Die Rolle von Bewegung im Freispiel: In der bewegten Auseinandersetzung z.B. mit Natur- oder Bewegungsmaterialien erkunden die Kinder aktiv die Beschaffenheit der Materialien. So probieren sie beispielsweise die Funktionsweise von Seilen aus: Sie springen drüber, legen Formen, verknoten sie, binden damit Gegenstände zusammen, machen Zügel daraus, usw.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Freispiel: Die Kinder lieben es alleine zu spielen und sie lieben es, auch mal zusammen mit einem Erwachsenen zu spielen. Hier genießen sie die volle Beachtung und Aufmerksamkeit. Gerade in der Freispielzeit ist es möglich, sich einzelnen Kinder oder kleinen Kindergruppen zu widmen und die Zeit für qualitativ hochwertige Interaktionen zu nutzen (s.a. Kapitel zur Interaktionsqualität). Wichtig ist hierbei, dass die Kinder die Führung im Spiel behalten, um bei ihren Themen und Bedürfnissen zu bleiben. Die pädagogische Fachkraft hat eine sehr zurückhaltende Rolle: gut zuhören, beobachten, den Kindern Zeit lassen, ihre eigenen Gedanken zu äußern, (Rollen-) Modell sein und behutsam Impulse geben. Aus den Beobachtungen zu den aktuellen Entwicklungsschritten, Themen und Interessen des Kindes können weitere pädagogische Maßnahmen und Impulse entwickelt und das Handeln danach ausgerichtet werden. Auch Kleingruppenarbeiten, die sich aus den Anfragen, Interessen oder Themen der Kinder entstehen, können hier gestaltet werden.

Das Rollenspiel

Im Rollenspiel spielt das Kind die Wahrnehmung seiner Umwelt, Verhaltensweisen oder Konfliktsituationen symbolisch nach. Diese Art des Spiels ermöglicht Erlebnisse sowohl sprachlich, als auch in Gedanken oder durch konkretes Handeln zu verarbeiten. Was und wie ein Kind spielt ist Ausdruck seiner aktuellen Situation. Kinder suchen im Rollenspiel nach Lösungswegen für Irritation und Konflikte, um eine Beziehung zu sich selbst und den eigenen Fähigkeiten herzustellen.

Die Rolle von Bewegung im Rollenspiel: Die Umsetzung von Bildungsthemen in Bewegungsgeschichten und Rollenspiel im Bewegungsraum ermöglichen ein Nachspielen von Erlebtem und bereichert damit das Gehörte oder Gesehene um eigene sinnliche Erfahrungen an. So wird z.B. der Besuch bei der Feuerwehr anschließend in der Turnhalle mit Rollbrettern, Kästen etc. nachgespielt.

Das Regelspiel

Bei dieser Form des Spiels bestimmen Regeln den Spielinhalt. Regeln geben einerseits Orientierung und Ordnung. Regelspiele fordern Kinder andererseits aber auch in höchstem Maße heraus: sie müssen bereit sein, sich im Spiel auf ihre Spielpartner einzulassen und mit ihnen zu spielen, statt neben ihnen. Sie müssen abwarten, bis sie an der Reihe sind. Sie müssen hinnehmen, wenn sich der Spielverlauf nicht in ihre Richtung entwickelt und sie ggf. verlieren. Diese Misserfolgserlebnisse müssen verkräftet werden. Die pädagogische Fachkraft hat die Aufgabe, die damit verbundenen Emotionen wie Wut, Ärger oder Trauer anzunehmen und dem Kind beizustehen. Auch negative Emotionen gehören zum Leben. Frustration lässt sich besser verarbeiten, wenn man bei den anderen auf Ver-

ständnis und Mitgefühl stößt. Beispiele: Gesellschaftsspiele, Konzentrationsspiele, aber auch **bewegungsorientierte Spiele wie** Verstecken, Ballspiele, Fangspiele etc.

Das Konstruktionsspiel

Bei der Beschäftigung mit einem Konstruktionsspiel verfolgt ein Kind das Ziel etwas selbst zu erschaffen. Es geht dabei geplant und ergebnisorientiert vor, das Kind hat die Möglichkeit, sich ein eigenes Abbild der Wirklichkeit zu konstruieren. Diese Form des Spiels setzt kognitive als auch **feinmotorische Fähigkeiten** voraus. Technisch-konstruktive Vorgänge werden begriffen und mit Phantasie, Geschick und Gefühl kombiniert.

Beispiele: Gestalten mit Sand oder Knete; Bausteine wie Lego; etc.

Das Bewegungsspiel

Bewegungsspiele bieten die Möglichkeit, Freude an der Bewegung und der Wahrnehmung des eigenen Körpers mit seinen Körperkompetenzen zu erfahren. Hier findet ein Zusammenwirken von Denken und Motorik statt. Ziel von Bewegungsspielen ist auch die Koordination der Sinnesorgane und der Körperwahrnehmung.

Beispiele: Fingerspiele, Kriech- und Krabbelspiele, Kreisspiele, Balancier-, Lauf-, Ballspiele, etc.

Innerhalb des Bewegungsspiels können unter anderem zwei Formen des Sozialspieles auftreten. Zum einen das Kooperationsspiel oder das Wettkampfspiel, die im Folgenden exemplarisch dargestellt werden.

Bei **Kooperationsspielen** spielen die Kinder miteinander und versuchen ein gemeinsames Problem zu lösen. Da das Kooperationsspiel die gesamte Gruppe vor eine gemeinsame Aufgabe stellt, wird bei dieser Spielform ein hohes Maß an Problemlösefähigkeit (Lösen der Aufgabe), Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsfähigkeit gefordert. Konflikte können auftreten, wenn verschiedene Lösungsstrategien aufeinandertreffen und diskutiert werden müssen.

Beim **Wettkampfspiel** spielen zwei oder mehrere Teams oder einzelne Spieler unter Einhaltung von Regeln gegeneinander. Das Wettkampfspiel stellt eine sehr große Herausforderung für die Konfliktlösefähigkeit der Teammitglieder innerhalb des Teams und in Interaktion mit dem Gegner dar. Beim Wettkampf gegeneinander liegt der Konflikt in der Natur des Spiels. Auch hier werden Kommunikationsfähigkeit (innerhalb des Teams und mit dem Gegner) und Kooperationsfähigkeit (v.a. innerhalb des Teams) herausgefordert und weiterentwickelt. Wettkampfspiele müssen ebenfalls, wie die Regelspiele, gut von den pädagogischen Fachkräften begleitet werden.

5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Ausgangspunkt von unseren pädagogischen Angeboten sind die aktuellen Themen und Interessen unserer Kinder. Dies setzt voraus, dass wir die Kinder gut beobachten, ihre Themen, Interessen und Bedürfnisse wahrnehmen und aufgreifen, die Kinder in die Planung und Durchführung von Angeboten einbeziehen, die Durchführung eher offen gestalten und auch während der Durchführung flexibel auf die Ideen und Impulse der Kinder eingehen (s. auch Kapitel Partizipation). Da nicht alle Kinder zur gleichen Zeit dieselben Interessen haben, gilt das Prinzip der Freiwilligkeit – Kinder dürfen mitmachen, müssen aber nicht. Außerdem gibt es eine gewisse Vielfalt von Angeboten, um der Vielfalt der Interessen der Kinder gerecht zu werden. Gerne aufgegriffen werden Themen, die spontan im Alltag

auftauchen. Einige Themen sind „größer“ – diese werden häufig in Form einer Projektarbeit bearbeitet.

Beispiel: *Einige Kinder, die sich im Bewegungsflur aufhalten, sind in ihrem Spiel vertieft und sprechen über den Tiefseeanglerfisch. Eine pädagogische Bezugserzieherin beobachtet die Interaktion und das Spiel der Kinder. Als die Kinder ihr Interesse an Meerestieren an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen im Spiel und in ihren Dialogen kundgeben, greift die Bezugserzieherin das Thema mit den Kindern auf. Sie begibt sich mit den Kindern ihrer Gruppe, den Kindern, die Lust haben und ganz besonders mit den Kindern, die ihr Interesse eindeutig zum Spiel transferiert haben, auf eine Reise, deren Ziel Spaß, Entdeckung, Bewegungsmotivation und ganzheitliches Lernen ist.*

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

In unseren pädagogischen Angeboten und Projekten „üben“ oder greifen wir nicht isoliert bestimmte Bildungsbereiche wie beispielsweise die Sprache heraus, sondern wir arbeiten **ganzheitlich und vernetzt**. Die Themen der Kinder werden aufgegriffen und so bearbeitet, dass die Kinder die Möglichkeit haben, sie mit allen Sinnen zu erleben und unterschiedlichste Aspekte, Methoden und Herangehensweisen kennenzulernen. Besonders viel Wert legen wir jedoch auf eine bewegte Umsetzung der Themen (s. Kapitel *Unser Verständnis von Lernen und Bewegung und Entspannung*).

Die folgende Darstellung der einzelnen Bildungsbereiche dient lediglich der Übersichtlichkeit.

Werteorientierung und Religiosität

Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Arbeit an einem christlich-humanistischen Menschenbild. Wir vermitteln Werte wie Toleranz, Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe, Vertrauen, Achtsamkeit im Umgang mit anderen Lebewesen und der Natur, Freiheit und die Bereitschaft zur Versöhnung. Diese Werte sollen Maßstab sein für Leben und Zusammenleben.

Egal welcher Religion, welcher Herkunft, welches körperlichen Zustands, welchen Geschlechts, welcher sexuellen Orientierung - im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht stets der Mensch mit seinem Wohlbefinden und seinen individuellen Bedürfnissen, die letztlich bei allen Menschen gleich sind. Wir bemühen uns, Inklusion aktiv zu leben und Offenheit und reges Interesse an den verschiedenen Lebenswelten und Realitäten zu zeigen. So greifen wir z.B. auch Bräuche, (fremdsprachigen) Lieder oder Feste auf, die unsere Familien feiern und singen.

In unserer Kindertagesstätte haben wir uns bewusst dazu entschieden, folgende Feste zu feiern, um unsere Werte den Kindern zu vermitteln:

- Geburtstage: Wertschätzung der Person; Rituale: Spielen des Lieblingsspiels, ...
- Laternenfest / Nikolaus / Weihnachten
- Fasching
- Ostern
- Familientag (Mutter-/Vater-/Oma-Opa-Tag)
- Themenfeste wie z.B. Sommerfest
- Feste zu Bewegung und Gesundheit: Bewegungsfest, Tischtennisturnier, Tag der gesunden Ernährung etc.

- Feste zu Sprache, Toleranz & Inklusion: Weltkindertag, Weltreligionstag, Weltfriedenstag, Tag der Kinderrechte, Internationaler Tag der Muttersprache, Internationaler Kinderbuchtag, Internationaler Weltspieltag etc.

SCHWERPUNKT Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenzen hat eine herausgehobene Bedeutung bei CHAMPINI, da diese unseres Erachtens die wertvollste Grundlage für eine glückliche und erfolgreiche Lebensgestaltung darstellen und nachhaltig zum Wohlbefinden des Menschen beitragen.

Viele grundlegenden Bedürfnisse sind hiermit verbunden: Teil einer sozialen Gruppe sein, Anerkennung und Wertschätzung durch andere erleben, im Frieden mit anderen leben und Konflikte so zu lösen, dass alle mit der Lösung einverstanden sind.

Um sozial-emotionale Kompetenzen aufzubauen, müssen Kinder zunächst lernen, Gefühle anhand verbaler und nonverbaler Signale sowie Situationsmerkmale zu erkennen, sie zu benennen und anzunehmen. Auch negative Emotionen wie Wut, Trauer und Ärger gehören mit zum Leben. Sie geben uns Hinweis darauf, dass wir nicht im Gleichgewicht sind, dass uns etwas fehlt, dass Bedürfnisse nicht erfüllt sind. Kinder lernen, sich zu beruhigen und konstruktiv mit ihren Gefühlen umzugehen. Nach dieser Selbstregulation ist es möglich, den Konflikt oder das Problem zu bearbeiten: indem man seine eigene Perspektive darstellt, erläutert, wie es einem selbst dabei geht, was man sich (vom anderen) wünscht und bereit ist, sich auf die Perspektive des anderen einzulassen. Gemeinsam kann nun nach einer passenden Lösung gesucht werden.

Im Rahmen der Programme FÄUSTLING (Krippe) und FAUSTLOS (Kindergarten) lernen die Kinder bei CHAMPINI diese grundlegenden Fertigkeiten. Gleichzeitig beinhaltet das Jolinchen Projekt der AOK, welches seit September 2019 in unserer Kindertagesstätte im Bereich des Kindergarten und der Kinderkrippe im pädagogischen Alltag integriert wurde, drei wichtige Elemente/Bausteine wie gesunde Ernährung, Bewegungsmotivation und seelisches Wohlbefinden des Kindes (näheres dazu wird im Punkt 9.2 erläutert). Mit dieser methodisch – didaktischen Vielfalt wird die Emotionalität eines jeden Kindes berücksichtigt und positiv geprägt.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Lern- und Entwicklungsprozesse und sind dabei v.a. Rollenvorbild. Sie unterstützen moderierend die Kinder dabei, schwierige Situationen und Konflikte gemeinsam zu lösen und nehmen sich bewusst Zeit dafür. Um sie hier in ihrer Kompetenz zu stärken, werden im Rahmen der Sprach-Kita Reflexionsprozesse angestoßen und die Teams haben an Fortbildungen zur Achtsamkeit/Gewaltfreien Kommunikation teilgenommen.

SCHWERPUNKT Sprache und Literacy

Kinder lernen die Sprache durchs Sprechen! Diese einfache Erkenntnis bedeutet für uns, dass der Schlüssel zum Erfolg in einer *alltags-integrierten* Sprachförderung liegt, wir uns also bemühen, in allen Situationen des pädagogischen Alltags – wie etwa der Begrüßung,

„Kinder sind Meister im Sprachenlernen, wenn man sie nur lässt! Es bedarf keines Trainings oder Unterrichts, wohl aber eines regelmäßigen, variationsreichen und spezifischen Sprachangebots.“ (Prof. Rosemarie Tracy, Mannheim)

des Essens, des Anziehens oder in Angeboten - eine sprach- und sprechanregende und motivierende Atmosphäre zu schaffen. Grundvoraussetzung ist eine **liebe- und respektvolle sowie wertschätzende**

7 Zusammenarbeit im Team und persönliche Entwicklung

Aktualisiert am: 01.09.25

Grundhaltung von uns pädagogischen Fachkräften, damit die Kinder sich angenommen und sicher fühlen, sodass sie sich trauen sich mitzuteilen. Unsere **Dialogorientierte Haltung** lädt jedes Kind ein, seine Gedanken und Ideen zu äußern. (s. auch oben Kapitel Interaktionsqualität).

Neben dem Zuhören ist uns **unsere Vorbildfunktion** wichtig und wir bemühen uns tagtäglich um eine **positive Sprache**:

- Wir halten allgemeine Gesprächsregeln ein (z.B. andere höflich begrüßen, bitten / sich bedanken, andere ausreden lassen etc.).
- Wir sprechen die Kinder mit ihrem Namen an und signalisieren dadurch Aufmerksamkeit und Wertschätzung.
- Wir bemühen uns, möglichst konkret und klar zu sprechen und relativierende Floskeln zu vermeiden (wie bspw. eigentlich, relativ, man, würde/könnte, mal).
- Wir verwenden möglichst positive Formulierungen und sagen den Kindern, was wir uns von ihnen erwarten bzw. was sie tun sollen (und *nicht*, was sie *nicht tun* sollen).
- Wir bemühen uns, harte, gewaltverbundene Formulierungen zu vermeiden (z.B. statt *in Angriff nehmen* -> *an die Aufgabe machen*, statt *eine Krise haben* -> *Hilfe benötigen*).
- Wir sind sensibel für (gesellschaftlich gängige) Floskeln, die Kinder diskriminieren und unterdrücken (z.B. Das verstehst du, wenn du älter bist. Du hast überhaupt keinen Grund herumzuschreien! Das tut man nicht. Das hast du jetzt davon! – Stichwort „Adultismus“).

Beispiel: *Hast du dich geärgert, dass dein Spielzeug weggenommen wurde? Möchtest du, dass ich dich tröste? Möchtest du, dass wir gemeinsam versuchen, eine Lösung zu finden? Wie fühlst du dich gerade? Möchtest du mir sagen, warum du weinst? Usw.*

Um die Sprachentwicklung jedes Kindes effektiv zu begleiten und zu unterstützen, kennen und wenden wir diverse **Sprachfördertechniken** an, die auf die verschiedenen Kompetenzen der Kinder abgestimmt sind:

- Rückmeldestrategien: Sie beschreiben die Art und Weise, wie wir auf eine kindliche Äußerung *in lernförderlicher Art und Weise* reagieren. Eine fehlerhafte Äußerung wie z.B. *Ich mag die blaue Auto*. korrigieren wir nur indirekt: „Du magst das kleine, blaue Auto?“ Durch eine leichte Abwandlung und korrekte Wiederholung des Ausdrucks wird das Kind in seiner Äußerung bestärkt und erhält nicht das Gefühl *falsch* zu sprechen.
- Frage- und Modellierungsstrategien: sprachliche Begleitung von Handlungen (v.a. bei Krippenkindern bzw. mehrsprachig aufwachsenden Kindern, um den Bedeutungserwerb von Kindern zu unterstützen), einfache Fragen (ja/nein, Quizfragen), komplexere, offene Fragen (wer? was? warum? wie? wozu?), denkbegleitendes Sprechen (fördert auch das Nachdenken über Probleme und Lösungsansätze)
- Strategien zur Konzeptentwicklung: Hier geht es darum, die Kinder dabei zu unterstützen, Konzepte und Begriffe zu verstehen, die helfen die Welt zu strukturieren (Ober-Unterbegriffe, Gegensatzpaare, Verhältniswörter, Wörter, die zeitliche, räumliche Relationen beschreiben, ...).

Beispiel: *Das Kind meldet sich im Morgenkreis zu Wort und sagt: „Meine Mama und ich werden heute Nachmittag „in die Kino“ fahren.“ Die Erzieherin begegnet dem Kind wie folgt: „Freust du dich schon darauf, dass du heute Nachmittag mit deiner Mama ins Kino fährst?“*

Sprache & Bewegung: Im Rahmen unserer regelmäßig stattfindenden Bewegungsangebote wird Bewegung explizit mit dem Bildungsbereich der Sprache verknüpft:

- Hörspiele wie Blinde Kuh, Reaktionsspiele zu akustischen Signalen/Signalwörtern
- Spiele zur Förderung der Artikulation/der Mundmotorik: Tischtennisball durch einen Parcours pusten
- Wortschatzerwerb: im Rahmen der Materialerfahrung (Kleingeräte, Ober-/Unterbegriffe), Adjektive (Eigenschaften der Kleingeräte: weicher/harter Ball), Bewegungsaktivitäten als Verben: laufen, rennen, schleichen, Funktionswörter (hier-dort, mein-dein, oben-unten), Wortfelder (Klettern: Griffe, hoch, runter, festhalten, fallen, springen)
- Grammatikerwerb: Einzahl-Plural (der Ball, die Bälle), Gegenwart-Vergangenheit (ich springe-bin gesprungen), Komparativ (weit, weiter, am weitesten)
- Kommunikation: Begrüßungsrituale im Sport, Erklären und Verhandeln von Spielregeln, Austausch über Erlebtes, symbolische Handlungen (Räuber und Gendarm spielen), nonverbale Kommunikation

Zahlreiche Aktivitäten beinhalten einen **lebendigen Umgang mit Sprache** und dienen neben dem Spracherwerb der **Förderung der Literacy-Kompetenz**:

- Lustige Sprachspiele: Kniereiter, Verse, Gedichte, Reime, Lieder, Quatschgeschichten
- Puppenspiel / Theaterspiel: Gerade das Puppenspiel haben wir als eine äußerst kindgemäße Methode kennengelernt, um mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Sobald die Puppe mit Bewegungen und verstellter Stimme zum Leben erweckt wird, ist die pädagogische Fachkraft vergessen. Die Kinder tauchen in die magische Welt ein und lassen sich in den Strudel der Fantasie ziehen. Selbst schüchterne Kinder oder Kinder, die gerade sehr traurig, wütend oder ängstlich sind, finden im Puppenspiel einen Weg sich mitzuteilen.
- Rollenspiel, z.B. im Literacy-Center
- Kleine Geschichten, Bewegungsgeschichten, Bewegungsspiele mit Sprachelementen
- Bilderbuchbetrachtungen/Kamishibai: Bücher sind in unserer Kita omnipräsent. Ein frei zugängliches Bücherregal lädt die Kinder dazu ein, sich selbständig Bücher zu nehmen und zu betrachten. Die Bücherkiste wird regelmäßig gemeinsam mit den Kindern ausgetauscht. Aktuelle Themeninteressen der Kinder werden hierbei ebenso berücksichtigt wie jahreszeitliche Themen.

Beispiel: Der lebendige Umgang mit Sprache zeigt sich im ganzen pädagogischen Geschehen. Im Rahmen des Miteinanders, mit oder ohne Gegenstände, ist das Sprechen und sich Äußern Gold wert.

Sprachförderliche Raumgestaltung: Regale, Schubladen, Regeln etc. sind mit Bildern, Symbolen und Zeichen versehen, so dass die Kinder früh mit Symbolen und Schriftzeichen in Berührung kommen. Sie helfen ihnen, das Ordnungssystem zu verstehen und anzuwenden. Sprechende Wände, digitale Bilderrahmen und Portfolios laden die Kinder ein, sich über die aktuell bearbeiteten Gruppenthemen, ihre Erfahrungen und eigene Identität sowie die der anderen auszutauschen.

Die **Reflexion unseres Kommunikationsverhaltens** ist ein wichtiger Bestandteil in Teamsitzungen oder kollegialen Fallbesprechungen. Hier stellen wir uns die Frage, wie wir mit unserem Sprachhandeln auf bestimmte Kinder (z.B. besonders lebhaft, fordernde oder stille Kinder) wirken. Die **non-**

verbale Kommunikation spielt eine ebenso wichtige Rolle: Über eine zugewandte, offene Körperhaltung, ein Hinuntergehen auf Augenhöhe, Blickkontakt und eine freundliche Mimik signalisieren wir dem Kind Aufmerksamkeit. Letztlich ist es wichtig, in seinen Signalen authentisch zu sein, d.h. dass das, was der Körper sagt mit dem übereinstimmt, was man verbal sagt.

"Vorkurs Deutsch 240" in Bayern

Der „Vorkurs Deutsch 240“ ist in Bayern eine Maßnahme zur Förderung der Sprachentwicklung für Kindergartenkinder im Vorschulalter, die von den Kindergärten und in Kooperation mit den Grundschulen als gesetzliche Maßnahme durchgeführt wird.

Die Vorkurs-Förderung startet im Kindergarten 1,5 Jahre vor Schulbeginn. Ein Jahr vor Schulbeginn, ab September des letzten Kindergartenjahres, kommt die sprachliche Förderung der Grundschulen **hinzu**.

Vom Kindergarten und der Grundschule werden im Vorkurs Deutsch sprachfördernde Situationen (thematische Gespräche, Vorlesen, Lieder, Reime usw.) zur Verbesserung der Sprach- und Literacy-Kompetenzen (Lese- und Schreibkompetenz) der Kinder genutzt. Eine therapeutische Hilfe bei der sprachlichen Entwicklung, wenn beispielsweise Logopädie benötigt wird, kann im Rahmen des Vorkurses nicht gegeben werden.

Für den Besuch des Vorkurs Deutsch im Kindergarten ist es nicht möglich, sein Kind zentral beim Jugendamt anzumelden. Die Teilnahme am Vorkurs-Anteil im Kindergarten kann nur in Verbindung mit dem regulären Besuch eines Kindergartens stattfinden.

Mit diesen genannten Auflagen sind die Kitas in Bayern gesetzlich verpflichtet, von September bis Ende Januar den Sprachstand der Kinder im vorletzten Kita-Jahr mit den Beobachtungsinstrumenten SELDAK und SISMIK zu erheben. Zeigt das Ergebnis dieser Beobachtung, dass ein Kind einen Sprachförderbedarf hat, so muss dieses Kind ab Februar / März in der Sprengelschule getestet werden. Hierzu führt die Schule einen erneuten Sprachtest (BASIS) durch – alle anderen Kinder erhalten eine schriftliche Bestätigung, dass **kein** Förderbedarf besteht und sind von einer weiteren Testung befreit.

Kommt der BASIS-Test (der etwas „leichter“ ist) ebenfalls zum Ergebnis, dass Förderbedarf besteht, besteht für dieses Kind die Pflicht zum regelmäßigen Besuch der Kita und des Vorkurs Deutsch, ansonsten dürfen die Eltern selbst über die Teilnahme entscheiden. Der Vorkurs Deutsch wird zu einem Teil von einer Fachkraft der Kita, zum anderen Teil von einer Lehrkraft der Schule durchgeführt.

Unsere Kita bietet ihren verpflichtenden Anteil folgendermaßen an:

- Ab Februar des vorletzten Kindergartenjahres nehmen am Vorkurs Deutsch alle Kinder teil, deren Sprachbedarf durch Sismik oder Seldak ermittelt worden ist.
Der Vorkurs Deutsch wird von diesen Kindern bis zur Einschulung besucht.

- Einmal wöchentlich, **montags um 9:00 Uhr**, jeweils für 90 Minuten, führt eine pädagogische Fachkraft, aktuell Daniela Pöschl, den Vorkurs Deutsch durch. Der Vorkurs Deutsch findet in einer kleinen Gruppe statt, so dass alle Kinder die Möglichkeit haben aktiv zu sprechen, gemeinsam Bücher anzuschauen, zu spielen und gemeinsam Freude zu haben, um ihre Sprachkenntnisse zu verfeinern.
- Der Vorkurs Deutsch wird mit ihren Inhalten im Gruppentagebuch dokumentiert und für Erziehungspartner im „Schaukasten“ ausgehängt.
- Die Fehlzeiten der Kinder, die am Vorkurs Deutsch verpflichtet sind, teilzunehmen, werden dokumentiert. Fehlzeiten ab dem 30. Tag werden an die betreffende Sprengelschule gemeldet.

Die Karl-Lederer-Grundschule führt ihren verpflichtenden Anteil, freitags, je 3 x 45 Minuten, in den Räumen der Kita durch. In diesem Bildungsjahr ist für unseren Kindergarten Frau Sila Kalkan als Lehrkraft eingeteilt.

Die anderen Sprengelschulen wie die Isardamm Grundschule und die Königsdorfer Grundschule bieten ihren Vorkurs Deutsch Anteil in ihrem Schulgebäude an. Da wir als Champini im Sprengel der Karl-Lederer-Grundschule sind, sind auch meist die von uns betreuten Kinder aus diesem Sprengel. Andererseits nehmen die Kinder in der betreffenden Schule am Vorkurs Deutsch teil.

Auch der schulische Anteil wird mit den Kindern so durchgeführt, dass die aktive Sprache der Kinder gefördert und gefordert wird und die Motivation zur Bildung bestärkt wird in altersgerechten Methoden.

In Hinblick auf die wachsende Vielfalt in Deutschland wurde mit der Einführung des Vorkurs Deutsch 240 ein politisches Zeichen gesetzt, um den Kindern im Elementarbereich zu helfen, ihren Bildungsweg zu bestärken, denn Sprache ist der Schlüssel für das Leben. Sie stellt eine große Wichtigkeit dar.

Aus den genannten Gründen sind wir als Kindertagesstätte gesetzlich angehalten, dieses Konzept optimal in den pädagogischen Alltag zu integrieren und den Kindern den Start ins Leben zu erleichtern.

Jegliche Änderungen zum Vorkurs Deutsch 240 werden in unsere Hauskonzeption aufgenommen und den Erziehungspartnern weitergegeben.

(Stand: 31.12.2025)

Digitale Medien

Digitale Medien spielen in der heutigen Welt der Kinder eine zunehmende Rolle. Da es uns wichtig ist, an den Themen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder anzuknüpfen und die Lebenswelt der

Kinder aktiv einzubeziehen, ist es unabdingbar, sich mit dem Thema „Digitale Medien“ intensiv, d.h. differenziert und auch kritisch (!), auseinanderzusetzen. Kinder haben laut der UN-Kinderrechtskonvention das Recht, „die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt“ kennen zu lernen. Auch laut BEP ist die Unterstützung der Kinder bei der Entwicklung von Medienkompetenz pädagogische Aufgabe.

Folgende Tabelle liefert einen Überblick in die **Chancen und Risiken von Digitalen Medien (DM)** liefern:

Chancen	Risiken
DM gehören zur Lebenswelt der meisten Kinder und sind heute ein wichtiger Raum für Kinder- und Jugendkultur -> Anknüpfung an ihren Interessen	DM verleiten zu beteiligungslosem, inaktivem Konsum -> negative Auswirkung auf die Gesundheit: Gehirnentwicklung, Konzentration, Bewegung / Motorik, Sensorik, Bewegungsapparat (Skelettapparat), Augen, Erholung und Schlaf, Ängste / seelische Gesundheit, Ernährung
DM können die Kommunikation unterstützen (z.B. über Medienhelden; Nutzung von Videokonferenzsystemen, um mit entfernten Personen zu reden)	DM sind Zeit-Töter -> andere Bereiche bleiben auf der Strecke (emotional-soziales Lernen, Eigenaktivität, Sprachentwicklung)
DM können die Kreativität unterstützen (in der Produktion von Fotos, Videos, ...)	Hohe Suchtgefahr
DM können das Lernen und den Wissenserwerb unterstützen: anschauliche Darstellung, Verknüpfung von Ton und (bewegten) Bildern; schnelle Verfügbarkeit von Informationen (z.B. aus Wikipedia)	DM können manipulieren / falsches Wissen transportieren (Fake-News)
DM können Kinder mit Barrieren unterstützen (Übersetzungsdienste für fremdsprachige Kinder, Kinder mit Behinderungen)	DM können Kinder in ihrer Sicherheit gefährden: Zugriff auf sexuelle, gewaltsame Inhalte; Missbrauch von Daten
Der Umgang mit DM führt zu Medienkompetenz, die eine zentrale Kompetenz in der heutigen Zeit darstellt.	

Um einerseits die Risiken, v.a. die gesundheitlichen Risiken, zu minimieren, aber andererseits den oben zitierten Bildungsauftrag zu erfüllen und die Chancen zu nutzen, werden bei CHAMPINI Digitale Medien

- nur in **sehr begrenztem zeitlichem Umfang** genutzt (in zeitlich begrenzten Projekten, nur kurze Arbeitszeit mit DM, max. 15 Minuten am Stück; Reflexion mit den Kindern zur sinnvollen Freizeitnutzung: was tut mir gut? Wie viel tut mir gut?)
- **nur produktiv, d.h. als Werkzeug genutzt**, um ein (Lern-) Produkt zu erstellen (-> Förderung der Produktionskompetenz)
- **nur genutzt, wenn sie einen nachvollziehbaren MEHRWERT** gegenüber anderen Medien oder Werkzeugen aufweisen (-> Förderung der Informationskompetenz)
- **nur genutzt, wenn die Sicherheit der Kinder gewährleistet ist** (z.B. Sicherheit der eigenen Daten, kein Zugriff auf kindergefährdende Inhalte, Wissen um fälschbare Inhalte/Fake-News -> (-> Sicherheit im Umgang mit DM).

Um dies zu gewährleisten, führen wir vor dem Einsatz DM eine Risiko-Nutzen-Analyse durch.

Beispiel: Als es in der Vorschule um Meerestiere ging, erzählte Emma der Kindergruppe, dass sie von WAS ist WAS ein Hörspiel hat, was sie der Kindergruppe gerne zur Verfügung stellen möchte. Hierbei handelte sich das digitale Medium als Methodenvielfalt, das in der nächsten Vorschuleinheit einen nützlichen Rahmen bekam.

Um auch die Eltern bei dieser schwierigen, relativ neuen Erziehungsaufgabe zu unterstützen,

- stellen wir ihnen Informationsbroschüren und -poster hierzu bereit, z.B. die Broschüre der BzgA:

<https://www.kindergesundheit-info.de/themen/medien/alltagstipps/mediennutzung/hoechstdauer/>

Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Die Welt in der Kinder aufwachsen ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen.

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist es wichtig, Kindern grundlegende mathematische Erfahrungsbereiche regelmäßig anzubieten (z. B. Zahlen, Zahlwörter, Messvorgänge, Formen, Räume). Entscheidend ist nicht das Ausmaß solcher Angebote, sondern der bewusste Umgang mit mathematischen Inhalten und Zusammengängen.

Alltagsbeispiele:

Beim Mittagessen sitzen an jedem Tisch sechs Kinder, die je eine Gabel und ein Messer bekommen.

Für das Zahlenbild verbinden die Kinder der Reihe nach die Zahlen eins bis 20.

Kinder bauen mit Bausteinen einen Turm.

Im Wald zählt die Kindergruppe die Pilze, die um den Baum herum gewachsen sind.

Die Kinder dürfen sich wiegen, um zu erfahren wie schwer sie zusammen wiegen. Das Ergebnis wird mit dem Gewicht eines Löwen verglichen. Die Kinder erfahren dabei, ob ein Löwe schwerer wiegt oder insgesamt zwanzig Kinder.

Neben der Mathematik wachsen die Kinder auch in eine hoch technisierte Welt hinein. Naturwissenschaften und Technik prägen ebenfalls unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. In der Technik werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht. Kinder kommen somit schon sehr früh mit der Technik in Berührung. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Deswegen sind die genannten Erziehungs- und Bildungsbereiche nicht mehr vom Alltag der Kindertagesstätte wegzudenken. Die Ressourcen der Kinder werden im Elementarbereich mit ihrer eigenen Motivation und ihrem Forscherdrang gefördert und gefordert. Hierbei wird die Begeisterung des Kindes mit angemessenen Lernangeboten wachgehalten, um ihm ganzheitlich die Chance der Entfaltung zu ermöglichen. Die Themenbereiche der Naturwissenschaften und Technik sind sehr vielfältig, die von pädagogischen Fachkräften gemeinsam mit den Kindern mit viel Spaß, Interesse und Eigeninitiative aufgegriffen werden.

7 Zusammenarbeit im Team und persönliche Entwicklung

Aktualisiert am: 01.09.25

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und –erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche des Menschen, somit auch die der Kinder, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Umweltbildung und –erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Deswegen wird die Begegnung der Kinder mit der Natur bewusst von seitens Champini ermöglicht, um den Kindern vielfältige Lernangebote zu eröffnen.

Umweltbildung und –erziehung hat sich aber im Zuge der zunehmenden Umweltverschmutzung und der Ausbeutung natürlicher Ressourcen weiterentwickelt. Somit befassen wir uns als Champini Team aktiv mit Themen auseinander, die nicht nur den Konsum betreffen, sondern auch die Wiedergutmachung, die „Reparatur“, die Nachhaltigkeit und den Schutz der Umwelt.

Die Kinder nehmen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr und entwickeln Werthaltungen gegenüber sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfindung, Verantwortung). Die Kinder werden in alltägliche Aufgaben integriert wie recyceln und upcyceln, und werden intensiv darin begleitet, mit Ressourcen verantwortungsbewusst umzugehen.

Auch in diesem Entwicklungsbereich sind ganzheitliche Querverbindungen möglich, die sich methodisch und didaktisch in den Kitaalltag sehr vielfältig integrieren lassen.

In einem Projekt der Vorschulgruppe zeigten die Kinder Interesse für die Mülltrennung. Nach mehreren Einheiten nahm das Projekt einen größeren Charakter an, in dem die ganze Kindertagesstätte mitwirkte. Neben den Aktivitäten in der Kita setzten sich die Familien mit ihren Kindern in ihrer eigenen Freizeit für die Müllbeseitigung ein. Es wurden dabei Fotos gemacht, die in der Kita aufgehängt wurden. Nach einer kurzen Zeit entstand darin eine neue Bewegung, die an das „Fridays for future“ angelehnt war. Eine Kindergruppe zog regelmäßig freitags mit ihren pädagogischen Betreuerinnen los, gewappnet mit Handschuhen und Mülltüten, um herumliegenden Müll aufzusammeln. Das Projekt wurde auch mit einem Sommerfest gekrönt, bei dem alles rund um das Upcycling ging.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt sie über weit reichende entwicklungspsychologische Effekte. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik speziell unterstützt z.B. die Sprachentwicklung durch die vielen verschiedenen Lieder. Die tänzerischen und rhythmischen Bewegungen schulen die motorische Koordination, Erlebnisse mit Klang und Akustik führen zu ersten Kontakten mit den Naturwissenschaften und gemeinsames Musizieren steigert die soziale Kompetenz. Hinzu kommt die „empfundene Mathematik“ durch das Miterleben des Grundschlages, der Takte und Phrasen.

In den deduktiven sowie induktiven Einheiten des Alltags, setzen pädagogische Fachkräfte deshalb musikalische Impulse und motivieren die Kinder für Musik, Bewegung und Spaß.

In unserem Kindergarten hat Musik auch deswegen einen hohen Stellenwert, weil sie durch die Kooperation mit der Musikschule Geretsried e.V. gestärkt wird. Im gemeinsamen Projekt, in dem alle Kinder des Kindergartens freiwillig und ohne Entgelt teilnehmen dürfen, erleben Sie die Welt der Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur. Hierzu werden die Kinder altershomogen in Gruppen eingeteilt. Der Unterricht der Musiklehrer*in wird von einer Erzieherin der Gruppe begleitet, so dass ein gegenseitiges Unterstützen, bestenfalls Lehren und Lernen mit gemeinsam abgestimmten Zielen in einem vertrauensvollen Miteinander zwischen Erzieher*in und Musiklehrer*in bestehen kann. Regelmäßiger pädagogischer Austausch ist dabei vorgesehen.

Die in den Musikkursen erarbeiteten Lieder werden in den Kindergartenalltag übernommen. Eine Teilnahme an den Festen der KiTa ist geplant. Themen der KiTa werden in den Unterricht übernommen, z.B. Herbstlieder, Lieder über Tiere/Pflanzen etc.

Die Finanzierung wird aktuell durch Sponsoren wie Rotary und Lions Club getragen. Über die Weiterführung des Projektes wird am Kitajahresende zwischen der Kindertagesstätte und der Musikschule Geretsried beraten und entschieden. Die Kooperation mit der Musikschule unterstreicht den ersten Gründungsgedanken der Champini Trägerschaft, in dem die Kinder die Bewegung in allen Facetten erleben dürfen, die mit der Musik geschmückt wird.

SCHWERPUNKT GESUNDHEIT (I): Ernährung, Hygiene/Zahnhygiene und Kindeswohl Schutzkonzept

Ernährung

Bei der Ernährung und Gestaltung der Essenssituation orientieren wir uns an den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung:

- Um aktiv zu sein, benötigt der Körper viel Flüssigkeit. Ungesüßter Tee und Wasser stehen den Kindern den ganzen Tag über zur Verfügung. Sie werden regelmäßig daran erinnert etwas zu trinken.
- Ein abwechslungsreiches Mittagsangebot wird durch die selbstmitgebrachte Brotzeit des Kindes, bei dem die Eltern die essentielle Bedeutung der gesunden Ernährung berücksichtigen, für den Vor- und Nachmittag abgerundet.
- Für die Krippenkinder wird ein gesunder, abwechslungsreicher Früh- und Nachmittagssnack zur Verfügung gestellt.
- Bei unserem Essensangebot achten wir darauf, dass frische, saisonale und regionale Produkte verwendet werden und diese nicht industriell erzeugt wurden.

- Obst und Gemüse sowie Getreideprodukte nehmen einen großen Stellenwert bei unserem Essensangebot ein und werden nur in geringem Umfang durch tierische Produkte ergänzt.
- Die Kinder erhalten bei uns keine Süßigkeiten. Anlässlich eines Geburtstages gibt es die Ausnahme, dass die Familien zuckerarm zubereitete Muffins oder einen Kuchen mitbringen dürfen. Durch kreative Snacks wie Obst- oder Gemüsespieße oder Brezen oder belegte Brote darf der Kuchen auch gerne ersetzt werden.
- Bei der Lebensmittelauswahl nehmen wir Rücksicht auf die spezifischen Bedürfnisse von Kleinkindern, auf kulturspezifische und religiöse Aspekte sowie auf individuelle Unverträglichkeiten und Allergien.
- Bei der Zubereitung und Ausgabe von Speisen achten wir auf eine hygienische Arbeitsweise, auch bei den Kindern.
- Die Kinder haben bei der Zusammenstellung des Essensplanes keinen Einfluss, weil dieser von dem Catering-Unternehmen, zurzeit die Schmankerlküche aus Wolfratshausen, festgelegt wird.
- Die Kinder werden täglich über das Essensangebot altersgerecht informiert.

Bei der Gestaltung der Essenssituation legen wir Wert darauf:

- eine angenehme Atmosphäre zu schaffen (schön gedeckter Tisch, freie Platzwahl, freundliche, ruhige Atmosphäre)
- die Kinder einzubeziehen: z.B. bei Projekten für das Einkaufen der Lebensmittel, Mahlzeiten gemeinsam zubereiten, Tisch gemeinsam decken, Essen selbst nehmen, abräumen
- die Kinder anzuregen ihr Essen mit allen Sinnen zu genießen (sie dürfen auch mal mit den Fingern die Konsistenz von Speisen erkunden; sie werden ermutigt Speisen zu probieren, aber niemals gezwungen; sie dürfen aufhören, wenn sie satt sind oder etwas nicht mögen)
- die Kinder zu ermutigen, sich am Tisch zu unterhalten.
- die Essenssituation auch als Bildungssituation aufzugreifen: Vermittlung von Wissen über Lebensmittel, ihre Herstellung und Verarbeitung; über Sitten und Bräuche, über richtige Lagerung, Hygiene etc.
- dass wir pädagogische Fachkräfte Vorbild sind (wir essen gegebenenfalls mit, probieren, halten uns an gemeinsam verabredete Regeln, beteiligen uns am Gespräch etc.)

Die Eltern kennen die CHAMPINI Ernährungs-Qualitätsstandards. Wir erfragen ihre ernährungsspezifischen Gewohnheiten und Bedürfnisse. Sie erhalten von uns Informationen oder Beratung zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährung (z. B. Broschüren des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung: <https://www.ble-medianservice.de/ernaehrung/gesund-ins-leben-netzwerk-junge-familie.../?p=1>).

Hygiene / Zahnhygiene

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in den vorgeschriebenen **Hygienemaßnahmen** zum Infektionsschutz unterwiesen und geben ihr Wissen durch Vorbild und Anleitung an die Kinder altersangemessen weiter.

In unseren Kitas unterstützen wir die **Zahnhygiene** durch eine zahngesunde Ernährung (Wasser, ungesüßte Tees, keine Süßigkeiten, wenig Süßspeisen; s.o. Kapitel Ernährung), durch die jährlich stattfindende Teilnahme am Projekt Zahnlöwe (spielerische Vermittlung von Wissen rund ums Thema, Motivation zu Zahnarztbesuchen, Üben der Motorik des Zähneputzens v.a. bei Kindergarten- und

Vorschulkindern nach dem Mittagessen) und durch Aufklärung der Eltern (s. Infobroschüre: https://www.kindergesundheit-info.de/fileadmin/user_upload/kindergesundheit-info.de/Download/Gesundheitsrisiken_vorbeugen/download_vorsorge-gesunde-zaehne.pdf). Das 2x tägliche Zähneputzen liegt im Verantwortungsbereich der Eltern.

Kindeswohl – Schutzkonzept

Unsere Kita verfügt über ein CHAMPINI-Konzept zum Kindeswohl. Dieses enthält folgende Regelungen:

- Wir stellen nur geeignetes Personal in den Einrichtungen ein (Prüfung von Ausbildungen, Qualifikationen, Führungszeugnissen).
- Zur Prävention von Kindeswohlgefährdungen haben wir Risikosituationen analysiert und entsprechende Schutzmaßnahmen vereinbart (z.B. beim Wickeln, Toilettengang, Planschen oder im Umgang mit Privatsphäre, Körperkontakt, Grenzsetzungen). – **Beispiele: Das päd. Personal hat dem Kind gegenüber Zuwendung zu geben, die aus fachlicher Distanz zu gestalten ist. Die Zuwendung geht nur vom Kind aus und nicht vom päd. Personal.**
- Zur Prävention von Kindeswohlgefährdungen haben wir unsere Machtposition kritisch reflektiert, uns intensiv damit auseinandergesetzt, wann „übergriffiges“ Verhalten beginnt und was es bedeutet und geeignete Strategien dagegen erarbeitet (kritische Selbstreflexion, Entspannungstechniken in schwierigen Situationen, Hilfe holen in schwierigen Situationen, Techniken der friedlichen Konfliktlösung etc.). Wir haben auch erarbeitet, wie wir vorgehen, wenn wir solche Situationen als Dritte beobachten (Kultur des Hinsehens, Anbieten von Hilfe etc.)
- Wir stärken die Kinder in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen, ermuntern sie, ihre Gefühle zu äußern, über ihre Erfahrungen zu reden und ihre eigenen Grenzen zu erkennen und diese klar zu kommunizieren. Wir vermitteln und praktizieren die gewaltfreie Kommunikation (s. auch Kapitel Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikt).
- Die Kinder dürfen ihren Körper, im Sinne der Entwicklung einer natürlichen Körperlichkeit, erkunden. Sind hierbei andere Kinder einbezogen (sog. „Doktorspiele“), so achten wir darauf, dass es zu keinen Grenzüberschreitungen kommt und die Kinder auch wissen, wie sie ihre Grenze erkennen und verbalisieren können („Mein Körper gehört mir!“, „Wenn mir etwas unangenehm ist, dann höre ich auf / sage ich nein.“, „Nein heißt Nein.“)
- Wir führen jährlich pädagogische Beratungen zu Aufklärung und Umgang mit Macht und Gewalt (Kinderrechte) durch.
- Wir beteiligen die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen, setzen verschiedene Beteiligungsverfahren um und haben ein Beschwerdeverfahren eingerichtet (s. Kapitel Partizipation).
- Bei Kindeswohlbeeinträchtigungen oder bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen werden die vorgeschriebenen bzw. empfohlenen Handlungsschritte eingehalten (u.a. Dokumentation des Falles, Hinzuziehung der insofern erfahrenen Fachkraft; Meldung ans Jugendamt; s. Kindeswohl Schutzkonzept!). Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind über die korrekte Vorgehensweise unterwiesen. Es gibt zwei MA, die intern als Ansprechpartner dienen. Die Kontaktdaten zum externen Hilfsnetzwerk sind bekannt.

SCHWERPUNKT GESUNDHEIT (II): Bewegung, Sport und Entspannung

Vorab: Was ist Bewegung? Was ist Sport?

Bewegungsangebote verfolgen das Ziel, Bewegungsgrundlagen der Kinder entwicklungsgemäß durch Methoden und Material wie Hengstenberg, Pikler, Psychomotorik, Bewegtes Lernen, Erlebnispädagogik usw. zu schulen. Wahrnehmungsformen, Emotionen, Kommunikation, Partizipation, Selbstwahrnehmung stehen bei einem ganzheitlichen Bewegungsangebot im Vordergrund.

Sportangebote orientieren sich am Erlernen von Bewegungsabläufen, bei denen der sportliche Charakter je nach Entwicklungsstand im Vordergrund steht: Rennen, Turnen oder Sportarten wie Fußball, Tanzen, Schwimmen, Fahrradfahren usw. Die Kinder erlernen unterschiedlichste Techniken, um sich sportlich bewegen zu können und um bestimmte sportliche Ziele erreichen zu können.

Dabei ist es für uns wichtig, dass Kinder sportartenübergreifende Techniken erlernen. Z.B.

- einen Ball mit einem Schläger am Boden führen (wie. Z.B. bei Hockey oder Eishockey)
 - ➔ Die Kinder bekommen Besen und kehren verschiedene Materialien wie Zeitungen oder Blätter durch den Bewegungsraum oder Garten. Erst später werden der Schläger (Besen) und der Ball (Blätter/Zeitungen/Tücher/Jonglierbälle) durch sportartspezifische Materialien ersetzt
- einen Ball mit oder ohne Schläger in der Luft treffen (wie z.B. bei Volleyball, Baseball, Tennis, Tischtennis, Badminton etc.)
 - ➔ Jedes Kind bekommt einen aufgepusteten Luftballon und darf diesen im Bewegungsraum oder im Garten mit der Hand, oder einer geteilten Schwimmnudel oder einer Küchenrolle bewegen und vieles mehr.

Dabei verbinden wir die Bewegungsideen mit interessanten Geschichten aus der Lebenswelt und den Interessensgebieten der Kinder.

Grundlegende Ziele bezüglich des Bereichs Bewegung, Sport und Entspannung:

- Im Mittelpunkt unseres Tuns steht das **Wohlbefinden der Kinder**. Wir reflektieren uns stets daraufhin, ob die **Grundbedürfnisse** der Kinder (z.B. nach Bewegung, Erholung, Nähe, sozialer Einbindung, Anerkennung und Wertschätzung, Autonomie, Entwicklung etc.) berücksichtigt und damit das Wohlbefinden der Kinder gestärkt wird.
- Insbesondere dem natürlichen Grundbedürfnis der Kinder nach **Bewegung** wird Augenmerk geschenkt.
- Wir ermöglichen den Kindern möglichst **viele und vielfältige Bewegungserfahrungen**, um ihnen Anreize für ihre körperliche, psychische, sozial-emotionale und kognitive Entwicklung zu geben. Denn: Lernen erfolgt im frühkindlichen Alter vorwiegend über Bewegung!
- Über das Kennenlernen vielfältiger Bewegungs- und Sportaktivitäten soll die **Bewegungsfreude aller Kinder** geweckt werden, sie sollen die für sie passenden Bewegungsformen entdecken und **zu lebenslanger Bewegungs- und Sportaktivität motiviert** werden. Dies soll zu einem aktiven Lebensstil führen.

Um diese Ziele erreichen zu können, bzw. diese zu reflektieren, wurden CHAMPINI-Bewegungsstandards entwickelt. Folgende Bereiche umfasst das CHAMPINI Sport- und Bewegungskonzept:

Bewegungsräume innen

Im Gruppenraum ermöglichen bewegungsförderliche Einbauten oder andere Bewegungsmaterialien vielfältige motorische Aktivitäten, z.B. Krippe: Robben und Krabbeln, Hochziehen, Stehen und Laufen üben, Balancieren, Liegen und ungestörtes Beobachten/Schauen, Schaukeln und Schwingen, Hüpfen

7 Zusammenarbeit im Team und persönliche Entwicklung

Aktualisiert am: 01.09.25

und Herunterspringen; Kindergarten/Hort: Klettern, Steigen, Schaukeln, Schwingen, Hangeln, Rollen, Rutschen, Balancieren etc.

Zudem wird darauf geachtet, dass im Gruppenraum viel freie Fläche zum Bewegen geboten ist. Verschiedene „Geländeformen“ (Stufen, Podeste, Schrägen, Hochebene etc.) regen dabei die Kinder zu vielfältigen Bewegungs- und Körpererfahrungen an. Über die Verwendung verschiedener Oberflächenmaterialien (wie bspw. Kork, Stein, Holz, Metall, Teppich, Sisal, Polster, Matten etc.) werden die Sinne angeregt.

Unser Ziel ist es, alle räumlichen Ressourcen zu nutzen, um den Kindern Bewegung zu ermöglichen. Dazu gehören neben dem Gruppenraum der Bewegungsraum/Turnhalle (auch zum Ausüben von großräumigen Bewegungen wie Laufen und Toben, oder Fahren etc.), der Flur und/oder Eingangsbereich, die Neben- und Zwischenräume, Winkel und Nischen. Zudem sind die Räume so gestaltet, dass sich die Kinder je nach Bedürfnis zurückziehen und entspannen können (wie z.B. in Schlupfwinkel, Höhlen, Ruhezonen im oder außerhalb des Gruppenraums, z.B. im Snoezelen-Raum). Um den Kindern weitere Kletter- und Schaukelmöglichkeiten anzubieten ist der Bewegungsraum/Turnhalle mit multifunktionellen Tragebalken ausgestattet, die ein Einhängen von Kletternetzen, Schaukeln etc. ermöglichen.

Bewegungsräume außen

Unser Garten ist so angelegt, dass er es zulässt, dass Kinder ihre „Spuren“ hinterlassen können und dadurch Raum für eigene Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Z.B.

- Mobiler Wasser- /Matschspielbereich;
- Gegebenenfalls Stöcke / Zweige zum Lagerbauen;
- Rohre/Rinnen, Schubkarren, Eimer etc. zum Baustelle spielen;
- Mobile Sand/Matschküche: Töpfe, Löffel, Gefäße, Spüle etc. zum Kochen spielen;
- Bewegungsbaustelle: Getränkekästen, Bretter, Holzklötze, Reifen etc. zum Bauen einer Bewegungsbaustelle;

Um den Kindern vielfältige Bewegungs- und Spielmöglichkeiten zu geben, sind verschiedene „Geländeformen“ im Garten realisiert. Dazu gehören Mulden, Hügel, Wellen, schiefe und gerade Ebenen, verschiedene Oberflächenmaterialien wie Rasen, Sand, Erde, Kies, (Natur-) Stein, Asphalt, Beton etc., zudem unterschiedlicher Bewuchs (Bäume, Sträucher, Gräser, Blumen etc.) was den Kindern vielfältige Sinneseindrücke ermöglicht. **Da der Garten unserer Kindertagesstätte in Geretsried baulich nur begrenzte Möglichkeiten hergibt, weichen wir für optimale Bewegungs-Erfahrungen und Befriedigung des Bewegungsdrangs der Kinder kontinuierlich auf öffentliche Parks, Wiesen, Äcker, Spielplätze oder Waldgebiete aus.**

Materielle Ausstattung

Unsere Einrichtung verfügt über eine umfassende Grundausstattung an Bewegungs- und Psychomotorikmaterialien. Dazu gehören unter anderem verschiedene Bälle, Tücher, Körnersäckchen, Matten, Kästen uvm... (siehe Dokument CHAMPINI-Basisinventarliste). Außerdem sind Natur- und Alltagsmaterialien, die regelmäßig entsprechend den Interessen der Kinder gewechselt werden (z.B. echte Küchenutensilien, alte Telefone, Decken und Kissen, Bierdeckel, Becher, Zeitung etc.; Holzscheiben, Tannenzapfen, Moos etc.), verfügbar. Diese ermöglichen den Kindern vielfältige kreative Spielmöglichkeiten und bieten eine Menge Eindrücke für den Tastsinn.

Unser Mobiliar ist flexibel einsetzbar und auch für Bewegungs- bzw. Entspannungsangebote nutzbar (z.B. alternativ einsetzbare Sitzgelegenheiten wie Sitzkissen, Multifunktionshocker, Sitzbälle, Polster, etc.). Darüber hinaus bieten wir den aktuellen Interessen der Kinder entsprechende, temporär eingerichtete Rollenspielecken mit möglichst „echten“ Materialien (in Anlehnung an die Literacy Center, s.o.) z.B. zu Themen wie

„Friseurladen“ mit Kämmen, Bürsten, Fön, Haargummis und -klammern, Friseurkittel, Friseurstuhl, etc. oder

„Arztpraxis“ mit Behandlungsliege, Patientenakten, Arztkittel, Waage & Messlatte, Poster vom Körperaufbau etc. oder (echte) Verkleidungsutensilien aus dem Erwachsenenkleiderschrank. Dabei werden im Spiel verschiedenen Klein- bzw. Großmotorische Fertigkeiten angesprochen und ausgebildet (z.B. Umgang mit Kamm etc.).

Zudem verfügen wir über folgende weitere Materialausstattung:

- Bauelemente (im Innen- sowie Außenbereich) für Großmotorik bzw. Materialien für eine Bewegungsbaustelle (Schaumstoffbausteine, Bretter, Leitern, Getränkekästen, Balken, Rundhölzer, Rohre etc.)
- Pikler- bzw. Hengstenbergmaterialien, welche nach den entsprechenden Ansätzen genutzt werden

Unsere Spiel- und Bewegungsmaterialien werden regelmäßig entsprechend den Interessen und aktuellen Themen der Kinder ausgetauscht und variiert.

Kita Kultur

Eigene Haltung

Unsere eigene Haltung ist dadurch geprägt, dass wir uns als bewegte Vorbilder sehen und bei Bewegungsspielen und -aktivitäten mit den Kindern mitmachen (angepasst an den jeweiligen Ansatz bzw. die Rolle z.B. Pikler und Hengstenberg).

Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder

Grundlegend für unserer Arbeit ist es, dass wir uns an den Bedürfnissen der Kinder orientieren und z.B. wahrnehmen, wenn Kinder unruhig werden. Dann erkunden wir die Bedürfnisse der Kinder und reagieren angemessen darauf (z.B. beim Bedürfnis nach Ruhe ermöglichen wir Rückzug und beim Bewegungsbedürfnis Aktivität). Dabei ist es uns wichtig, dass Kinder in der Regel selbstbestimmt ihren Bedürfnissen nachgehen dürfen: sich bewegen, sich zurückziehen, raus gehen etc. Entsprechende Räumlichkeiten sind ihnen je nach Entwicklungsstand frei zugänglich (z.B. Ruheraum, Bewegungsraum, Garten). Krippenkindern geben wir über einen ritualisierten Tagesablauf Struktur, achten aber darauf, dass wir so flexibel bleiben, dass die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden können (wie z.B. zu unterschiedlichen Zeiten essen, schlafen, toben, ausruhen etc.).

Bewegungsgebote und Bewegungsförderliche Regeln

Bei uns gibt es keine Regeln, die den Bewegungsdrang der Kinder unnötig einschränken (wie z.B.: „Das Rennen um die Säule ist verboten.“, „Stühle sind nur zum Sitzen da.“ etc.). Stühle, Tische und

anderes Mobiliar nutzen wir für die Gestaltung von Bewegungsgelegenheiten (z.B. zum Springen oder Höhle bauen).

Bewegungsförderliche Kleidung

Wir achten darauf, dass den Kindern Kleidung zur Verfügung steht, die Bewegungsaktivitäten innen (bequeme Kleidung) sowie außen (ggf. Regen-, Schnee-/Matschbekleidung) unterstützt (z.B. indem Eltern über die Bedeutung passender Kleidung informiert werden oder indem Kleiderkisten eingerichtet werden). Dazu gehört auch, dass die Kinder, gerade bei Bewegungsaktivitäten, zur Wahrnehmungsförderung viel barfuß gehen können (oder ggf. nur dünne Schlappchen nutzen). Dadurch können sich die Zehen frei bewegen, die Kinder finden guten Halt und spüren die verschiedenen Untergründe. Die Eltern der Kinder wurden und werden über die Sinnzusammenhänge aufgeklärt. Selbstverständlich achten wir auch darauf, dass die MitarbeiterInnen selbst bewegungsförderliche Kleidung tragen.

Bewegte Gestaltung des Alltags

Wir legen großen Wert darauf, dass (Alltags-) Rituale und Aktivitäten mit Bewegung verknüpft sind, z.B. bewegter Morgenkreis, „Geschwindigkeitsaufräumen“, bewegte Geburtstagsfeiern, Bewegungsadventskalender, Nutzung von Schlaufuchskarten in Wartephase (siehe auch „Bewegtes Lernen (Ganzheitliches Gehirntaining)“) etc. Dazu gehört unter anderem auch, dass wir unsere Kinder motivieren, kürzere Strecken zu Fuß zurückzulegen (z.B. statt Bollerwagen, sofern sie keine Ruhepause benötigen).

Bewegungserziehung als Sicherheitserziehung: Bewegung zulassen können

Wir haben (v.a. in Bewegungssituationen) Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder und ermöglichen den Kindern Erfahrungen im Umgang mit Risiko (z.B.: Wir stehen nicht auffangbereit und ängstlich neben den Kindern - dies würde ausdrücken, dass wir kein Zutrauen haben und das Kind u.U. entmutigen oder in trügerische Sicherheit wiegen) und geben nur dann Hilfestellung, wenn sie explizit eingefordert wird etc.). Dabei können wir kleinere Verletzungen wie Abschürfungen oder aufgeschlagene Knie gegenüber den Eltern vertreten. Denn uns ist bewusst, dass Kinder, die sich nicht verletzen, nicht ihre eigenen Grenzen kennenlernen und bei zu starker Verhütung von kleinen Blessuren den Kindern das Einschätzungsvermögen fehlt, was sie schon selbst können. Daraus kann sich ein Trugschluss über die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ergeben und dies kann zu größeren Verletzungen durch Selbstüberschätzung führen.

Die Aufsichtspflicht ist kein uns verunsicherndes und ängstigendes Thema. Wir kennen unsere Pflichten zur Unfallverhütung und v.a. unsere pädagogischen Freiheiten.

Bewegungs-, Sport und Entspannungsangebote

Jedes Kind unserer Einrichtung kann sich täglich mindestens 60 Minuten angeleitet oder frei, drinnen oder draußen bewegen. Klare zeitliche Strukturen, die ein umfassendes Bewegungsangebot sicherstellen (z.B. Bewegungsraumbelegung, zeitliche Nutzung des Flurs etc.) werden im Team verabredet und reflektiert. Dabei ist uns wichtig, dass unser Bewegungsraum optimal ausgelastet ist (d.h. er wird intensiv genutzt und steht selten leer).

Belegungsplan :

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
--	--------	----------	----------	------------	---------

Vormittags	Kindergarten	Krippe	Kindergarten	Krippe	Vorschule Freie Verfügung
Nachmittags	Freie Verfügung	Tanzen	Yoga	Hengstenberg Stunde	Freie Verfügung

Tägliche Bewegungs- und Entspannungsangebote

Es gibt im Innenbereich mindestens ein offenes Bewegungsangebot pro Tag, das während der Freispielzeit frei nutzbar ist (z.B. Bewegungsflur / offener Bewegungsraum – zur sicheren Nutzung ggf. einführen: „Bewegungsraumführerschein“). Das tägliche Rausgehen ist fester Bestandteil des Tagesablaufes (auch bei „Wind und Wetter“). Während der Gartenzeit initiieren wir situationsangemessen offene, an den Interessen der Kinder orientierte Bewegungsangebote (heißt: bei ausreichend Personal und wenn die Kinder Impulse benötigen bzw. Wünsche äußern).

Außerdem bieten wir täglich Entspannungsangebote für die Kinder:

z.B. bewusste Ruhephasen, Öffnung einer „Entspannungsinsel“, Phantasiereisen, Atemübungen, Entspannungsübungen, kind-gemäße Massagen, Yoga, etc.

Bewegungs- und Sportangebote im Wochenverlauf

Für jedes Kind gibt es mindestens einmal in der Woche ein Bewegungsangebot im Bewegungsraum oder -flur.

Für jedes Kindergartenkind gibt es **zusätzlich** mindestens **ein** gezieltes, regelmäßiges Bewegungs- oder Sportangebot, z.B.:

- besondere (evtl. temporär eingerichtete) Sportangebote, damit Kinder vielfältige Betätigungs- und Beschäftigungsformen, Bewegungskulturen etc. kennenlernen (z.B.: Tanzen, Ringen & Raufen, Kinder-Yoga, Schwimmen etc.)
- Hengstenberg- oder Piklerstunde
- „Streetworking“: Die Topographie des Kita-Umfeldes wird genutzt, um sich dort aktiv zu bewegen (z.B. Steine zum hochsteigen und hinunterspringen, Geländer zum Stützen und Hangeln, Treppen zum Hochrennen etc.)
- Wöchentlicher Waldtag oder Ausflugstag, der sehr bewegt gestaltet wird

Für die Vorschulkinder bieten wir eine „bewegte Vorschule“ an, in der wir Inhalte bewusst mit Bewegung verknüpfen bzw. schulisch besonders relevante Kompetenzbereiche über Bewegung fördern (Umsetzung s. auch „Bewegtes Lernen“ bzw. Handreichung Konzept Bewegte Vorschule).

Vernetzung

Wir kooperieren im Bewegungsbereich gegebenenfalls mit externen Partnern (z.B. mit Vereinen, Sportlehrern / Übungsleitern, Eltern, Ergotherapeuten, Psychomotorikern, Musikern, Tänzern, etc.). **Vielmehr setzen wir jedoch in die Ressourcen unseres eigenen Personals, die sich bewusst für Champini entscheiden und sehr gute Voraussetzungen für die Umsetzung des Champini Bewegungsgedanken mitbringen.**

Für die Kinderkrippe: Wir wissen, dass das wichtigste Angebot insbesondere für Krippenkinder das freie Spiel, das selbsttätige Erforschen und Experimentieren ist und setzen dies im Tagesablauf um. Angebote finden bei uns als solches statt, dass wir die Themen der Kinder sehen und in experimentellen Angeboten aufgreifen (z.B.: Die Kinder freuen sich über den Schnee. Wir experimentieren mit ihnen: was passiert, wenn der Schnee ins Warme oder in den Kühlschrank kommt? Oder: wie malt man mit verschiedenen Gegenständen wie Pinsel, Schwamm, Stöckchen? etc.). Wir nutzen Stimmungen der Kinder und reagieren spontan mit Mitmach-Angeboten darauf. (z.B.: Die Kinder springen und hüpfen heute recht wild - wir legen verschiedenen Matten in Bewegungsraum aus und hüpfen mit ihnen oder wir legen Bewegungslieder in den CD Player und tanzen wild mit ihnen.)

Methodik und Didaktik

Eher offen gestaltete, allgemein entwicklungsförderliche Bewegungsangebote (induktiv) und gezielte Angebote zum Erfahren vielfältiger Bewegungsabläufe (deduktiv) stehen in einem ausgewogenen, altersangepassten Verhältnis (Krippe ca. 90% - 10%; Kiga ca. 70% - 30%).

Planung und Vorbereitung der wöchentlichen Bewegungsstunde

Insgesamt orientieren wir uns bei der Gestaltung der Angebote an psychomotorischen Grundsätzen: Ausgangspunkt der (Bewegungs-) Aktivitäten in der wöchentlichen Bewegungsstunde sind in der Regel die Interessen und Themen der Gruppe oder einzelner Kinder, die z.B. im Rahmen einer Kinderkonferenz abgefragt werden (Partizipation). Die Umsetzung der Bewegungsaktivitäten richtet sich nach den aktuellen Entwicklungsbedürfnissen einzelner oder mehrerer Kinder. Dies setzt eine intensive Beobachtung der Kinder voraus, aus der abgeleitet wird, was jedes einzelne Kind bräuchte, um in die „nächste Zone der Entwicklung“ zu kommen (Wygotsky). Jedes Kind wird deshalb einmal im Jahr (Krippenkinder zweimal im Jahr) in Bewegungs- (und Sport-)angeboten ressourcenorientiert beobachtet. Die Erkenntnisse daraus werden in Ziele und Maßnahmen bzw. Interventionen überführt.

Die Bewegungsangebote werden vor- und nachbereitet: Benennung von Thema, Zielen, Materialien, Methoden, Übungen & Spielformen, Beobachtungen. Dabei werden die entsprechenden bewegungspädagogischen Fachbegriffe verwendet. Die Bewegungsangebote beinhalten in der Regel folgende Struktur: Vorbereitung, Hauptteil, Nachbereitung.

Um den Kindern ihre Lernerfolge bewusst zu machen, verbalisieren die pädagogischen Fachkräfte diese mit dem Kind und dokumentieren sie sie mit Hilfe entsprechender Instrumente (z.B. Portfolio, Bildungs- und Lerngeschichten, Mein Porträt etc.).

Im Jahresverlauf werden **alle Grundbewegungsformen** in den Bewegungsangeboten umgesetzt: Hängen und Stützen; Springen, Fliegen, Schwingen, Landen; Gehen, Laufen, Rennen; Rollen, Rutschen, Fahren; Werfen, Fangen, Schlagen, Schießen; Klettern; als Orientierung dient den pädagogischen Fachkräften der Bewegungspass.

Durchführung der wöchentlichen Bewegungsstunde

Die Kinder dürfen bei uns Angebote frei wählen und sich auch Angeboten entziehen (Prinzip der Freiwilligkeit). Bewegungsangebote werden so organisiert, dass die Kinder sich möglichst viel bewegen können und nicht unnötig warten oder zuschauen müssen (Prinzip der maximalen Bewegungszeit). Z.B. mehrere parallele Spielstationen einrichten, Gruppen aufteilen.

Wir stellen Aufgaben möglichst offen, damit die Kinder eigene Lösungsideen entwickeln können und sich gemäß ihrer Fähigkeiten einbringen können. Z.B. Wir führen ein Bewegungsangebot mit Bierdeckeln durch. Anstatt nach dem Prinzip „Ich mach vor, die Kinder machen nach“ vorzugehen und zu 7 Zusammenarbeit im Team und persönliche Entwicklung

sagen „Balanciert doch alle mal die Bierdeckel auf der Hand“, geben wir ihnen zur Orientierung nur ein Spielthema oder eine offene Aufgabe vor, so dass sie ihre eigenen Ideen entwickeln können, z.B. „Ich glaub, die Bierdeckel wollen alle zur anderen Seite der Halle, sie mögen aber nicht getragen werden... Wie könnten wir sie denn rüber schaffen?“ (Förderung der Problemlösekompetenz).

Bei der Durchführung der Bewegungsangebote verstehen wir uns als Mitentwickelnde in einem gemeinsamen Prozess, d.h. wir gehen bei den Ideen der Kinder mit und sind bereit zu improvisieren (Partizipation). Wir greifen die individuellen Stärken der Kinder im Geschehen auf. Z.B. Von Peter wissen wir, dass er begeistert mit Flugzeugen spielt. Da wir uns mit dem Thema Luft beschäftigen wollen, überlegen wir, wie wir Peters Wissen und Erfahrungen einbinden können und fragen ihn nach seinen Ideen. (Ressourcenorientierung).

Je nach Situation klinken wir uns aktiv in das Spiel der Kinder ein. Wir regen an, lassen uns darauf ein, übernehmen auch selbst Rollen und unterstützen den Spielverlauf mit weiteren Ideen. Dabei unterstützen wir die Kinder aktiv begleitend, ohne unsere Hilfe aufzudrängen (Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder). Wir schaffen viele Gelegenheiten, in denen alle Kinder Erfolgserlebnisse haben können, d.h. wir führen z.B. (möglichst) wenige/keine Verlierer-/Ausscheid-Spiele durch (je nach Entwicklungsstand) und achten darauf, dass Bewegungssituationen verschiedene Schwierigkeitsgrade für motorisch unterschiedlich entwickelte Kinder beinhalten. Etwaige Misserfolgserlebnisse begleiten wir einfühlsam (Verständnis zeigen, Verbalisierung des Frusts). Wir setzen Interventionen an dem an, was die Kinder können, nicht an dem, was sie nicht können. Z.B. Mit der „sprachentwicklungsverzögerten“ Carmen machen wir keine „Sprachübungen“, sondern spielen mit ihr am Kletterhaus, ihrem derzeitigen Lieblingsgerät. Dabei sprechen wir intensiv mit ihr und erweitern im Spiel durch entsprechende Sprachförderungstechniken ihre sprachlichen Fähigkeiten.

Wir reflektieren und berücksichtigen die (Gesundheits-/Bewegungs-) Bedürfnisse von Mädchen und Jungen gleichermaßen (bieten z.B. auch Möglichkeiten zum „Ringeln und Raufen“ an, um die faire körperliche Auseinandersetzung zu ermöglichen) und setzen uns mit Geschlechter stereotypisierenden Verhaltensweisen kritisch auseinander. "Typisch" weibliche oder männliche Bewegungsformen werden so dargeboten, dass beide Geschlechter gleichermaßen sich hierin ausprobieren und Gefallen darin finden können. Z.B. Fußball mit 3 Bällen gleichzeitig, mit Pezzibällen, kooperative Spielvarianten; Piraten-Tanzen / Stopp-Tanz auf eher wilde Musik etc.

Im Spiel mit Krippenkindern legen wir Wert darauf, dass nicht ein bestimmtes Endergebnis (eine genaue Bewegung, ein bestimmtes Bild), sondern der Weg dorthin wichtig ist. Die Kinder sollen sich auf vielfältige Weisen neue Handlungs- und Erfahrungsräume erschließen. Z.B. Malstunden, wo alle Kinder als Endergebnis ein von uns vorgedachtes Bild mit nach Hause nehmen, gibt es bei uns nicht. Wenn wir malen, dürfen Kinder ausprobieren: Wie malen die verschiedenen Stifte, Pinsel etc., wo malt es sich am besten am Tisch auf dem Fußboden, an der Staffelei? Möchte ich ein großes Blatt oder lieber ein ganz kleines?

Bewegtes Lernen (Ganzheitliches Gehirntraining)

In der Planung von pädagogischen Angeboten und Alltagsroutinen wird stets überlegt, wie Inhalte mit Bewegung verknüpft werden können bzw. wie über Bewegung andere Kompetenzbereiche gefördert werden können. Dabei werden so oft es geht, Angebote im Bewegungsraum oder auf dem Außengelände durchgeführt (je nach Thema und Zielsetzung).

Das ganzheitliche Gehirntraining (Schlaufuchstraining für Kinder) setzt sich aus den Bereichen Bewegtes Lernen, Regulierungsübungen (Schlaufuchsübungen) und Strukturelles Gehirntraining zusammen:



Diese drei Felder werden auch in der Bewegten Vorschule genutzt.

Verknüpfung von Bildungsthemen mit Bewegung (= Bewegtes Lernen)

Wir nutzen das Wissen, dass körperliche Erfahrungen und eigenes Ausprobieren zu einem tieferen Wissen führen als ausschließlich auditiv und/oder visuell vermittelte Inhalte. Durch das Spiel mit allen Sinnen wird den Kindern so die Möglichkeit gegeben Themen vielfältig zu erleben und eigene Erfahrungen zu sammeln:

- Wir nutzen Bewegung, um die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zu unterstützen. Z.B. Über Bewegungserlebnisse reden, Regeln verhandeln, Bewegungslieder singen, Sprachaufgaben in der Turnhalle etc.
- Mathematische Kompetenzen werden über Bewegung angebahnt. Z.B. Raum-Lage-Positionen erfahren, Mengen erfassen, Zählen („Was ist anstrengender - zehn Mal springen oder 20 Mal springen? Wie fühlt sich euer Herzschlag danach an?“) etc.
- Soziale und emotionale Fähigkeiten werden bewusst über Bewegung gefördert. Z.B. Bewegungsaufgaben, die Kooperation verlangen, Vertrauensspiele, Spiele zum Perspektivenwechsel, Spiele zur Impulskontrolle, Emotionen in Bewegung umsetzen, Regeln verhandeln und auf Einhaltung achten etc.
- Naturwissenschaftliches Wissen wird über Bewegung vermittelt bzw. über aktives, bewegtes, erforschendes Tun erlebbar gemacht. Z.B. Physikalische Gesetze auf dem Spielplatz: rutscht man mit der Jeanshose schneller als mit der Regenhose? Aggregatzustände von Wasser erleben: Spiele mit Wasser, Schnee & Eis.
- Über Bewegung werden die motorischen Kompetenzen geschult. Z.B. Rennspiele für die Schnelligkeit & Ausdauer, Raufspiele für die Kraft, akrobatische Aufgaben für die Koordination & Beweglichkeit

Insbesondere in der Krippe:

7 Zusammenarbeit im Team und persönliche Entwicklung

Aktualisiert am: 01.09.25

- Alltagsaktivitäten sowie Handlungsrouinen begleiten wir mit Sprache, Mimik und Gestik. Z.B. Aufmerksamkeit und sprachliche Zuwendung beim Wickeln, Anziehen, Tischdecken etc.
- Über soziale Aktivitäten wie gemeinsame Bobby Car-Fahrten, Puppenwagenausfahrten etc. haben die Kinder Gelegenheit, ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.
- Wir ermutigen unsere Kleinstkinder, den eigenen Körper zu erkunden und zu erleben und unterstützen sie bei der aktiven Entwicklung ihrer Körperkontrolle. Dies unterstützt die Entwicklung eines Selbst-Bewusstseins. Z.B. nacktes Strampeln, selber halten der Flasche, Selbsterkundung des Körpers und aller Körperfunktionen, viel Körperkontakt; auch scheinbar riskante Aktionen wie Balancieren auf Baumstämmen, Wettrennen im Gang, Hügel hinunterrennen, von Podesten springen etc., dürfen sie ausführen, um sich und ihre Fähigkeiten auszuprobieren.

Regulierungsübungen (Schlaufuchsübungen)

Sowohl vor als auch nach pädagogischen Angeboten werden Schlaufuchsübungen durchgeführt, um die Kinder neuronal auf ihre Aufgaben vorzubereiten bzw. die Verarbeitung zu unterstützen. Diese Übungen sprechen durch spielerische Bewegungen über die Körpermitte, das Massieren von Akkupressurpunkten oder das Längen der Muskulatur verschiedene Bereiche im Gehirn an. Sie können auch zur Überbrückung von Wartezeiten (z.B. in der Garderobe) genutzt werden. Durch die Darstellung der Bewegungen auf ansprechenden Karten haben diese einen hohen Aufforderungscharakter.

Strukturelles Gehirntraining

In Bewegungsstunden oder im Alltag wird das strukturelle Gehirntraining angewandt. Dabei handelt es sich um eine Kombination von einer Bewegungsaufgabe mit einer weiteren motorischen und/oder kognitiven Aufgabe. Ziel ist es dabei die Exekutiven Funktionen des Gehirns anzusprechen (Arbeitsgedächtnis, kognitive Flexibilität und Inhibition).

Bewegte Elternarbeit

(siehe auch 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern)

Im Rahmen der Einführungselternabende wird das CHAMPINI-Bewegungsprofil dargestellt. Ebenso angesprochen werden die Themen: Bewegungserziehung ist Sicherheitserziehung, richtige Bewegungskleidung innen und außen.

Zudem wird im Aufnahmegespräch geklärt, welche Interessen und Wünsche die Eltern mit dem gesunden Aufwachsen ihres Kindes in der KiTa verbinden. Vorlieben, Abneigungen und ggf. Einschränkungen jedes Kindes aus Sicht der Eltern in den Bereichen Bewegung und Entspannung werden besprochen. Unsere Elternarbeit thematisiert die Bedeutung von Bewegung und beinhaltet gemeinsames Bewegen. Z.B. Bewegungselternabende, gemeinsame Spiel- o.a. Bewegungstage, -aktionen, bewegter Start in den Tag, gemeinsame Herstellung von Bewegungsmaterialien, offene Mappe mit Spiele-, Bewegungs- und Ausflugsideen, Anregung, zu Fuß oder per Fahrrad zur Kita zu fahren etc.

Durch den engen Kontakt unserer Einrichtung zu den Eltern können sich diese bei uns mit eigenen Bewegungsangeboten für die Kinder einbringen. Z.B. Angebot Bewegungskünste, Kinder-Yoga, Sandkastenbuddelnachmittage etc. Die Eltern haben in der Kita Zugang zu Informationen über ortsnahe bewegungsbezogene Angebote und Einrichtungen für Kinder und Eltern. Z.B. Sportvereine, pädagogische und therapeutische Angebote etc.

Wichtig ist uns auch, dass unsere bewegungspädagogische Arbeit sichtbar gemacht wird. Deshalb wird diese z.B. über einen bewegten Eingang, Plakate oder Aushänge mit entsprechenden bewe-

gungs- und sportspezifischen Fachbegriffen erkennbar gemacht z.B. Dokumentation der Bewegungs- und Sportangebote, der Ausflüge, etc..

In der Kita / in den Räumlichkeiten der Kita werden den Eltern Bewegungsangebote offeriert. Z.B. Jogging-/Nordic Walking-Gruppe, Tai Chi, Entspannung etc.

Qualifizierung, Vernetzung, Konzeption und Weiterentwicklung der Kita (Qualitätsentwicklung)

(siehe auch 7 Zusammenarbeit im Team und persönliche Entwicklung)

Jeder von uns verfügt über einen reichen Schatz an Bewegungsideen und ist auch in der Lage, Bewegungsspiele kreativ (entsprechend des jeweiligen Förderziels) abzuwandeln. Z.B. Thema Arzt, Arztbesuch / Doktorspiele: „Wunden verarzten“ mit Bierdeckeln, Sandsäckchen u.ä. als erlebnisorientierte Entspannungsgeschichte. Außerdem verfügt die Kita über vielfältige Fachliteratur zum Thema Bewegungs- und Gesundheitsförderung in der Kita.

Um sicherzustellen, dass neue Ideen und Informationen und Impulse aufgegriffen werden können, findet in den Teamsitzungen ein regelmäßiger Austausch zu Bewegungsthemen sowohl zu inhaltlichen als auch organisatorischen Aspekten statt z.B. Ideenaustausch, Organisation und Umsetzung von Bewegungs- und Sportangeboten etc.

Es werden regelmäßig (interne sowie externe) Fortbildungen zum Thema Bewegung veranstaltet. Auch hier wird darauf Wert gelegt, dass das dabei erworbene Wissen intern weitergegeben wird. Z.B. Teamsitzungen werden mit neuen / beliebten Bewegungs- oder Entspannungsübungen gestartet oder beendet, „bewegungserfahrene“ Fachkräfte geben ihr Wissen bei Hospitationen oder in gemeinsam gestalteten Aktionen an Kolleginnen weiter etc. Beispiele für Fortbildungen: *CHAMPINI-interne oder externe FoBi* z.B. zu Themen wie Hengstenberg, Pikler, Aufsichtspflicht, Bewegtes Lernen, Bewegte Vorschule, Bewegungsspiele draußen, bewegter Morgenkreis etc.

Um sicher zu stellen, dass neue MitarbeiterInnen Fachwissen, Fachbegriffe und Kompetenzen für die Gestaltung und Umsetzung des CHAMPINI-Bewegungs- und Sportkonzepts erhalten, absolviert jede neue MitarbeiterIn die CHAMPINI-interne 3-tägige Qualifizierung zum Bewegungscoach (nach der Probezeit).

Bei neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern freuen wir uns insbesondere über einschlägige Qualifikationen und Fähigkeiten im Bewegungsbereich. Es wird darauf geachtet, dass bei Weggang von Personal ggf. verloren gegangenes Knowhow ausgeglichen wird (bewegungsorientierte Personalentwicklung).

Das Thema Bewegung nimmt einen übergeordneten Stellenwert in der Konzeption ein. Die Konzeption wird im Bereich Bewegung und Sport stetig weiterentwickelt. Dazu überprüft unser Kita Team jährlich auf einem der Team Tage die pädagogische Praxis mit Hilfe der vorliegenden Standards (Ziel: gemeinsames Verständnis entwickeln, Ist-Standanalyse durchführen, siehe Dokument Bewegungsstandards). Wir identifizieren Entwicklungsthemen und formulieren konkrete SMARTe Ziele, die im Laufe des Kita-Jahres erreicht werden sollen. Anschließend folgt eine Planung der Maßnahmen, der Dokumentation und der Überprüfung der Zielerreichung. Bei dieser Entwicklungsarbeit lassen wir uns durch die Leitung Bewegung / Fachberatung unterstützen. Etwaiger Fortbildungsbedarf kommunizieren wir an diese.

Zur Begleitung der MitarbeiterInnen besucht die Leitung Bewegung bzw. die Fachkraft Bewegung unsere Kita regelmäßig, coacht neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Durchführung von Bewegungs- und Sportangeboten, berät und unterstützt bei der Umsetzung der Standards und der Weiterentwicklung unseres Bewegungsprofils. Zudem gibt es in unserer Kita eine/n Bewegungsbeauftragte/n, die/der sich für die Weiterentwicklung der Kita im Bereich Bewegung und Sport einsetzt

und eng mit der Leitung der Kita, dem Team, der Leitung Bewegung bzw. der Fachkraft Bewegung in Kontakt steht.

Auch aktiv können unsere MA sich sportlich betätigen. Wir bieten ihnen die Möglichkeit an z.B. beim Teamsport, einer Laufgruppe, einer Kooperation mit einem Fitnessstudio, oder einem E-Bike-Leasing etc. in Bewegung zu kommen.

Für den Austausch der Einrichtungen untereinander nutzen wir den Pädagogischen Zirkel. Der Pädagogische Zirkel findet ca. 3-4 pro Jahr mit Fachberatungen, Leitungen und ggf. dem Träger statt. Er dient der Weiterentwicklung und Diskussion der pädagogischen Standards und der Standards für Bewegung und Sport.

Lebenspraxis

Dies bedeutet in unserer Einrichtung, dass wir die Kinder auch mit lebensnahen praktischen Handlungen konfrontieren. Die Kinder, ob junge oder ältere, ob Mädchen oder Jungen, helfen mit beim Wäscheaufhängen, Spülmaschine ein- und ausräumen, Wäsche zusammenlegen und sie anschließend wegräumen. Auch sind lebensnahe Handlungen wie zum Beispiel kehren nach dem Essen, kehren im Garten, Schnee wegschippen, Tische wischen und abräumen usw. nicht mehr vom täglichen Tun mit den Kindern wegzudenken. Auch das sind Bewegungshandlungen, die für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung sind.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Warum ist uns eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft wichtig? Was verstehen wir darunter?

In all unseren Bemühungen liegt unser **Fokus** immer auf dem **Wohl der Kinder**. Familien und Kindertagesstätte sind **gemeinsam** für das Wohl der Kinder **verantwortlich**. Sie prägen beide die kindliche Entwicklung in entscheidendem Maße. Gemeinsam mit den Familien wollen wir das Beste für das Kind tun. Damit pädagogische Fachkräfte und Eltern sich **partnerschaftlich** für die Erziehungs- und Bildung der Kinder einsetzen können, ist es nötig, dass sich beide Seiten achtsam, respektvoll und wertschätzend begegnen.

Grundsätze der **Haltung** unserer pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Eltern:

- Wichtigstes Fundament unseres Handelns ist die Liebe und Fürsorge gegenüber den Kindern, v.a. natürlich die der Eltern. Diese Liebe achten und respektieren wir in höchstem Maße.
- Wir erkennen die Expertise der Eltern an: Sie kennen ihr Kind am besten, sein Verhalten im privaten Bereich und sie sind Experten für ihre Familie, ihre Geschichte, Werte und Kultur.
- Wir haben Respekt vor den (familien-) kulturellen Erziehungsvorstellungen. Wir bemühen uns stets um eine offene Haltung mit dem Ziel, sich gegenseitig verstehen zu wollen.
- Wir versuchen, die **Bedürfnisse der Eltern** zu ergründen und sie dabei zu unterstützen, dass sie sich diese erfüllen können.

Unsere Erwartungen und Wünsche an die Eltern:

- Die Eltern begegnen uns mit Respekt: sie erkennen an, dass wir uns alle gemeinsam in der Kita darum bemühen, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich alle Kinder (aber natürlich auch die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte, Küchenkräfte etc.) gleichermaßen wohl fühlen können.
- Sie erkennen an, dass wir pädagogischen Fachkräfte ein fundiertes Wissen zu Erziehung und Bildung aufweisen. Sie sind herzlich eingeladen, uns bei Fragen anzusprechen.
- Die Eltern bringen Zeit, Aufmerksamkeit und Interesse für ihr Kind mit (z.B. in Abholsituationen, in Elterngesprächen, etc.)

- Die Eltern versuchen ihrerseits, die Abläufe in der Kita zu verstehen und ihren Beitrag für ein gutes Gelingen zu leisten.

Wie sieht **unsere Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien konkret** aus? Was dürfen die Eltern erwarten?

Um die **Eltern willkommen zu heißen**, das gegenseitige Kennenlernen zu unterstützen und gegenseitig Vertrauen aufzubauen, bemühen wir uns, ihre Bedürfnisse zu sehen und auf sie einzugehen. Wir sorgen für größtmögliche Transparenz und geben den Eltern und Familien Einblick in das Kita-Leben.

- Tag der offenen Tür: z.B. Kennenlernen der Räumlichkeiten und der grundsätzlichen pädagogischen Ausrichtung
- Erstgespräch mit der Leitung und Hausbesichtigung
- Kennenlerngespräch mit der Gruppenerzieherin – Familie vor dem Start: um die Familie und v.a. das Kind genauer kennenzulernen und auch erste Informationen über Vorlieben oder Abneigungen oder bestimmte Erfahrungen und Vorkenntnisse zu erfahren
- Schnuppernachmittag: Kennenlernen der Gruppe und der Räumlichkeiten
- Hospitationen: Die Eltern sind herzlich eingeladen, den Kita-Alltag hautnah und live mitzuerleben.
- Patenschaften: Familien/Kinder, die schon länger da sind, übernehmen eine Patenschaft zu neuen Familien/Kindern – neben ersten Informationen erhalten Neue gleich Anknüpfungspunkte für Kontakte

Tagtäglich sind im Kita-Alltag viele **Informationen** weiterzugeben, um den reibungslosen Ablauf sicherzustellen. Aber es gibt auch viele interessante Einrichtungen und Angebote im Umfeld, die es zu kennen lohnt. Um die Familien zu informieren nutzen wir folgende Wege:

- Elternbriefe: dringende Informationen zur Organisation des Kita-Alltags (ggf. auch in anderen Sprachen)
- Aushänge / digitaler Bilderrahmen: allgemeine Informationen, Berichte und Fotos zu aktuellen Projekten und Geschehnissen in der Kita oder der einzelnen Kita-Gruppe
- Info- / Aktionsposter: hier informieren wir über elementare pädagogische Themen und geben kurz & knapp Tipps zur Umsetzung in der Familie
- Informationswand des Elternbeirats: Informationen zu interessanten Bildungs- und Unterstützungsangeboten im Umfeld (wie bspw. im Bereich Bewegung: Sportvereine, Heft mit spannenden Ausflügen in die Umgebung, Spielplatzführer, Schwimmbad, Radkarte, Psychomotorikgruppen etc.; im Bereich Gesundheit: Infobroschüren zu gesunder Ernährung, Zahngesundheit (s.o.); im Bereich Kultur: Bücherei, Kinder- und Jugendhaus im Viertel, Musikvereine, Kindertheater etc.; im Bereich Erziehungsberatung und -unterstützung: kommunale Erziehungsberatung, Logo-, Ergotherapeuten etc.)
- Unsere (Kurz-) Konzeption für Eltern: Informationen zu unserer pädagogischen Arbeitsweise

Um auch Familien mit sprachlichen Verständnisschwierigkeiten zu unterstützen, nutzen wir Bildbände und Bildkarten und greifen, soweit möglich, auf Übersetzer aus dem Team oder der Elternschaft zurück.



Der **Austausch** zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften **über das aktuelle Wohlbefinden und die individuelle Entwicklung des Kindes** erfolgt v.a. auf zwei Wegen:

- Tür- und Angelgespräche: kurzer Austausch von kindbezogenen Informationen – hier werden keine sensiblen Informationen besprochen - dazu dienen die Elterngespräche.
- Elterngespräche: bedarfsorientiert bzw. jährlich - intensiver Austausch zur Entwicklung des Kindes

Die Elterngespräche werden stets vorbereitet auf der Basis

1. der Beobachtungen (s. auch Kapitel Beobachtung oben) und
2. der Checkliste zur Vorbereitung von Elterngesprächen (diese dient v.a. der Schaffung einer angenehmen Gesprächsatmosphäre (Raum!), der Reflexion von relevanten Themen, der Perspektive der Eltern, der Beziehung zu den Eltern und den Zielen, die mit dem Gespräch verfolgt werden).

Sollten während des Gesprächs Differenzen zwischen den Gesprächspartnern zu Tage treten, so bemühen sich die Beteiligten herauszuarbeiten, welche Bedürfnisse hier in Konflikt miteinander stehen und suchen anschließend gemeinsam nach Wegen, eine für beide Seiten passende Lösung zu finden. Grundlegend sind hier die Fähigkeiten zum Perspektivenwechsel und zur Empathie.

Erziehung und Bildung ist eine erfüllende Aufgabe – wenn auch nicht immer einfach ☺. Folgende Angebote für Eltern (z.T. mit Kinderbetreuung) dienen der **Familienbildung** und dem **sozialen Austausch**:

- Elternabend: Informationen zu Neuerungen in der Kita oder zu speziellen Themen
- Bewegter Elternabend: Kennenlernen des CHAMPINI-Bewegungskonzepts mit einigen Mitmachstationen
- Elterncafé: *Regelmäßiger* Treffpunkt im Eingangsbereich – einfach um Kaffee zu trinken, sich zu begegnen, zu quatschen
- Z. B. Bücherabend: Kennenlernen spannender Kinderbücher, Tipps zum Vorlesen und gemeinsamen Betrachten von Büchern, Vorstellung von guten pädagogischen Büchern (Erziehungsratgeber)
- Z. B. Kulinarische Gesprächskreise: kochen, genießen & austauschen! (niederschwelliges Angebot - die Eltern stehen im Mittelpunkt, eine pädagogische Fachkraft begleitet das Ganze sehr zurückhaltend und fungiert eher als helfende Hand / Moderatorin denn als Expertin)
- Z. B. Aktionsnachmittage: z.B. (bewegungsorientierter) Vater-Kind-Nachmittag, Spiele aus Alltagsmaterialien / Laternen / Geschenke basteln, Plätzchen backen, Oma-Opa-/Großfamilien-Tag, Brettspiele-Nachmittag usw.
- Z. B. Aktionen / Feste zu bestimmten Anlässen: z.B. Weltkindertag, Tag der Muttersprache,
- Z. B. Gemeinsamer Sport: regelmäßig stattfindende Bewegungstreffs für Eltern / Familien / pädagogische Fachkräfte (z.B. Yoga, Walking/Joggen, Zumba/Tanz, Tischtennis, Fußball etc.)

Bei der Planung der familienbildenden Aktionen haben wir uns damit auseinandergesetzt, welche Familien unsere Einrichtung besuchen und welche Bedürfnisse und Barrieren sie ggf. haben. Dazu wurde auch der Elternbeirat einbezogen bzw. Eltern direkt angesprochen. So finden die Aktionen zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Formaten statt – damit versuchen wir ein Angebot zu schaffen, bei dem sich jede Familie wiederfinden kann und potentiell jeder die Möglichkeit (**Inklusion!**) hat teilzunehmen.

Viele Eltern sehen die Kita als gemeinsamen Lebensort an und möchten sich gerne einbringen und die pädagogische Arbeit aktiv unterstützen. Das nehmen wir dankbar an! Die Eltern sind herzlich

eingeladen, das Leben in unserer Kita **mitzugestalten** und sich mit ihren **unterschiedlichen Talenten und Ressourcen auf ihre Art und Weise einzubringen**:

- Mitwirkung bei Festen: Grillen, Kuchen ausgeben, Spielstationen betreuen, Auf- und Abbau
- Begleitung bei Ausflügen
- Vorstellen des eigenen Berufs, Hobbies, Talents in der Kita-Gruppe
- (temporäre) Bewegungsangebote von Eltern für Kinder: z.B. Hockey, Judo, Ballett etc.
- Gartenaktionen: z.B. Anlegen von (Hoch-) Beeten, Errichten von beispielbaren Zäunen (Blumen in Gummistiefeln, Fühlbretter, Wasserspiele etc.), Bau von Matschküchen aus Paletten oder von Bewegungsbaustellen (mit Holzstümpfen, Brettern, Rundhölzern, Getränkekästen etc.)

Jährliche Elternbefragung

Zur externen Evaluation unserer Arbeit befragen wir einmal im Jahr unsere Eltern.

Die Befragung richtet sich im allgemeinen Teil auf:

- Wohlbefinden des Kindes und der Familie in der Einrichtung
- Berücksichtigung der familienspezifischen Bedürfnisse
- Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit von Kita und den Familien
- Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit
- Wünsche, Kritik, Beschwerden, Verbesserungsvorschläge

Im spezifischen Teil werden wechselnde, besondere Aspekte aufgegriffen und die Perspektive der Eltern hierzu gezielt erfragt. Dieser Teil kann sich auf das aktuelle Entwicklungsthema der Kita beziehen (z.B. Weiterentwicklung des Außengeländes, des Bewegungsangebots, etc. s.a. unten Qualitätsentwicklung).

Die Ergebnisse der Elternbefragung werden im Team besprochen. Anschließend erhalten unsere Eltern die Auswertung und Information über mögliche Neuerungen.

Feedback der Eltern

Das Wohlbefinden der Eltern und Familienangehörigen liegt uns ebenso am Herzen wie das der Kinder. Auch sie haben die Möglichkeit, sich mit ihrer Meinung einzubringen und der Kita sowohl positive als auch negative Rückmeldung zu geben:

- in der jährlichen Elternbefragung (s. oben)
- über den Elternbeirat
- über einen Feedback-Briefkasten
- über Ad-Hoc-Verfahren (spontane Umfragen zu aktuellen Fragen und Themen, z.B. an Pinnwänden oder Postern)
- im direkten Gespräch mit der Leitung
- im direkten Gespräch mit den zuständigen Erzieherinnen und Erziehern.

Bei Konflikten und Beschwerden jeglicher Art schlagen wir folgende Vorgehensweise vor:

1. Erste Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner ist **die betroffene/zuständige pädagogische Fachkraft**.

Für ein Konfliktgespräch ist ein ruhiger Ort und eine geeignete Zeit zu vereinbaren, damit das Gespräch in einer vertrauensvollen Atmosphäre stattfinden kann. Das Gespräch sollte möglichst nach folgendem Schema ablaufen:

- Die Eltern stellen ihre Beobachtung möglichst sachlich und ohne Verwendung von negativen Bewertungen dar.
- Sie erläutern, was diese Situation in ihnen auslöst und welche Probleme sie damit haben bzw. welche Bedürfnisse dadurch verletzt werden.
- Die pädagogische Fachkraft wiederholt das, was sie gehört hat, um sicherzustellen, dass sie die Eltern richtig verstanden hat.
- Die pädagogische Fachkraft fragt danach, welchen konkreten Wunsch oder welche Lösungsvorschläge die Eltern haben.
- Anschließend stellt die pädagogische Fachkraft ihre Beobachtung möglichst sachlich und ohne Verwendung von negativen Bewertungen dar.
- Sie erläutert, wie es ihr dabei geht und welche Bedürfnisse ihrerseits dadurch ggf. nicht erfüllt werden.
- Sie macht ihrerseits Lösungsvorschläge, spricht ihre Wünsche aus oder fragt die Eltern erneut nach Lösungsideen.
- Sollte eine Lösung zu diesem Zeitpunkt nicht möglich ist, sichern sich beide zu, sich um eine Lösung zu bemühen und vertagen das Gespräch.

2. Sollte ein Gespräch nicht Erfolg versprechend sein, da beispielsweise die Situation sehr emotional oder verfahren ist, wird die **Einrichtungsleitung** hinzugezogen. Das Gespräch wird wie oben beschrieben durchgeführt, die Einrichtungsleitung fungiert als Moderatorin.
3. Sollten die Eltern kein persönliches Gespräch wünschen, so besteht die Möglichkeit, die Beschwerde **schriftlich und ggf. anonym** zu formulieren (wobei aus unserer Sicht das Beschwerdeverfahren möglichst nicht anonym erfolgen soll, um den Beteiligten die Möglichkeit zu eröffnen, miteinander ins Gespräch zu kommen und zu einer gemeinsamen Lösung zu finden). Hierzu dienen das Beschwerdeformular (E13 Beschwerdeannahme -TR 2016 01) und der Feedback-Briefkasten. Auch bei der schriftlichen Beschwerde bitten wir darum, im Sinne unserer Konzeption, auf bewertende und verurteilende Formulierungen zu verzichten! Die Einrichtungsleitung wird dann die Beschwerde möglichst zeitnah, d.h. innerhalb einer Woche, bearbeiten. Bei gravierenden Vorfällen muss der Träger und ggf. die Aufsichtsbehörde informiert werden (s.u. Meldepflicht nach § 47 Nr. 2 SGB VIII).
4. Sollte auch dieser Weg zu keiner befriedigenden Lösung führen, so können sich die Familien vertrauensvoll an den Elternbeirat wenden. Dieser wird dann nach eigenem Ermessen die Leitung / den Träger hinzuziehen.

Elternbeirat

Abgerundet wird unsere Zusammenarbeit mit den Eltern durch den Elternbeirat, der immer zum Start des neuen Kitajahres für ein Jahr gewählt wird. Sowohl aus dem Kindergartenbereich als auch dem Krippenbereich sind Vertreter zu wählen. Der Elternbeirat ist für uns ein wichtiges Instrument, um unsere Arbeit effektiver zu gestalten. Eine Elternbeiratssitzung findet alle sechs bis acht Wochen statt. Hier tagt der Elternbeirat mit der Einrichtungsleitung und einer/m Vertreter/in des Kita-Teams.

Aufgaben des Elternbeirates sind:

- Vertretung der Elternschaft gegenüber den Mitarbeitern und dem Träger
- Beratung der Leitung und des Trägers zu Fragen ... der Gebührenerhöhungen, Satzungsänderungen, Zuschüssen
- Unterstützung der Konzeptionsarbeit: Einbringen von Ideen, inhaltliche Diskussion von Punkten, optische Gestaltung, Korrektur etc.
- Förderung der Kommunikation zwischen Eltern, Team, Leitung und Träger; ggf. Vermittlung bei Konflikten
- Unterstützung des Kitateams bei Festen, Neu- & Umgestaltung von Kita-Räumlichkeiten, Öffentlichkeitsarbeit
- Organisation von Elternveranstaltungen (Expertenvorträge, Stammtisch, Bazar, Elterncafe...)
- Organisation der Elternbeirats-Neuwahl
- Teilnahme an den Elternbeiratssitzungen

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Kita ist kein von der Außenwelt abgeschlossener Ort, sondern Teil einer großen Gemeinschaft. Uns ist wichtig, dass die Kinder auch vielfältige Beziehungen zu unserem Sozialraum, unserer näheren Umgebung eingehen können. Auch die Beziehungspflege zu anderen Einrichtungen und Diensten liegt uns am Herzen.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

- Bürgermeisterin / Bürgermeister, Kommunalverwaltung, Jugendamt etc.
- Brauchtumsverein / Kirchweihkinder
- Gemeindezentrum, Bücherei, Theater, Walderlebniszentrum, Planetarium, Wildpark, Zoo, ...
- Feuerwehr, Polizei, Kinderärzte, Zahnärzte, Bäcker, ...
- Sportverein, Musikverein, Theatergruppe, ...
- ...

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

- Logopädische / ergotherapeutische Förderung im Haus
- Psychomotorikkurs
- Erziehungsberatung, Frühförderung
- ...

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

- Vorkurs Deutsch: Angebot für Kinder, die zusätzliche Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache benötigen. Kooperation mit der Karl-Lederer- Grundschule.

7 Zusammenarbeit im Team und persönliche Entwicklung

Die Arbeit bei CHAMPINI soll den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Freude machen und zu ihrem Wohlbefinden beitragen. Unsere Überzeugung: Nur zufriedene Mitarbeiter können gute Arbeit leisten.

Die Grundlage unseres beruflichen Handelns ist die persönliche, von Wertschätzung getragene Begegnung und Beziehung. Gegenseitige Achtung, fachliche Kompetenz und die vertrauensvolle Zusammenarbeit sollen den Arbeitsstil prägen und ein Klima schaffen, das die persönliche und fachliche Entwicklung fördert. Die MitarbeiterInnen sollen ihre Fähigkeiten erkennen und in ihr berufliches Handeln einbringen. Dabei achten wir auf eine gute Balance zwischen beruflichen und privaten Anliegen. Hohe Wertschätzung erfährt die ständige Entwicklung und Weiterbildung der Mitarbeiter, als beste Ressource für Identifikation mit und Motivation für die Kita. Dies stellt die CHAMPINI Mitarbeiter-Philosophie sicher.

Zur Sicherung der Qualität unserer Dienstleitungen legen wir Wert auf die bestmögliche fachliche Qualifikation in der Pädagogik des jeweiligen Tätigkeitsfeldes, im Bereich der Bewegungserziehung und die persönliche Eignung der MitarbeiterInnen. Diese Anforderung beinhaltet auch die Bereitschaft zur Weiterbildung und zur Veränderung der eigenen Arbeitsweise. **Die Reflexion des beruflichen Handelns sowie die Auseinandersetzung mit der Effektivität der geleisteten Arbeit ermöglichen den Mitarbeitern, den Mitarbeiterinnen und der Organisation sich stetig weiter zu entwickeln.**

7.1 Individuelle Einarbeitung und Personalentwicklung

Das Personalentwicklungskonzept besteht bei CHAMPINI aus mehreren Bestandteilen. Alle neuen Mitglieder des Teams, Praktikanten oder weitere Angestellte werden nach dem CHAMPINI Einarbeitungskonzept eingearbeitet, das eine systematische, schrittweise Einarbeitung mit mehreren Reflexionsgesprächen zu verschiedenen Schwerpunkten vorsieht (wie z.B. Kennenlernen der Personen und Abläufe, organisatorische Abläufe, Bewegung, usw.).

Für jede pädagogische Kraft wird eine entsprechende Stellenbeschreibung gefertigt. Jährlich finden Mitarbeitergespräche zwischen Vorgesetzten und Mitarbeiter unter Verwendung des Jobprofils statt, bei dem individuelle Ziele formuliert werden. Die fachliche und persönliche Weiterentwicklung des Personals wird bei CHAMPINI gefordert und durch ein reiches Angebot an Fortbildungen gefördert (s.u.).

7.2 Teamarbeit und Teamsitzungen

Die CHAMPINI-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Krippe, Kindergarten) verstehen sich als Kita-Team. Das Kita-Team trifft sich wöchentlich in großem Kreis zur Kita-Teamsitzung. Die Teamsitzungen werden von der Leitung zielorientiert vorbereitet. Ein (wechselndes) Teammitglied führt Protokoll. Abwesende haben die Verpflichtung, die Inhalte der Sitzung nachzulesen. Abstimmungen über organisatorische Prozesse werden zeitsparend durchgeführt, entsprechende Abstimmungsmethoden helfen dabei. Bei Bedarf werden temporäre Kleinteams gebildet (z.B. zur Organisation eines Festes), um zeitintensive Diskussionen zu vermeiden. In den Teamsitzungen:

- bearbeiten wir pädagogische und organisatorische Fragen und planen unsere Arbeit
- sind stets Zeiten eingeplant, in denen (neben organisatorischen Fragen) pädagogische Fragen diskutiert, bearbeitet und reflektiert werden können (wie z.B. Inhalte der Sprach-Kita, zu den Bewegungsstandards etc.)
- überprüfen wir unser pädagogisches Handeln im Alltag
- führen wir kollegiale Beratungen zu Kinderfallbesprechungen durch
- vergeben wir anfallende Aufgaben an Teammitglieder
- diskutieren wir Weiterbildungsmöglichkeiten
- pflegen wir den Teamzusammenhalt und die gegenseitige Wertschätzung mit entsprechenden Aktionen (Austausch „guter Geschichten“, Feiern von Geburtstagen oder bestimmter Erfolge, Gestaltung gemeinsamer Bewegungs- oder Entspannungsübungen etc.)

Im Rahmen der Verfügungszeit erhalten die einzelnen Gruppenmitarbeiter regelmäßig die Gelegenheit sich zu treffen, um gruppeninterne Themen zu besprechen oder vorzubereiten.

7.3 Umgang mit Personalmangel

In Zeiten des Fachkräftemangels treten immer wieder Situationen auf, in denen aufgrund von nicht besetzten Stellen, Krankheit, Urlaub, Fortbildung etc. nicht der gewünschte Personalschlüssel umgesetzt werden kann. Die Kita hat für solche Fälle mit Hilfe des Personalometers Fahrpläne entwickelt, wie die pädagogische Arbeit an die jeweilige Situation angepasst wird. So werden beispielsweise nicht dringend notwendige Routinetätigkeiten vertagt oder pädagogische Angebote mit geringerer Bedeutung zugunsten von pädagogischen Kernprozessen unterlassen. Dies setzt eine intensive Diskussion und Einigkeit im Team über die Priorität verschiedener pädagogischer Tätigkeiten voraus. Die Personalsituation wird zudem mit Hilfe des Personalometers dokumentiert, um ein reales Bild (auch im Zeitverlauf) zu erhalten und ggf. angemessene Maßnahmen ergreifen zu können.

7.4 Team Tage

Es gibt jährlich bis zu fünf Teams Tage, an denen sich das gesamte pädagogische Team der Einrichtung trifft. An einem dieser Tage widmen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Qualitätsentwicklung und der Definition des Kita- Entwicklungsziels für dieses Jahr (s. Kapitel Bewegung und Entspannung und Unser Selbstverständnis als Lernende Organisation). Ein weiterer Tag wird für die Weiterarbeit an der Konzeption genutzt. Die restlichen Tage stehen für die Besprechung größerer Projekte, die Rahmenplanung oder für Teamfortbildungen und Weiterqualifizierungen zur Verfügung. Die Einrichtung ist an diesen Tagen geschlossen.

7.5 Anleitung

Um der jeweiligen pädagogischen Ausbildung gerecht zu werden, finden für SPS-, Berufs- oder Blockpraktikantinnen und -praktikanten wöchentliche Anleitungsgespräche statt. Diese werden von der jeweils zuständigen pädagogischen Kraft durchgeführt. Die Leitung und StellvertreterInnen stehen den Praktikanten ebenso zur Seite und bleiben für fachliche und persönliche Gespräche greifbar.

In den Anleitungsstunden besteht die Möglichkeit über Planung und Gestaltung von Angeboten, über Hintergründe des pädagogischen Handelns oder diverse Schwierigkeiten oder Unsicherheiten zu sprechen.

Auch bereits ausgebildete pädagogische Kräfte haben die Möglichkeit sich zu speziellen Themen anleiten zu lassen. Zur beruflichen Weiterentwicklung oder bei auftretenden Schwierigkeiten in der

täglichen Arbeit können sie sich zum Gespräch an die Fachberatung der CHAMPINI Einrichtungen wenden.

7.6 Individuelle Fort- und Weiterbildung

Der Besuch von Fortbildungen und Weiterbildungen verschiedener Anbieter, von Fachtagungen und Zusatzausbildungen sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, um die fachliche und persönliche Kompetenz der Mitarbeiter zu erhalten, zu stärken und weiterzuentwickeln. Die Themen erstrecken sich von Pädagogik über sportliche Schwerpunkte zu persönlichkeitsbildenden Inhalten.

CHAMPINI besteht auf die Teilnahme seiner Mitarbeiter an hausinternen Fortbildungen wie z.B. dem Bewegungscoach für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Kennenlernen des bewegungsbezogenen Konzepts und zur Unterstützung dessen Umsetzung. Zudem werden Fortbildungen, etwa im Rahmen der Sprach-Kita angeboten.

Jedem Teammitglied stehen jährlich bis zu fünf Tage, sowie ein jährliches Budget für Fort- und Weiterbildung zur Verfügung.

CHAMPINI versteht sich als Lernende Organisation (s.u.) und erwartet, dass die Erfahrungen und Kenntnisse einer Fortbildung bzw. Tagung an das Gesamtteam weitergegeben werden, um Entwicklungen im gesamten Kita-System zu bewirken.

7.7 Teamfortbildungen, Teamcoaching und Beratung

Zur Weiterentwicklung verschiedener pädagogischer Themen und Fragestellungen, die sich im beruflichen Alltag ergeben, steht den Mitarbeitern der CHAMPINI Kindertagesstätten mit der (Sprach-Kita-) Fachberatung und der Leitung Bewegung kompetente Ansprechpartner zur Verfügung. Diese können hausinterne Veranstaltungen durchführen mit dem Ziel, sich weiterzubilden, sich zu reflektieren, die eigene Praxis zu professionalisieren und den Alltag qualitätsvoller und zufriedener zu gestalten. Die Formate richten sich demnach auf Fortbildung, Coaching, angeleitete Reflexion und Beratung. Auch Einzel-, Führungskräfte oder Kleinteamcoaching sind mögliche Formen der Beratung. Bei besonderen Themen oder Anliegen sind auch externe Fortbildner / Coachs / Supervision möglich.

8 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Das gesamte Leben unterliegt einem steten Wandel. Auch für Kindertagesstätten ist der Wandel allgegenwärtig: neue Themen, die in der Gesellschaft diskutiert werden, neue gesellschaftliche Entwicklungen, neue Gesetzgebungen und bürokratische Anforderungen, neue Projekte und Programme im Feld der Frühpädagogik, Veränderungen in der Unternehmensstruktur (gerade bei so einem jungen Unternehmen wie CHAMPINI), neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, neue Kinder und Familien mit unterschiedlichsten Haltungen und Bedürfnissen, räumliche Veränderungen durch Umbauten oder Umstrukturierungen, neue Teamkonstellationen,... – und natürlich verändern auch *wir* uns ständig, indem wir selber tagtäglich lernen und unsere Haltung und unser Verhalten an die alltäglichen Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben anpassen.

Dementsprechend verstehen wir uns als „**lernende Organisation**“. Uns ist es ein inneres Bedürfnis (aber auch unsere gesetzliche Aufgabe), uns auf neue Anforderungen einzustellen und gemeinsam nach neuen Wegen zu suchen. Dabei verfolgen wir stets das Ziel, unsere Qualität weiterzuentwickeln **zum Wohle aller Beteiligten**.

8.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Eine systematische Qualitätsentwicklung bedeutet, dass sich die Organisation in einen steten Entwicklungskreislauf begibt:



1) *Gemeinsames Verständnis entwickeln:*

Jeder Prozess beginnt mit der klaren Entscheidung, ein bestimmtes Thema aufzugreifen und daran (weiter) zu arbeiten. Es empfiehlt sich, sich darüber auszutauschen, was jede und jeder genau darunter versteht, um zu einer gemeinsamen Sprache zu finden.

2) *Bestandsanalyse (oder Ist-Standsanalyse) durchführen*

Selten beginnt die Entwicklung bei NULL. Es gilt zu analysieren, was bereits bezüglich des Themas schon umgesetzt wird und was gegebenenfalls noch fehlt. Hier können gezielte Reflexionsfragen, Checklisten, Qualitätskriterien oder auch externe Einschätzungen von Experten (oder den Eltern) helfen. Diese „sach- und fachgerechte Untersuchung und Bewertung“

wird auch als Evaluation bezeichnet. Je konkreter hier gearbeitet wird, desto leichter fallen die nächsten Schritte.

3) *Ziele definieren*

Eine genaue Zielformulierung schafft Transparenz, Verbindlichkeit und die Möglichkeit, die Erreichung des Ziels auch zu überprüfen. Gute Zielformulierungen sind SMART (=Spezifisch, Messbar, Attraktiv, Realistisch und Terminiert).

4) *Maßnahmen zur Zielerreichung planen und umsetzen*

Ein klarer Maßnahmenplan hilft, das Entwicklungsvorhaben in kleine, für alle nachvollziehbare Schritte zu zerlegen: Was genau macht wer mit wem bis wann? Es ist sinnvoll vorab zu überlegen, welche Stolpersteine auftreten könnten und wie man diesen ggf. begegnen könnte und wie man weitere Ressourcen bzw. Unterstützer bei der Umsetzung einbeziehen kann (z.B. die Kinder und Eltern).

5) *Ergebnis- und Prozessevaluation: Zielerreichung reflektieren*

Haben wir unser Ziel erreicht? Dies kann nur beurteilt werden, wenn klare Messgrößen oder Indikatoren vorab festgelegt wurden. Zu reflektieren ist auch der Prozess: Haben wir gut zusammengearbeitet, um das Ziel zu erreichen? Welche erwünschten und ggf. unerwünschten Nebeneffekte hatten unsere Entwicklungen? Was können wir aus unseren Erfahrungen lernen? Wenn ein Erfolg, also eine Verbesserung der Qualität eingetreten ist, dann darf man dies auch feiern! Solche Momente bewusst wahrzunehmen motiviert auch für weitere Entwicklungsvorhaben.

6) *Nachhaltigkeit sichern, Prozess fortführen*

Die neu entwickelten Praktiken werden in die Konzeption - im Sinne einer gelebten Praxis – eingearbeitet und damit dokumentiert. Zu diesem Zeitpunkt lohnt es sich auch zu überlegen, wie sichergestellt werden kann, dass die Errungenschaften weiterhin Bestand haben. Wie kann man das erarbeitete Wissen bzw. die neue Praxis auch an neue Mitarbeiter weitergeben?

Sobald der Entwicklungszyklus abgeschlossen ist, werden Ressourcen für das nächste Entwicklungsvorhaben frei: Was ist als nächstes dran?

Einmal im Jahr nutzen wir einen Schließtag und starten diesen Entwicklungskreislauf. Wir greifen uns ein allgemeines pädagogisches Thema und ein bewegungsbezogenes Thema heraus, an dem wir über das Kita-Jahr hinweg arbeiten möchten. Die Themen können aus dem Team kommen oder auch aus der jährlichen Elternbefragung resultieren. Begleitet und unterstützt wird unser Tun durch den Träger, die CHAMPINI-Fachberatung und die CHAMPINI-Leitung Bewegung. Darüber hinaus tauscht sich die Leitung mit anderen Leitungen auf Treffen aus.

8.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Unsere Entwicklungsthemen, sowohl pädagogisch, als auch bewegungstechnisch, orientieren sich an den aktuellen gesellschaftlichen, kulturellen Gegebenheiten und ganz besonders an den Interessen der Kinder.

Deswegen werden zu Jahresbeginn keine Jahresthemen festgelegt, auch deshalb nicht, weil der Projektgedanke in der Einrichtung in allen Facetten ausgelebt und umgesetzt werden möchte.

Weitere Vernetzungen im Sozialraum

Kooperation mit der AOK, die Gesundheitskasse: JolinchenKids

Gesunde Kinder – gesunde Zukunft

Die in der Kindheit entstehenden Einstellungen und Gewohnheiten sind prägend für das ganze Leben. Auch die Weichen für das Gesundheitsverhalten, z. B. in Bezug auf Ernährung und Bewegung, werden bereits früh gestellt (Lampert, 2010). Für die Prävention und Gesundheitsförderung sind Kinder und Jugendliche daher eine bedeutende – wenn nicht sogar die wichtigste – Zielgruppe.

Mit diesen Zeilen startet die AOK, Die Gesundheitskasse, sein vielfältiges JolinchenKids Programm, bei dem es um Gesundheitsförderung und Bewegung und das seelische Wohlbefinden der Kinder geht.

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“ (WHO, 1986)

Das Zitat der WHO verdeutlicht, dass die Gesundheit und somit auch das Gesundheitsverhalten entscheidend von den Bedingungen in den Lebenswelten beeinflusst werden, in denen Menschen einen Großteil ihrer Zeit verbringen. Für die Kinder ist dieser Ort nach ihrer eigenen Familie unter anderem die Kindertagesstätte. Hier verbringen sie täglich ihren Alltag für eine bestimmte Zeit, in der sie spielen, lernen, kooperieren, lieben und forschen.

Für die AOK – Die Gesundheitskasse sind Prävention und Gesundheitsförderung wichtige Schwerpunktthemen. Aufgrund des beschriebenen Potentials, das hierbei in der Kindheit liegt, engagiert sich die AOK bereits seit vielen Jahren besonders stark im Bereich der Gesundheitsförderung von Kindern.

Zur Kooperation zwischen Champini und der AOK kam es deshalb, weil die Leidenschaft der Gesunderhaltung und der Bewegungsmotivation von Kindern, die für die Gesundheitskasse einen hohen Stellenwert hat, einen sehr bunten, abwechslungsreichen und reichen Methodenrahmen bekommt, mit denen sich Champini AR, Betriebsstätte Geretsried, als Bewegungskindertagesstätte gleichermaßen identifiziert.

Die AOK bietet hierzu dreitägige Kurse an, bei dem das pädagogische Personal verschiedenster Trägerschaften in das JolinchenKids Programm methodisch und didaktisch herangeführt wird. Auch wird den Einrichtungen, die den Kurs besucht haben, eine Vielzahl an Materialien zur Verfügung gestellt, die von der AOK umfangreich ausgearbeitet sind und in der praktischen Arbeit mit den Kindern eingebaut werden kann. Plakate sind visuell so gestaltet, dass sowohl bei den Kindern, als auch bei den Erwachsenen die Neugierde geweckt wird.

Das Maskottchen, ein Drachenkind, begleitet die Kindergruppe durch das Jahr und führt sie durch drei Welten:

- Gesund-und-lecker-Land
- Insel „Fühl mich gut“
- Mitmach-Dschungel

Bei unseren JolinchenKids Einheiten achten wir darauf, dass die Kinder mit Spiel und Spaß nachhaltig lernen ihren Körper zu kennen, ihn wertzuschätzen, achtsam mit seinen Ressourcen umzugehen und mit seelischer Stärke und Begeisterung am täglichen Leben teilzunehmen.

Dabei erzielen wir als „Kitafamilie“, für das Wohl der Kinder, gemeinsam mit den Eltern, „das Ruder in die Hand zu nehmen“, um das Bildungsfundament für ein glückliches Miteinander zu stärken.

Kindergarten: Lernentwicklungsgespräche statt Elterngespräche

„Von Elterngespräch zum Lernentwicklungsgespräch“

Mit dem Motto des lebenslangen Lernens, wurden die Entwicklungsgespräche im Kindergarten im Zusammenschluss der pädagogischen Bezugspersonen beleuchtet. Mit kritischem und konstruktivem Blick, wurden „alte“ Handlungsmuster optimiert, so dass „neue“ hinzugezogen werden konnten. Dabei werden folgende Kriterien berücksichtigt, um die Autonomie der Kinder zu stärken, und ihnen das Bewusstsein der demokratischen Teilnahme und Teilhabe aktiv zu ermöglichen.

Die Kindergartenkinder werden, ebenfalls wie ihre Eltern, zum Lernentwicklungsgespräch eingeladen.

Das Kind kann entscheiden, ob es am Angebot teilnehmen möchte oder nicht.

Das Kind wird aktiv einbezogen in das Gespräch.

Das Kind wird aufgefordert, gegebenenfalls die Aussagen der pädagogischen Bezugsperson zu hinterfragen.

Das Gespräch baut sich auf die Ressourcen des Kindes auf.

Mit Klarheit und Feinfühligkeit wird das Gespräch auf der Grundlage von Perik geführt.

Fragen von Eltern oder dem Kind werden beantwortet, soweit möglich.

Auch wird das Kind aktiv einbezogen bei einer Lösungsfindung.

Am Ende des Gesprächs wird für die Dokumentation (Portfolio) ein Foto gemacht mit Datum, Inhalt, und den Namen der Gesprächsbeteiligten.

Pro:

Das Kind wird dadurch ernstgenommen und partizipiert.

Es findet eine direkte Kommunikation statt, was evtl. weniger zu Missverständnissen führt.

Alle „Beteiligten“ sitzen zusammen als „Dreieck“.

Das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein des Kindes werden dadurch gestärkt.

Die Stimme des Kindes zählt.

Dieser Zusammenschluss trägt zur positiven Elternarbeit bei.

Das Kind übernimmt Verantwortung für sein „Kiga-Leben“.

Die Selbstreflexion des Kindes wird gefördert.

Das Vertrauen aller Beteiligten wird dadurch gestärkt, weil Offenheit und Authentizität im Fokus stehen.

Contra:

Emotionale Überforderung, bei schwierigen Gesprächsinhalten

Fazit:

Dem Kind wird das zugemutet, was ihm zumutbar ist.

9 Schlussworte

Im Gesamtwerk der Konzeption von CHAMPINI GERETSRIED wurden vorausgehend die gesetzlichen Bestimmungen erläutert, die die praktische Bildungstätigkeit in unserer Kindertagesstätte im Detail festlegt.

Neuregelungen werden von uns in die Konzeption umgehend integriert, die Umsetzung kontinuierlich reflektiert und angepasst. Änderungen oder Erweiterungen in der Konzeption werden unmittelbar an unsere Erziehungspartner/-innen weitergegeben.

Ziel des Werkes ist es, diese Theorie in der Praxis gut „einzubetten“, so dass die Kinder in der Einrichtung in einem Wohlfühlumfeld wachsen und gedeihen können. Dadurch lernen sie ihre Welt kennen - sie entdecken sie, sie versuchen sie zu verstehen und sie konstruktiv in der Gemeinschaft miteinander zu erleben.

Die Basiskompetenzen und Fertigkeiten des Kindes im Lernfeld der Kindertagesstätte wird ihm ein Tor öffnen für das Leben.

Deshalb nehmen wir unsere Aufgabe sehr ernst.

Deshalb machen wir unsere Arbeit transparent.

Deshalb erfreuen wir uns an der Entfaltung der uns anvertrauten Kinder.

Und deshalb erfreuen wir uns am Wachstum aller Beteiligten.

Geretsried, 08.01.26

Hülya Aktas im Namen der Trägerschaft und des Pädagogischen Personals